

Union

Actien-Gesellschaft
für See- und Fluss-
Versicherungen in

Stettin

Gegründet 1857

Transportversicherungen aller Art

Fernsprecher: Nr. 27060

Drahtanschrift: Seeunion

Franz Wibelitz Nachfolger Pyritz

Fernsprecher Nr. 10

Kolonialwaren, Feinkost
Weine, Zigarren

Gust. Canrowitz

Stargard i. Pom.

Telefon Nr. 6 und 7

Bank- und Getreidegeschäft

Oswald Steinborn

Stargard i. Pom.

Spezialgeschäft für Wagenbau-
Hölzer und eichen Faßstäbe

Paul Karsten, Stargard i. P.

Hauptvertriebsstelle

der Benzol-Vereinigung des Ostens G.m.b.H., Berlin

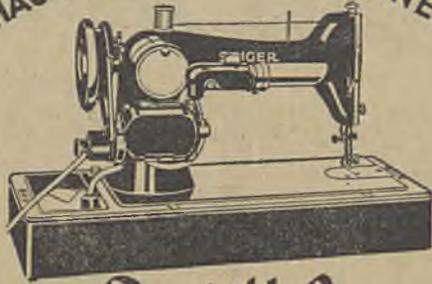
Benzin-Grosslager der Deutsch-Amerikanischen
Petroleum-Gesellschaft, Hamburg

Monopolin-Extra, Misch- und Vertriebsstelle der
Reichskraftsprit Ges. m. b. H., Berlin

Gasöl, Auto- u. Schmieröle

Fernsprecher Nr. 398

SINGER
HAUSHALT-NÄHMASCHINEN



*Die besten
Qualitätsmaschinen*

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Geschäftsstellen in Pommern:

Anklam, Peenstraße 7
 Barth, Lange Straße 50
 Belgard (Persante), Karlstraße 27
 Bergen (Rügen), Bahnhofstraße 52
 Bublitz, Poststraße 144
 Bütow, Lange Straße 68
 Demmin, Luisenstraße 28
 Gollnow i. Pom., Wollweberstraße 7
 Greifswald, Lange Straße 15
 Köslin, Bergstraße 1
 Kolberg, Kaiserplatz 6
 Labes i. Pom., Hindenburgstraße 57
 Lauenburg i. Pom., Stolper Straße 38
 Neustettin, Preußische Straße 2
 Pölitz, Baustraße 7
 Polzin, Brunnenstraße 17
 Pyritz, Bahnerstraße 50
 Rügenwalde, Lange Straße 32
 Rummelsburg i. Pom., Gr. Kirchenstr. 7
 Schivelbein, Steintorstraße 24
 Stargard i. Pom., Holzmarktstraße 3
 Stettin, Giebereistraße 23
 Stettin, Breite Straße 58
 Stolp i. Pom., Mittelstraße 5
 Stralsund, Apollonienmarkt 7
 Swinemünde, Färberstraße 5
 Treptow a. Rega, Kurze Marktstr. 5
 Wolgast, Wilhelmstraße 4

Ziegel- und Drainröhrenwerke Klützw

Freiherr Heinrich von Seckendorff

Fernruf:
Amt Stargard Pom. Nr. 21



Telegramm-Adresse:
Ziegelwerke Klützw

Mauersteine, Langlochsteine, Deckensteine verschied. Systeme — Spezialität: Drainröhren von 4-31 cm l. W.

Stettiner Träger- u. Baueisenges.

m. b. H.

37792, 37793

Holzmarktstr. 7/9

Hagen & Co.

Gegr. 1853

Sämtliche Oele □ Maschinen-Bedarf
 Asbest □ Gummi

21673

Bollwerk 3

Ostsee-Handel

Wirtschaftszeitung für die Ostseeländer, das Stettiner Wirtschaftsgebiet
und sein Hinterland

AMTLICHES ORGAN DER INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER ZU STETTIN

Organ der Reichsnachrichtenstelle für Außenhandel in Stettin
Mitteilungen des Deutsch-Finnländischen Vereins e. V. zu Stettin.
des Verbandes des Stettiner Einzelhandels e. V.
und des Großhandelsverbandes Stettin e. V.

Herausgeber Dr. H. Schrader, Syndikus der Industrie- und Handelskammer zu Stettin

Hauptschriftleiter und verantwortlich für die Berichte über das Ausland W. v. Bulmerincq, verantwortlich für die Berichte über das Inland
Dr. E. Schoene, den Anzeigenteil H. Jaeger, alle in Stettin.

Bezugspreis vierteljährlich 2,50, Ausland 3,— Reichsmark. — Anzeigenpreis lt. Tarif.

Verlag: Baltischer Verlag G. m. b. H., Stettin. Druck: Fischer & Schmidt, Stettin. Schriftleitung und Inseraten-Aannahme: Stettin, Börse, Eingang
Schuhstraße, Fernsprecher Sammel-Nr. 35341. Die Zeitschrift erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Zahlungen auf das Postscheckkonto des Baltischen
Verlages G. m. b. H., Stettin Nr. 10464. Bankverbindung: Wm. Schlutow, Stettin.

Geschäftsstelle in Helsingfors: Akademiska Bokhandeln, Alexandersgatan 7. Für nicht erbetene Manuskripte übernimmt der Verlag keine Verantwortung.

Nr. 18 **Stettin, 15. September 1930** **10. Jahrg.**

Zum Geleit!

Die Industrie- und Handelskammer hat sich zur Aufgabe gestellt, in ihrem amtlichen Fachblatt, den Ostseehandel, neben Stettin auch die anderen Wirtschaftsstätten ihres Kammerbezirks in kurzen Einzeldarstellungen zu behandeln, und in dem vorliegenden Heft erstmals mit Stargard, Pyritz und Gollnow diese Absicht verwirklicht. Die Wirtschaftskreise der beteiligten Städte begrüßen diese Entschliebung der Industrie- und Handelskammer mit aufrichtigem Dank, finden sie doch die erwünschte Gelegenheit, vor dem großen Leserkreise der verbreiteten Zeitschrift auf das heimische Gewerbe und den heimischen Handel hinzuweisen und seine Eigenart und seine Bedeutung zu kennzeichnen: viele gute und gediegene Betriebe verdienen, bekannt und geachtet zu werden, manches große Unternehmen hat sich anerkannten Weltruf und Weltgeltung errungen. Freilich leidet Handel und Gewerbe in unsern Städten, nicht minder wie in Stettin, unter dem schweren Druck, dem heute die gesamte deutsche Wirtschaft und dem namentlich der deutsche Osten ausgesetzt sind, und die Not des gefährdeten Grenzgebiets unserer Heimatprovinz östlich der Orte wirkt sich je länger, je mehr zu einer unheilvollen und nicht mehr tragbaren Belastung aus. Aber auch hier ist der gleiche Wille lebendig, allen gegenwärtigen schweren Nöten zum Trotz in zäher Wiederaufbauarbeit sich zu behaupten und die geschaffenen wirtschaftlichen Werte erfolgreich zu wahren und zu verbessern. Neben den Sorgen der Wirtschaft werden in diesen Aufsätzen der Ostseehandels-Reihe sicherlich auch die Hoffnungen, Wünsche und Pläne Gehör finden, die man in Handel und Industrie für eine bessere Zukunft hegt. Mögen solche Ausführungen unserer Wirtschaft die verdiente Beachtung und Förderung finden und dazu helfen, ihre Arbeit und Werke zu erhalten, um ihrer und um unseres lieben Vaterlandes willen!

Stargard, den 9. September 1930.

Kolbe, Oberbürgermeister.

Die Wirtschaft Stargards, ihre Entwicklung und ihre gegenwärtige Struktur.

Von Dr. Hans Goldfarb-Nast, Stargard i. Pom.

Wie in jedes menschliche Antlitz die Zeit ihre Runen in Gestalt von Falten und Runzeln einräbt, so daß der aufmerksame Beobachter aus ihm über Veranlagung und Entwicklung, Leben und Handeln des von ihm Betrachteten wertvolle Aufschlüsse schöpfen kann, zeigt auch das Gesicht der Städte dem, der sie mit offenen Augen durchwandert, zumeist in dem Verlauf ihrer Falten und Runzeln, also den Straßen und Plätzen, Häusern und Bauten, die Struktur ihres Organismus und den Gang ihrer Entwicklung deutlich an. Jeder lebendige Organismus entsteht und besteht durch das Zusammenwachsen vieler einzelner Zellen, die dem Ganzen ihren Charakter geben, wie sie andererseits von den Lebensbedingungen des Gesamtkomplexes wiederum Veränderungen ihrer Struktur empfangen. Aus dem Verlauf ihrer Berührungslinien und Flächen, man könnte sagen ihrer Kristallisationsachsen und Ebenen, läßt sich der Entwicklungsweg, den die Gemeinschaft genommen hat, wie in einem Buch oder in einem Kartenblatt ablesen. Naturgemäß wird diese Entwicklung, und damit das Gesamtbild des Organismus, von der Art und Entfaltung der lebenswichtigsten Zellen vorwiegend bestimmt. Für den lebenden Körper sind dies jene Zellen, die für seine Ernährung und Durchblutung sorgen; auf das Städtebild übertragen ist es vorwiegend Handel und Wirtschaft, die dem Gesamtbild sein charakteristisches Aussehen verleihen, und deren Entwicklungsgang und Wirken man wiederum aus der Betrachtung des Bildes abzulesen vermag.

Am klarsten wird das Bild über die Entwicklung und Struktur einer städtischen Wirtschaft natürlich dort, wo Handel und Industrie mit starken Akzenten ihr Vorhandensein bekunden, also vornehmlich in reinen Industriegebieten mit ihren zweckbetonten Anlagen, wie Fabriken und Essen, Zechen und Hochöfen, Speichern und Warenhäusern. Weniger deutlich ist das Bild in Gegenden gemischtwirtschaftlicher Struktur, die zudem noch, wie auch unsere Stadt Stargard, aus früherer Vergangenheit mit einem reichen Schatz von sichtbaren Erinnerungen bedacht sind. Eine große Anzahl schöner alter Tore und Türme, Kirchen und öffentlicher Bauten, alter Wohnhäuser und Reste der Stadtmauern treten im Stadtbilde hervor und mischen sich nicht ohne weiteres mit den neueren, nüchterner wirkenden Zweckbauten zu einem harmonischen Zusammenklang, doch spricht auch aus diesen alten Bauten ein starker Bürgergeist, der auch heute noch neben dem Gefühl für Form das Bewußtsein für den Inhalt, also den gedachten Zweck, erkennen läßt, und auch aus ihnen kann man die Entwicklung dieses Geistes, der in Handel und Wandel seine kräftige Betätigung fand, erkennen.

Die alte wendische Ansiedlung am Fuße jener alten Burg, nach der unsere Stadt Stargard = Stary-grod, alte Burg, ihren Namen trägt, war die Keimzelle unseres Gemeinwesens. In dieser Siedlung fanden sich unter dem Schutze eines mächtigen Erdwalls, dessen Lage in der Gegend des heutigen

Weißkopfes zu vermuten und noch zu erkennen ist, und der den Uebergang des alten Landweges von Stettin her über die Ihna decken sollte, nicht nur Bauern und Ihnafischer, sondern auch Händler und Handwerker zu einer Marktsiedlung von schon damals deutlich städtischem Charakter zusammen. Mit ihr erwuchs die auf der Höhe des heutigen Johannistores angelegte deutsche Ansiedlung des Johanniter-Ordens, die sich längst des alten Landweges, der heutigen Johannisstraße, nach dem Großen Wall hin ausbreitete, zu einem Stadtwesen, das sich allmählich in südlicher Richtung bis an die Ihna hin entwickelte und sich mit einer starken Befestigung zum Schutze seiner Einwohner umgab. Aus dem Verlauf der Straßen und Plätze ist diese Bewegung im Stadtbilde heute noch deutlich erkennbar, sowie die spätere Ausdehnung über die Ihna hinaus durch Einbeziehung der dortigen dörflichen Ansiedlung. Schon damals mag rege Handelstätigkeit an dem alten Landweg von Stettin her sich entfaltet haben, großen Aufschwung aber nahm diese zu jener Zeit, als das seit der Mitte des 13. Jahrhunderts mit Stadtrecht begabte Stargard der deutschen Hansa, jenem großen, politisch-wirtschaftlichen Zusammenschluß norddeutscher Städte, als ein bedeutendes Mitglied beitrug und Waren aus aller Herren Länder an sich zog und weiterleitete.



Bis in die Neuzeit hinein kamen leichte Seeschiffe die Ihna hinauf und ankerten vor dem Mühlentor; zahlreiche Speicher mit schönen, alten Giebeln zeugen noch heute von dem lebhaften Warenverkehr in damaliger Zeit, und die entstandenen großen Schmuckbauten, vor allem die unvergleich schöne Marienkirche, lassen die Tatkraft und auch den Wohlstand der damaligen Bürgerschaft erkennen. In harten Kämpfen mit den Nachbarstädten, insbesondere Stettin, erprobte und stärkte die Stadt ihre Kraft, überflügelte rasch die umliegenden Orte und wuchs zu einem Handelszentrum unserer Provinz heran; als ein Beweis dafür mag dienen, daß die alte Handelsstraße nach Danzig nicht mehr über Ihnazoll nach Massow und Kolberg ging, sondern direkt über Stargard geleitet wurde.

Nach der großen Feuersbrunst im Jahre 1635, die von ungefähr 900 Häusern nur 90 verschonte und auch die herrliche Marienkirche, das seltene Denkmal deutscher Werkätigkeit, schwer heimsuchte, hatte Stargard jahrzehntelang um seine nackte Existenz zu ringen; zwar hat auch in dieser Zeit der Geist seiner Bürger Schwungkraft genug besessen, sich aus den erlittenen Schicksalsschlägen aufzuraffen und den Bau des Gotteshauses in wenigen Jahren wieder herzustellen, aber die alte wirtschaftliche Geltung vermochte Stargard nicht wiederzugewinnen, um so mehr, als nun auch wirtschaftliche und politische Verhältnisse eine andere Entwicklung in die Wege leiteten. Der ständig wachsende Verkehr brachte der als Beherrscherin des Oderstromes und der Odermündung wesentlich mehr begünstigten Stadt Stettin die Stellung eines überragenden Wirtschaftszentrums hier im Osten, gegen das alle übrigen Städte verblassen mußten. Selbst die Erschließung des Landes durch die Eisenbahn, wenn sie auch Stargard zu einem beachtlichen Knotenpunkt an der Strecke Ost—West und Süd—Nord machte, hat diese Entwicklung nur noch gefördert. So wurde die Stadt Star-

gard gezwungen, sich wirtschaftlich auf ihre engere landwirtschaftliche Umgebung zu beschränken, und Handel und Industrie stellten sich auf die Uebernahme und Weiterverarbeitung landwirtschaftlicher Produkte sowie die Einführung und Erzeugung von Gegenständen des täglichen Bedarfs ein. Ein Gutes hatte diese Beschränkung insofern, als die sich hierin betätigenden Unternehmungen ihr Augenmerk in erster Linie auf die Hebung der Qualität ihrer Erzeugnisse richten konnten.

Aus dieser organisch durch geschichtlichen Ablauf und geographische Lage bedingten Entwicklung entstand die Stargarder Wirtschaft in ihrer gegenwärtigen Struktur. Die enge Verbindung mit der Landwirtschaft bildet trotz einer gewissen Industrialisierung auch heute noch das Hauptmerkmal fast aller ihrer Unternehmungen. Von diesen sind wohl in erster Linie die großen und leistungsfähigen Getreidehandels Häuser zu nennen. Der Getreidehandel hat von jeher bei dem Charakter der Stadt als Ackerbürgerstadt und als Sammelort für die Kreise Saatzig und Pyritz mit ihren reichen Bodenschätzen eine hervorragende Bedeutung für die Wirtschaft gehabt. Die Aufnahme der Erzeugnisse der Landwirtschaft, ihre Versorgung mit Futter- und Düngemitteln und gleichzeitig mit Geldmitteln bildeten den Grundstock ihrer Tätigkeit, daneben haben die größeren Unternehmungen ständig eine Bankabteilung unterhalten, die auch von der großen Allgemeinheit für den Verkehr mit Wertpapieren eifrig benutzt wurde. Die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Zeit, insbesondere die Not der Landwirtschaft, und die schwierige Finanzlage des Reiches treffen naturgemäß gerade diesen wichtigsten Zweig des Stargarder Wirtschaftslebens besonders hart, um so mehr, als der Absatz auf dem Inlandmarkt durch die mangelnde Kapitalkraft erheblich gelitten hat und die Preise auf ein Minimum herabgedrückt sind.



Stargard, Pomm.
Marienhaus und Marienkirche

An Bedeutung gleichzuordnen ist dem Getreidehandel die wichtige weiterverarbeitende Industrie der großen Stargarder Mühlenwerke, die ihre Erzeugnisse nicht nur in der näheren Umgebung, sondern auch in weiteren Bezirken Deutschlands absetzt. Auch diese Industrie hat unter den gegenwärtigen Verhältnissen, vor allem unter der Roggenstützungsaktion in ihrer augenblicklichen Form schwer zu leiden, wofür die Gründe die gleichen wie beim Getreidehandel sein dürften.

Als weitere Unternehmung von größerer Bedeutung ist die Genußmittelindustrie zu nennen, sie wird vertreten durch Herstellungsbetriebe von Likör, Tabak und Bier, deren Bedeutung teilweise weit über den Rahmen des hiesigen Bezirkes hinausgeht. Gerade diese Industrien sind in der jetzigen Zeit durch die wirtschaftliche Krise besonders schwer betroffen, da sie als geeignete Besteuerungsobjekte in besonders unheilvoller Weise für die Behebung der finanziellen Schwierigkeiten des Reiches in Anspruch genommen werden.

Eine eigentliche Maschinen-Industrie hat sich fern von den Produktionsstätten von Eisen und Kohle in Stargard nicht entwickeln können, die vorhandenen Unternehmungen dienen hauptsächlich der Herstellung und Instandsetzung landwirtschaftlicher Maschinen.

Als großes industrielles Unternehmen sei hier noch das Reichsbahn-Ausbesserungswerk erwähnt, das als staatlicher Betrieb nicht ohne weiteres der Wirtschaft der Stadt zuzuzählen ist, aber durch seine große Zahl von Beamten und Arbeitern für sie von erheblicher Bedeutung ist.

Der Befriedigung des täglichen Bedarfes dient ein Einzelhandel von bemerkenswert hoher Entwicklungsstufe, seien es Kolonialwarenhandel, Textilwarenhandel, Drogen oder Haushaltsgegenstände, auch er ist bei der engen Verbundenheit der Stargarder Wirtschaft mit der Landwirtschaft vornehmlich auf deren Bedürfnisse eingestellt. Die bedrohliche Nähe der Großstadt mit ihrem Ueberangebot macht sich gerade für den Einzelhandel verhängnisvoll bemerkbar, durch Lieferung von hochqualifizierter Ware, durch ständige Ausgestaltung seiner Geschäftsräume, Schaufenster und Fassaden in modernem Sinne versucht der Einzelhandel sich in diesem Wettkampf zu behaupten. Daß auch er bei der schwierigen Lage seines Hauptabnehmers sowie der allgemeinen Geldnot außerordentlich schwer in heutiger Zeit zu kämpfen hat, ist selbstverständlich, hinzukommt noch gerade für den Einzelhandel als besonderes Moment der Krisenschärfung das Anwachsen von Warenhäusern und Konsumgenossenschaften sowie des durch die große Arbeitslosigkeit begünstigten Straßen- und Hausierhandels. Die Folge dieser Schwierigkeit ist eine weitgehende Spezialisierung der einzelnen Geschäfte, die allein es noch heute ermöglicht, daß eine große Anzahl von Unternehmungen nebeneinander auf verhältnismäßig engem Kreis bestehen bleiben können.

Auf hoher Stufe steht auch von alters her das Stargarder Baugewerbe, das in Stadt und Land ein reiches Betätigungsfeld findet. Den vielen schönen Gebäuden und Kirchen, die von seiner

Leistungsfähigkeit in früheren Zeiten Zeugn. ablegen, reihen sich in der Gegenwart eine große Zahl schöner neuer Bauten, darunter ganze neue Stadtteile in den entstehenden Siedlungen von Stadt und Reichsbahn, würdig an. Leider wird auch das Baugewerbe durch die Volksverarmung schwer betroffen, Landwirtschaft und Industrie müssen bei den geringen Erträgen ihrer Unternehmungen selbst dringende Reparaturarbeiten der hohen Kosten wegen zurückstellen, und an Neubauten ist für die nächste Zukunft nur das zu erwarten, was der aus öffentlichen Mitteln geförderte Kleinwohnungsbau ermöglichen wird.

Die mit diesem Gewerbe verbundenen beachtlichen Holz- und Eisen-Industrien sowie das Tischlerei- und Möbelgewerbe leiden unter den gleichen Schwierigkeiten.

In der natürlichen Entwicklung der Stargarder Wirtschaft liegt begründet, daß auch das Handwerk von alters her das Rückgrat der städtischen Wirtschaft bildet und auch heute noch in Stargard eine besonders große Rolle spielt. Das alte Innungswesen ist in seiner vollen Bedeutung erhalten geblieben und mit neuem Leben erfüllt, so daß die Industrialisierung in Stargard weniger als in anderen Städten die hochwertige Handwerksleistung auszuschalten vermochte. Bedeutende Tischlerwerkstätten, Holzbildhauereien, Kunstschlossereien und viele andere mehr zeigen heute noch im Straßenbild ihre alten Firmenzeichen und Innungswappen, ohne dabei die Ausgestaltung ihrer Betriebe in fortschrittlicher Weise zu vernachlässigen.

Die finanzielle Stützung des Stargarder Wirtschaftslebens bilden neben den vorerwähnten Privatbanken vornehmlich die Reichsbank und die Stadtbank, deren monumentale Neubauten wirkungsvoll im Stadtbilde hervortreten.

Gefördert wird Handel und Wirtschaft durch eine verständnisvolle Stadtverwaltung, die in jeder Weise mit Erfolg bemüht ist, dem ständig wachsenden Verkehr und den steigenden Lebensanforderungen der Einwohnerschaft Raum zu schaffen, und deren Formensinn sich in Neubauten und schönen Anlagen ausspricht.

So zeigt sich dem die Stadt Stargard Durchwandernden das Bild einer Entwicklung, die aus alten und neuen Elementen zu einem charakteristischen Ganzen zusammenfloß. Die Wirtschaft Stargards hat ihr eigenartiges Gepräge aus dem Boden, auf dem sie entstanden ist, gewonnen, sie hat in allen Zeiten die Kraft zu neuem Aufschwung aus dieser Bodenbeständigkeit gezogen, und so ist auch zu hoffen, daß sie die gegenwärtigen schwierigen Verhältnisse überwinden und sich weiterhin in erfreulicher Weise entwickeln wird.

C. F. Weber

Fabrik der Vereinigte Dachpappenfabriken A.-G.
Teerdestillation, Asphalterzeugnisse

37731, 37732

Telegr.: Nonnenmühle

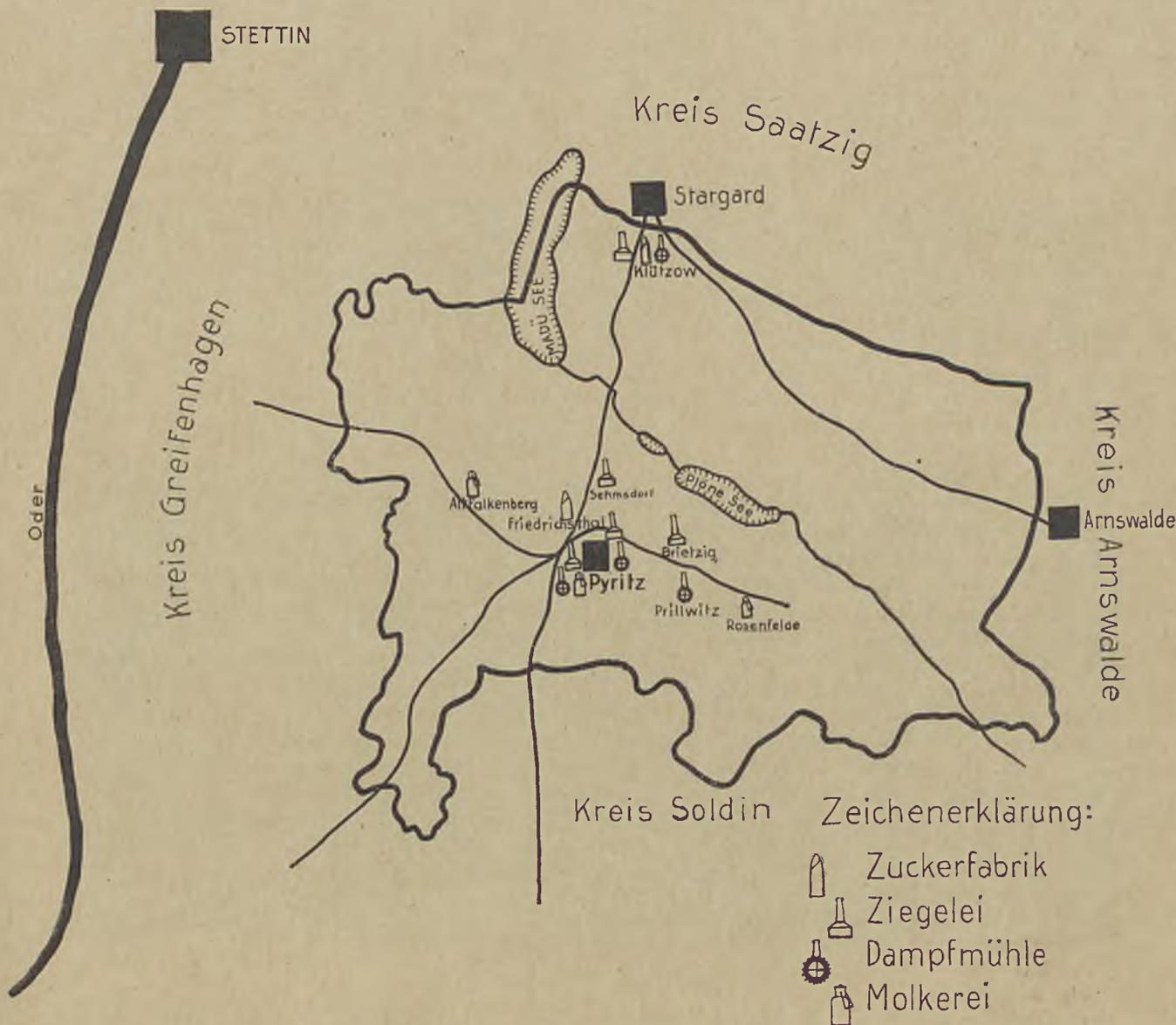
Industrie und Handel im Weizackerkreis.

Von Werner Bake-Pyritz, Volkswirt (R. a. V.)

„Die Pyritzer treiben nicht Handel, sondern Ackerbau“ so sagt nach Holstens Heimatkunde von Pyritz und Umgegend schon 1574 der Bürgermeister Niklas Kistmacher. Ist es heute, 350 Jahre später, in Stadt und Kreis Pyritz viel anders geworden? Abseits des Oderschiffahrtsweges — 12 km entfernt mit dem westlichen und 60 km mit seinem östlichen Kreisteil von der Oder bzw. Reglitz — und nicht berührt von dem Hauptschienenstrang, der das Pommernland durchzieht, liegt im pommerschen Weizacker das alte von Wall und Mauern noch wie einst im fernen Mittel-

Stelle. Doch ist beachtlich, daß seit dem Jahre 1910, in dem die Einwohnerzahl erst 43 917 betrug, eine Zunahme der Bevölkerung um 11,8% zu verzeichnen ist, die eine auffallend starke Zunahme für einen Landkreis bedeutet. Nur der Grenz-kreis Lauenburg und die Kreise Usedom-Wollin und Rügen, bei denen aber wohl die Badeorte die Zunahme bedingen, weisen in Pommern — wenn die Statistiken nicht trügen — prozentual einen stärkeren Zuwachs auf.

Die Bevölkerungsbewegung im Kreis mag eine Tabelle veranschaulichen



alter umgürtete und mit Türmen und Toren gezierte Pyritz, als die einzige Stadt im Weizacker-Landkreis. Seitdem die Verordnung vom 30. April 1815 die neuen Kreisgrenzen, die am 25. Juni 1818 zur Auswirkung kamen, festlegte, ist nun 115 Jahre die Lage der Kreisstadt mit dem Sitz der Behörden für die Kreiseinwohner wenig glücklich bestehen geblieben, mit der Folge, daß wirtschaftlich die Kreisstadt Pyritz vom Ostteil seines Kreises bei der günstigeren Lage der angrenzenden Kreisstädte Stargard im Norden und Arnswalde im Osten ziemlich ausgeschaltet blieb.

Die Skizze mag ein flüchtiges Bild dem Leser bieten und als Lageplan gelten.

Im Regierungsbezirk Stettin nimmt der Pyritzer Kreis der Fläche nach mit 104 555 ha unter den 14 Kreisen die 6. Stelle ein; in der Zahl der 35 Kreise der Provinz Pommern (einschließlich der 7 Stadtkreise) ist er der Größe nach der 14te. Seine Einwohnerzahl beträgt 49 794; im Vergleich mit den anderen Kreisen der Provinz steht er hiermit an 16ter

Einwohnerzahl des Kreises		
Jahr	Kreisbewohner	davon in der Kreisstadt
1900	42 686	8 189
1910	43 917	8 676
1920 (8. X. 19)	47 731	9 069
1930	49 794	9 700

Auf irgend welche industrielle Entwicklung ist aber der Bevölkerungszuwachs nicht zurückzuführen, denn alle in Stadt und Kreis heute befindlichen Industrien waren schon mit Beginn des Jahrhunderts vorhanden. Ihre Zahl ist, wie eingangs erwähnt, gering gewesen und geblieben, ihre Art war standortsmäßig bedingt durch den Boden, dem der Kreis Namen und Ruf verdankt.

11,4% Weizen baut nach der Landwirtschaftlichen Statistik Pommerns 1925 von Dr. O. W. Hager der Pyritzer Kreis an und steht hiermit einzig da in Pommern, wengleich an landwirtschaftlich genutzter Fläche ihn Schivelbein und

Regenwalde um 0,3 bzw. 1,3% übertreffen. Der Weizenboden aber hat auch den Anbau der Zuckerrübe zur Folge gehabt, der die Hauptindustrie des Kreises, die beiden Zuckerfabriken in Klützw und Friedrichsthal, entstehen ließ. Und da diese Fabriken weittragende Bedeutung nicht nur für den Weizackerkreis, sondern weit darüber hinaus für das Deutsche Reich haben, mögen sie eingehender behandelt werden.

Ketzin mit Nauen steht bei 60 000 Ztr. täglicher Bearbeitung an der Spitze der deutschen Zuckerfabriken, es folgen Malsch und Dietzdorf, sodann die uckermärkischen Fabriken Prenzlau und Straßburg, Regensburg, Stöbnitz bei Halle, Wismar in Mecklenburg; ihnen schließen sich die pommerschen Zuckerfabriken sogleich an; ihre Verarbeitungsmenge ist nicht wesentlich verschieden:

Stralsund und Barth verarbeiten täglich	32—25 = 57 000 Ztr.
Anklam	45 000 Ztr.
Friedrichsthal	36—40 000 Ztr.
Klützw	33—35 000 Ztr.

In der Anbaufläche des Jahres 1925 stand nach Hager mit 8% der Kreis Anklam und mit 6,7% der Kreis Greifswald vor dem Pyritzer Kreis, der 6,4% Rüben anbaute.

versehenen Fabrik mögen am besten Zahlen zum Ausdruck bringen. Die Verarbeitung von Rüben in Klützw betrug:

1900	1 230 000	Ztr.
1910	1 487 000	„
1913	1 407 000	„
1919	681 000	„
1924	1 285 000	„
1929	1 700 000	„

Die seit dem Jahre 1905 geschaffene Schnitzeltrocknung, vervollkommenet 1922 durch eine Trommelabgastrocknung, ist zur Zeit im erneuten Ausbau begriffen, die die tägliche Leistung von bisher 2000 Ztr. auf 3000 Ztr. erhöhen wird. Die Verarbeitungszahlen der Kartoffelflockenfabrik sind seit ihrem Gründungsjahr 1926 bei einer täglichen Leistungsmöglichkeit von etwa 1500 Ztr. folgende:

1925/26	56 880	Ztr.
1926/27	56 620	„
1927/28	22 820	„
1928/29	85 260	„
1929/30	36 120	„

Die Zahl der 200 ständigen Arbeitskräfte wird zur Rübenkampagne, also in den Monaten Oktober bis Dezember



Zuckerfabrik Friedrichsthal.

Die Zahlen sind natürlich nicht konstant, sondern wechseln stark unter dem Einfluß der jeweiligen Preise. Die Entwicklung der beiden Zuckerfabriken im Weizackerkreis aber ist maßgebend geworden für die Landwirtschaft im Kreise, mit der die Kreisstadt Pyritz auf Gedeih und Verderb verbunden ist.

Im Jahre 1884 wurde die Zuckerfabrik Klützw, G. m. b. H., gegründet. Ihre 24 Gesellschafter gehören dem Pyritzer Kreise an. Eine eigenartige Verbundenheit schufen die Schienenstränge der Rübenbahnen von und zur Fabrik Klützw, die unweit des Staatsbahnhofs Klützw an der Stargard—Küstriner Bahnstrecke liegt. 2 Staatsbahnlokomotiven und 16 kleine Maschinen haben nicht nur den Rübenverkehr, den Schnitzel- und Schlempeversand von und zu den Gütern übernommen, sondern befördern auch Kartoffeln, Getreide, Kohlen und was sonst transportgeeignet ist, so daß Klützw die Zentrale des Güterverkehrs — im Doppelsinn — darstellt. Die Tätigkeit der mit den modernsten Einrichtungen

und bei frühzeitigem Frost bis Januar und selten Februar, bis auf 500 erhöht bei dreischichtiger Arbeitszeit. Die umliegenden Dörfer und die Stadt Stargard bilden das Arbeiterreservoir.

In noch größerem Ausmaß wirkt die Zuckerfabrik Friedrichsthal G. m. b. H. (siehe Bild 2) seit dem Gründungsjahr 1896 im Kreise. Das Stammpersonal von etwa 120 Mann mit Beamten wird, nachdem eine neue Abladespritzvorrichtung eine Arbeitersparnis ermöglicht hat, bei dreischichtiger Arbeitszeit zur Kampagne auch auf etwa 500 Arbeiter erhöht, die aus den umliegenden Dörfern, der Stadt Pyritz und aus dem Landsberger Kreis und Schönlanke, von wo schon die Väter der jetzigen Arbeiter zur Rübenkampagne nach Friedrichsthal kamen, eingestellt werden. Eine Uebersicht über die Leistung der Zuckerfabrik, die gleich Klützw über die modernsten maschinellen Einrichtungen verfügt, mögen wiederum Zahlen geben. Es wurden verarbeitet:

1900	rund	1 200 000	Ztr.
1910		2 100 000	"
1913		2 300 000	"
1919		500 000	"
1924		1 300 000	"
1929		1 900 000	"

Die im gleichen Jahre wie in Klützwow geschaffene Kartoffelflockenfabrik in Friedrichsthal ist die größte Deutschlands bei einer Verarbeitung von rund 3000 Zentnern täglich. Die Zahlen besagen:

1925/26	230 000	Ztr.
1926/27	75 000	"
1927/28	28 000	"
1928/29	97 000	"
1929/30	67 500	"

Die 1906/07 gebaute Schnitzeltrocknung ist für eine tägliche Arbeitsleistung von 1500 Ztr. Trockenschnitzel berechnet.

Ueber den Kreis Pyritz hinaus auch im Saatziger, Soldiner und Königsberger Kreis sind die 178 Gesellschafter der Friedrichsthaler Zuckerfabrik ansässig. (Nebenbei sei bemerkt, daß die Rübenanbauer im Ostteil des Kreises der Fabrik in Arnswalde angeschlossen sind.)

Bei Fehlen eigener Hefefabriken im Kreise wird die Melasse, soweit sie nicht zur Verfütterung verbraucht wird, an die Hefefabriken, vornehmlich nach Stettin, und an Brennerien verkauft. Der Rohzucker beider Zuckerfabriken, die konzernfrei sind, aber — Weißzucker wird nur in kleinen Mengen für den Bedarf der Gesellschafter hergestellt — geht nach der Bedarfsdeckung im Inland neuerdings durch die Zuckervertriebsgesellschaft (Z.V.G.) in Stettin in aller Herren Länder, besonders nach Schweden, in die Schweiz, nach England und über England bis nach Indien.

Mit dieser beschreibenden Darstellung der beiden Hauptindustrieunternehmungen im Pyritzer Kreise darf aber die diesbezügliche Betrachtung nicht abgeschlossen werden. Es muß die erkennbare weitere Entwicklung in der Zuckerindustrie klargelegt werden, die ihre Rückwirkungen bis in die kleinsten Dörfer unseres Kreises hinein haben muß. Von den Zusammenhängen der Weltwirtschaft können wir uns nicht lösen, sie zu erkennen und aus den Erkenntnissen Nutzenwendungen zu ziehen, ist in unserem mehr und mehr verarmenden Lande bitter not.

Die Rübenkampagne 1930 wird bei der zu erwartenden unerhört guten Rübenernte — Verschlechterungen durch Frostschäden sind natürlich möglich — für Klützwow schätzungsweise über 2½ Millionen Zentner und für Friedrichsthal ebenfalls das Vorjahr gewaltig übersteigende Massen bringen. Der starke Rübenanbau war notwendige Folge der gesunkenen Preise für alle anderen landwirtschaftlichen Produkte; wer irgend konnte, baute Rüben an, da die zu erwartenden Preise lohnender erschienen. Deutschland selbst kann insgesamt nur etwa 34 Millionen Ztr. Zucker aufnehmen und hierfür einen Preis halten. Der Preis des auszuführenden Zuckers ist aber bedingt durch den Weltmarktpreis, der durch die weit billigeren Zuckerrohrprodukte aus Java und Kuba stark gedrückt ist. Die durch Arbeitslöhne, Steuern u. a. zu hohen Verarbeitungskosten des Zuckers in Deutschland haben nun die Folge, daß etwa 30% unserer Zuckererzeugung nicht mehr abzusetzen sind; sie sind also der Vernichtung preisgegeben. In Erkenntnis der kommenden Entwicklung werden die Zuckerfabriken daher von dem Ueberangebot nur Zuckerschnitzel herstellen, um die Unkosten von vornherein niedriger zu halten und der Katastrophe vorzubeugen. Die in der ganzen Welt schon vorgesehene Kontingentierung des Rübenbaues wird auch in Deutschland — Polen hat bereits den Schritt unternommen — notwendige Folge der Ueberproduktion sein. Das bedeutet also notwendig Rückentwicklung, um Gesundung zu erreichen. Für den Weizackerkreis wird sich die Notwendigkeit ergeben, wieder mehr Weizen anzubauen, zumal, da beim z. Zt. starken Roggenanbau jeglicher Weizenboden ausgenutzt werden muß.

Den Zuckerindustrieunternehmungen im Kreise Pyritz braucht hieraus kein Nachteil zu erwachsen, wenn auch eine weitere Ausdehnung zunächst unterbunden zu sein scheint.

Wie weit aber der Einfluß der maßgebenden Industrie im Weizackerkreis sich auswirken muß, kann nur kurz angedeutet werden. Nicht nur der Verkehr und der Verdienst der Kreisbahnen, sondern auch der Stargard-Küstriner Staatsbahnstrecke ist ja auf den Rübentransport eingestellt. Wir sahen den besonders eigenartigen Ausbau des Verkehrsnetzes durch die Klützwower Zuckerfabrik. Auch die Schafzucht im Kreise Pyritz — die Anzahl der Schafe im Kreise

Pyritz ist etwa so groß wie die des gesamten Regierungsbezirks Stralsund — ist bedingt durch die Verwertung der Rübenabfälle. In allen Rübenwirtschaften sind Schäfereien. Doch nicht nur für die Schafe, sondern auch für Rindvieh als Mastfutter und als Pferdefutterbeigabe ist das Abfallprodukt der Rüben, die Schlempe, äußerst wichtig. So sehen wir den Zusammenhang und die enge Verflechtung von Industrie und Landwirtschaft und ganz besonders bei der erfolgten Betrachtung der Zuckerfabriken Klützwow und Friedrichsthal im Kreise Pyritz.

Im gleichen Zusammenhang mit der Landwirtschaft steht die Industrie der Brennereien. Im eigentlichen Weizacker (siehe Bild 1) freilich finden wir keine Brennereien, da mittlere und leichte Böden, die der Kreis außerhalb des Weizackerstriches, der ihm den Namen gab, aufzuweisen hat, Vorbedingung für sie sind. 29 Brennereischornsteine finden wir, und zwar in Cremzow, Blumberg, Brallentin, Dobberphul, Linde, Pumptow, Reichenbach, Sallentin, Schönwerder A und B, Dölitz, Brederlow, Kloxin, Klücken, Leine, Naulin, Neugrape, Plönzig, Prillwitz, Sabow, Schönow, Schwochow, Warsin, Altdibbehne, Blankensee, Fürstensee, Falkenberg, Hohenwalde und Billerbeck. Es handelt sich hier ausschließlich um landwirtschaftliche Verschluß-Brennereien, deren Kontingent festgelegt ist. Die Möglichkeit der Kartoffelverwertung ohne teure und oft den Verdienst aufhebende Transportkosten hat die Brennereien auf den Gütern entstehen lassen. Das Gesetz ihres Handelns ist ihnen freilich durch die Reichsmonopolverwaltung vorgeschrieben, die über die Erzeugnisse Herr ist und dem freien Spiel der Kräfte keinen Raum läßt. Für den Arbeitsmarkt ist die Industrie der Brennereien belanglos. Ihre Produkte liegen unter Verschluß des Zollamtes, und selbst der neu geschaffene Beimischungszwang für Betriebsstoffe wird dem Industriezweig der Brennereien kaum bedeutsamen Aufschwung geben. —

Eine dritte Industrie, bedingt durch den rein landwirtschaftlichen Charakter des Kreises, ist die der Mühlen. Die an Zahl etwa 27 Windmühlen und die 3 Wassermühlen mit Aushilfsmotoren gehören nicht unter die industriellen Anlagen, auch die 6 Motormühlen in Neugrape, Groß-Rischow, Dölitz, Sallentin, Rosenfelde und Brietzig sind als Kundemühlen nicht der Industrie zuzurechnen. Doch sei die letztere, im Besitz des Mühlenobermeisters Naumann in Brietzig, nicht nur deswegen hier besonders erwähnt, weil sie seit dem Jahre 1734 bis auf den heutigen Tag, gleich der Greifenmühle in Klützwow, im Familienbesitz geblieben, sondern weil auch in ihr der in der Kunstgeschichte Pommerns bekannte Holzschnitzer Michel Pahl als Mühlenbursch einst tätig war, dessen Kunstfertigkeit die seltenen Schnitzereien der Kirche zu Brietzig im Jahre 1697 schuf. Auch die Brallentiner Dampfmühle und die Prillwitzer Mühle müssen als Guts-mühlen außerhalb der Betrachtung bleiben. Beachtlich dagegen sind als Handelsmühlen die Ponaatsche Mühle in Collin, die gleich der Freuerschen Mühle in Pyritz und der ganz modern vor kurzem eingerichteten Adlernmühle in Prillwitz etwa 10 t verarbeiten und nur von der Meynschen Mühle in Lettnin mit etwa 25 t Leistung und der bekannten Greifenmühle in Klützwow übertroffen werden. In ihren ersten Anfängen ins 13. Jahrhundert zurückreichend, hat die Klützwower Greifenmühle eine recht alte Geschichte, auf die jedoch im Rahmen dieser Abhandlung nicht eingegangen werden kann. Als Privatunternehmen — in der sechsten Generation im Besitz der Familie Mahlkuch — ist sie nach der Karowschen Mühle in Stargard und der Fiebelkornschen Mühle in Altdamm als Handelsmühle in Pommern mit an dritter Stelle zu nennen. Während die Karowsche Mühle eine Tagesleistung von 100 t ermöglicht, ist die der Greifenmühle 50 t. Aus dem Pyritzer Kreis nehmen Greifenmühle und Karowsche Mühle das meiste Getreide zur Verarbeitung auf, doch ist die Greifenmühle als Handelsmühle zur Herstellung von Qualitätsware durchaus nicht auf den Pyritzer Kreis beschränkt, sondern kauft in ganz Pommern die nötigen Mengen auf zur Lieferung von Mehl überallhin ins Deutsche Reich, nach Stettin, Frankfurt am Main, Mannheim, ins Industriegebiet und bei günstiger Preisbildung ins Ausland nach Finnland und Dänemark. Die fortdauernden landwirtschaftlichen Krankheitserscheinungen lassen auch in der Mühlenindustrie Krisen in Erscheinung treten. Die Roggenstützungskaktion im Mai und Juni dieses Jahres mußte sich verhängnisvoll für die Mühlen auswirken, da „wat dem Eenen sin Uhl, dem Andern sin Nachtigall“ war. Es gelang zunächst, die Krisis zu überwinden. Die Gesamtzahl der Arbeiter in der Greifenmühle beträgt heute 35.

Als vierter Industriezweig, nicht durch die Landwirtschaft, aber durch den Boden bedingt, sind die Ziegeleien im

Pyritzer Kreise zu betrachten. Unter den 5 Ziegelwerken nehmen die Ziegel- und Drainröhrenwerke Klützwow, als die größten in der Provinz, die erste Stelle ein mit 13 Millionen Produktionsmöglichkeit zu normalen Zeiten. Durch künstliche Trockner für Sommer- und Winterbetrieb eingerichtet und mit den modernsten technischen Einrichtungen ausgestattet, beschäftigt das Unternehmen ständig 55 Arbeiter; bei vollem Betrieb finden etwa 130 Arbeiter Anstellung, die aus der Stadt Stargard meist entnommen werden. Wir sehen hier wieder, daß die Lage der Industrie in Klützwow, im nördlichsten Dorf des Pyritzer Kreises, dicht vor den Toren der Stadt Stargard, die Kreisstadt Pyritz überhaupt nicht berührt und weder den Arbeitsmarkt noch ihren Handel und Wandel irgendwie beeinflußt. Bei der gegenwärtigen hohen Zahl der Arbeitslosen und der durch die schlechte Lage der Landwirtschaft bedingten schlechten Geschäftslage in der Stadt Pyritz keine erfreuliche Feststellung!

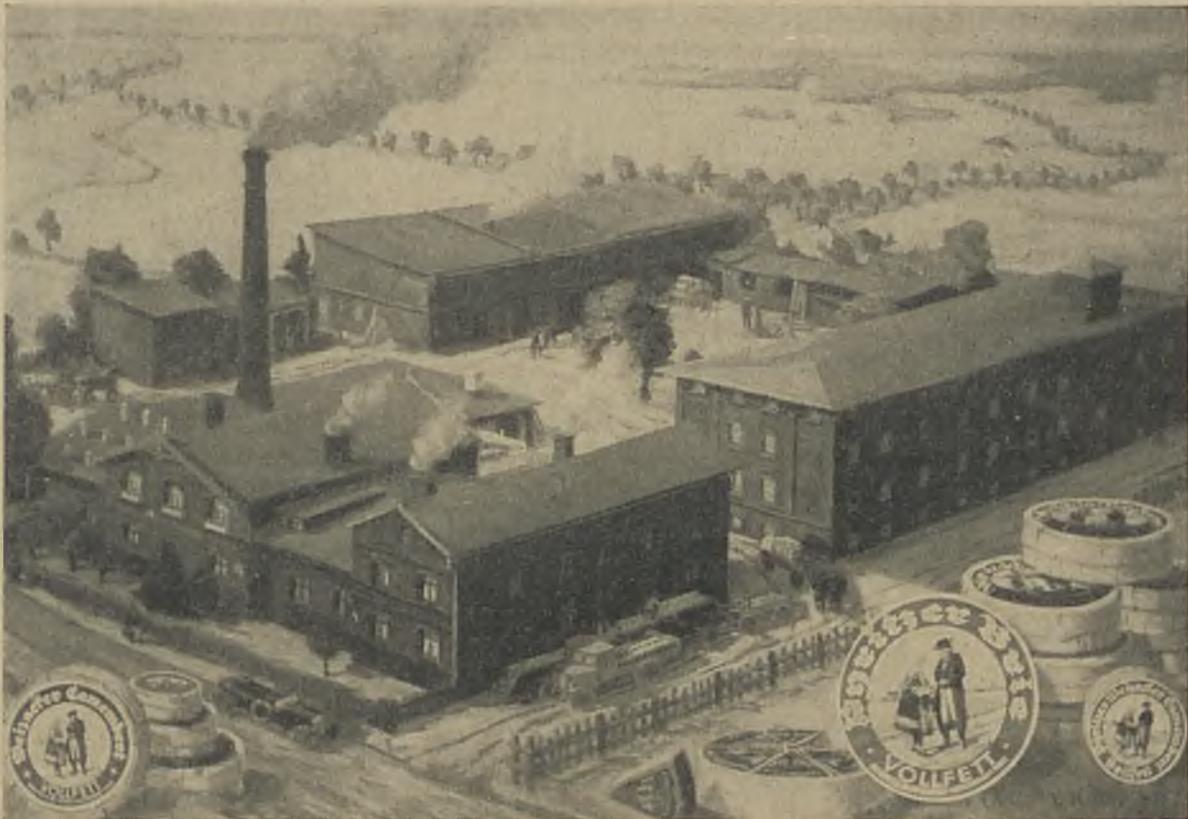
Ihre Produktion mag eine Tabelle veranschaulichen:

Firma	Gründungs- jahr	Produktion					Leistungs- möglichkeit
		1910	1913	1919	1924	1929	
1. Haack-Sehmsdorf	1890	3½	3	—	2	1½	3-4 Mill.
2. Schröder-Brietzig	1908	1½	1½	½	1,2	1	2 „
3. Gaedke-Pyritz	1870	2,8	3,2	800 000	2,2	2,2	3,5 „
4. Klemmstein	1868	durchschnittlich 3 Mill.					3,5 „

Die größtmögliche Beschäftigung von Arbeitern bei vollem Betrieb beträgt in:

Sehmsdorf	30
Brietzig	18
Fa. Gaedke	36—40
Fa. Klemmstein	ca. 65—70.

Der Dölitzer Bezirk, d. h. der Ostteil des Kreises, wird von der Brietziger Ziegelei hauptsächlich beliefert, doch befinden



Molkerei Pyritz.

Die Ziffern der Mauerstein- und Drainröhrenproduktion des Werkes in Klützwow sind etwa folgende:

1910	11,5 Millionen
1913	11,3 „
1919	2,2 „
1924	3,3 „
1925	6,2 „
1926	6,5 „
1927	5,5 „
1928	11,4 „
1929	10,5 „

Der Absatzmarkt der Drainröhren ist nicht auf Pommern beschränkt, sondern geht nach Süden in die Mark Brandenburg bis nach Küstrin und Landsberg an der Warthe hinunter. Das Gebiet des Klützwower Mauersteins — etwa 40 km im Umkreis — ist natürlich eingeeignet durch die 4 anderen im Kreise Pyritz befindlichen Ziegeleien zu Sehmsdorf, bei Brietzig, und der 2 vor Pyritz liegenden Werke von Gaedke und Klemmstein (früher Löwe).

sich noch einige Handstrichziegeleien auf verschiedenen Gütern, die aber in der Mehrzahl z. Zt. stillgelegt sind.

Wir sehen auch hier wieder, wie bei der Mühlenindustrie, mit einer Ausnahme, daß großer Export nicht vorhanden ist und die Selbstversorgung des Kreises im Vordergrund steht.

Anders ist es bei dem letzten Industriezweig, der standortmäßig durch die Landwirtschaft und zwar durch die Viehhaltung bedingt ist: den Molkereien. Ihr Ertrag geht zum beträchtlichen Teil hinaus in die großen Städte, hinunter bis nach Schlesien, zu den Nordseehäfen und ins Industriegebiet gen Westen.

Als Privatmolkerei des Rittergutes Prillwitz weit über den eigenen Bedarf hinaus produziert Butter und Käse die Molkerei Prillwitz. Neben ihr haben die bäuerlichen Wirte in drei verschiedenen Ortschaften des Kreises Pyritz sich zu Buttereigenossenschaften zusammengeschlossen, so in Rosenfelde (seit 1910), in Brietzig (seit 1913) und in Alt-falkenberg (seit 1910); vorübergehend hatte die Alt-falken-

berger Molkerei sich der Molkerei in der Kreisstadt angeschlossen, seit 1927 aber das Vertragsverhältnis wieder gelöst. Während die Buttereigenossenschaft für Rosenfelde und Umgegend außer ihren 80 Mitgliedern noch nach Pyritz, Stargard, Stettin, und neuerdings nach Neudamm liefert, versendet Brietzig — die Zahl der Genossen beträgt jetzt 94 — hauptsächlich nach Berlin. Die Lausitzer Industriegegend war vordem das Absatzgebiet der Brietziger Molkeireibutter. Beide Genossenschaftsmolkereien haben keine eigenen Zentrifugenanlagen. Die Altfalkenberger Molkerei, in der Nordwestecke des Kreises gelegen, arbeitet nur für den eigenen Bedarf der Genossen.

Eine wesentlich andere Ausdehnung hat die Molkereigenossenschaft Pyritz E. G. m. b. H. in der Kreisstadt angenommen. Im Jahre 1889 mit 19 Genossen gegründet, erhöhte sich die Mitgliederzahl von 60 im Jahre 1913 auf 220 im laufenden Jahr. Ein ständiges Personal von etwa 50 Arbeitskräften wirkt, nachdem der Ausbau im Jahre 1921 den Zentrifugenraum, Kellereien für Käseerei, Dauererhitzungsanlage und modernste Einrichtungen schuf, in der Pyritzer Molkerei. Hergestellt werden keimfreie Rohmilch, Brie und Camembert und Butter nur in 1/2 Pfund-Stücken. Die Butter wird in der Hauptmenge von Stettin, Küstrin, Berlin und Schlesien abgenommen. Den bekannten Weizackercamembert verbrauchen neben Stettin, Berlin, Schlesien auch der Freistaat Sachsen, Halle, Magdeburg, Hamburg, Bremen und das Industriegebiet. Ueber die Qualität der Erzeugnisse der Pyritzer Molkerei zu sprechen, ist eigentlich in einer Abhandlung wie der vorliegenden, die kein Reklamartikeln sein soll, nicht statthaft, doch kann der sogenannte Lokalpatriotismus nicht verschweigen, daß auf der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Nürnberg der Pyritzer Molkereibutter der erste Preis zuerkannt wurde.

Die Mengenerlieferung der 5 Molkereien im Kreise ist in abgerundeten Zahlen etwa folgende:

	1913	1919	1924	1929
Molkerei Prillwitz	204 400	127 220	199 303	700 297
„ Rosenfelde	700 000	422 000	400 000	728 009
„ Alt-Falkenberg	906 828	in Pyritz angeschl. 454 572		
„ Brietzig	640 000	506 000	490 000	851 000
„ Pyritz	3 500 000	4 400 000	3 800 000	6 000 000

Die Entwicklung der Pyritzer Molkerei hat es mit sich gebracht, daß die Anlieferung der Milch zur Kreisstadt und der Abtransport der Erzeugnisse in ihren großen Mengen neben den Massengütern Rüben, Kartoffeln und Getreide für die Eisenbahn und in besonderem Maße für die Post bei der erwähnten 1/2 Pfund-Stück-Fabrikation und dementsprechendem Versand in kleineren Packungen sehr beachtlich geworden ist.

Als Ueberleitung von der Industrie des Kreises zur Stadt Pyritz sehen wir die Molkereigenossenschaft auch gleichzeitig als das einzig größere Unternehmen in der Kreisstadt selbst. Wohl führt die Industrie- und Handelskammer unter Industrie in Pyritz noch eine Zementwarenfabrik, eine Maschinenfabrik, ein Baugeschäft und eine Buchdruckerei und Verlagsanstalt, aber um Industrieunternehmungen von größerer Bedeutung handelt es sich bei diesen 4 Betrieben kaum. Die Grenzzahlen für Mittelbetriebe (6—50) haben die genannten Betriebe freilich. Die Zementwarenfabrik beschäftigt z. Zt. 11 Angestellte und Arbeiter, die Maschinenfabrik 25, das Baugeschäft etwa 20 (in früheren Zeiten weit über 100) und die Buchdruckerei und Verlagsanstalt 35 Personen. Aus dem Arbeitsmarkt Kräfte einzustellen, ist keinem der Betriebe möglich, leider auch nicht mehr dem Baugeschäft, das nach dem Konkurs der Konkurrenz am Ort im Laufe des Jahres, durch die überaus traurige Lage des Baumarktes, die einmal eine Folge der landwirtschaftlichen Not, dann aber auch eine Folge der verfehlten Baupolitik im Reiche und in Preußen ist, zur Ruhe verurteilt ist. Nicht viel günstiger geht es den ländlichen Baugeschäften in Dölitz, Köselitz und Klücken und den kleineren nicht zur Industrie gerechneten Baugeschäften der Kreisstadt. Die neuzeitliche Erscheinung der Selbsthilfe-Baugenossenschaften, die unter nicht normalen günstigeren Bedingungen Bauten aufführen, zu denen sie fertige Fenster und Türen usw. mit Kraftwagenladungen von außerhalb herbringen, haben sich verhängnisvoll in der Kreisstadt ausgewirkt und die Arbeitslosigkeit am Ort stark gesteigert. Auch die Straßenbaugeschäfte beschäftigen leider nur vorübergehend Arbeiter in größeren Mengen, so daß anhaltende Besserung nicht eintreten kann. Es ist kein erfreuliches Bild, das die Arbeitslosenziffern für eine ländliche Klein- und Kreisstadt bieten:

Im Jahresdurchschnitt ergeben die Zahlen der Arbeitssuchenden des Kreises Pyritz folgendes Bild:

	1920	1921	1922	1923	1924	1925	1926	1927
ca.	100	80	90	150	171	219	344	285

Die Verkürzung des Bestandes in der Landwirtschaft für den Sommer um etwa 600 Köpfe und für den Winter um etwa 1400 Köpfe ist hierbei beachtlich. Und das geschah am „grünen Holz“, denn die Spitzenwirtschaft des ganzen Pommernlandes, die des Bauerhofsbesitzers Riemann in Groß-Schönfeld, liegt im Weizackerkreis, der, wie wiederholt betont, an Ertrag vor allen pommerschen Kreisen marschiert.

Die einzelnen, nicht uninteressanten Ziffern für die Zeit nach der Schaffung einer einheitlichen Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung im Jahre 1928 sollen hier ebenfalls noch folgen:

	1928	1929	1930
Januar		1 073	1 040
Februar		1 033	976
März		744	773
April		282	562
Mai		135	275
Juni		32	208
Juli		44	162
August		34	213
September		19	
Oktober	61	130	
November	378	492	
Dezember	816	881	

Es sah einst anders in der alten Stadt Pyritz aus. Noch heute künden die Straßenbezeichnungen von Wollwebern und Pelzern innerhalb der Stadtmauern. 260 Tuchmachermeister schafften einst hier die derzeit berühmten Pyritzer Tuhe. „Die besten Wullenweber, so es in Pommern hat, sind da“ heißt es in der Pomerania von unserm Städtchen Pyritz. Es war einmal! Von den zahlreichen Brauereien ist bei der Konzernbewegung im Braugewerbe nur noch eine übrig geblieben, die Braunbier und Malzbier braut, doch nicht mehr ausführt. Eine Zichorienfabrik versuchte im letzten Jahrzehnt vergeblich in Pyritz sich zu entwickeln, und der Porathschen Nahrungsmittelfabrik als Nachfolgerin im gleichen Gebäude war ebenfalls nur recht kurze Lebensdauer beschieden.

Und doch darf Industriemöglichkeit auch in unserer Zeit für Pyritz nicht kurzerhand abgetan werden. Wir wissen, daß unser Boden für Gemüse und Obst prädestiniert ist. Wir haben mit dem Erbsenanbau durchaus gute Erfahrungen gemacht. Da liegt eine der wenigen Möglichkeiten in der Schaffung einer Verwertung dieser Produkte, die zu transportieren der Kosten wegen sich nicht lohnt. Der Standort für eine Obstverwertung, Marmeladen- und Konservenfabrik ist in Pyritz gegeben. Obstalleen sind reichlich im Kreise vorhanden, Gartenanlagen ergänzen den Bedarf. In besseren Zeiten scheinen hier häufiger schon günstige Gelegenheiten verpaßt zu sein. Ob sie nachgeholt werden? Im Anfang war die Tat!

Und so soll die Industriebetrachtung in Kreis und Stadt abgeschlossen werden mit einer letzten Anlage des letzten Jahrzehnts, die erfreulich ist und die traurige Zeit zu verschönen geeignet sein mag. Es ist die Edelnelkenzucht der Gärtnerei Wachlin, die die größte pommersche Gärtnerei unter Glas besitzt und sich in der Nachkriegszeit stark ausgebaut hat. Der Berliner Markt besonders wird neben den pommerschen Orten mit Edelnelken aus Pyritz beliefert.

Nicht viel Zeilen sind zu schreiben über den Handel in Kreis und Stadt. Die bisherige Darlegung ergibt, daß der Getreide- und Kartoffelhandel im Kreise allein von größerer Bedeutung ist. Mit der Pommerschen Hauptgenossenschaft, die eine Ein- und Verkaufsvereinsfiliale in der Stadt vertritt, und einer Zweigstelle der Greifenbager Kreisgenossenschaft im Westteil des Kreises sind es etwa 15 Getreidehändler in der Kreisstadt und 2 auf dem platten Lande, die etwa zwei Drittel des Getreidehandels im Kreise in Händen haben. In der Kreisstadt selbst aber wird die Warenabsatzmöglichkeit der ortsansässigen Kaufleute immer geringer, da neben Steuern und Lasten stärker und stärker der Hausierhandel den legitimen Handel drückt. Nicht genug damit, daß von Dorf zu Dorf die Kraftwagen mit allerlei Waren fahren und dem seßhaften Kaufmann in der Stadt die Kunden nehmen, auch bis zum späten Abend wird in der Stadt von Haus zu Haus verkauft, während durch die Polizeistunde der Kaufmann bei Strafe gehalten ist, seinen Laden frühzeitig zu schließen. Maßnahmen hiergegen sind in allerjüngster Zeit versucht worden, aber bisher ohne den

erwünschten Erfolg. Auf die Erhaltung des städtischen Mittelstandes wird man wohl energischer Mittel anwenden müssen, vorausgesetzt, daß man an maßgebenden Stellen auf ihn, der doch wohl einen recht wichtigen Faktor im Unterbau des Staates darstellt, noch Wert legt.

Entwicklungsmöglichkeiten des Handels in der kleinen Kreisstadt Pyritz sind kaum vorhanden. Auch der berühmte Weizacker Baumkuchen wird nicht allzu stark die Stadt vergrößern und ausbauen lassen.

Seit altersher waren die Schulen oft über den Rahmen

gleichgroßer Städte im Pommerland für Pyritz wertvoll und nutzbringend auch für Handel und Wandel. Die Umwandlung des einstigen Lehrerseminars in der Stadt, die ein humanistisches Gymnasium und ein Lyzeum besitzt zu der einzigen Aufbauschule für Mädchen in der Provinz, muß lebhaft begrüßt werden. Doch im wesentlichen hat Brüggemann bis zur Gegenwart Recht behalten, wenn er einst vor 150 Jahren sagte: „Pyritz ist eine Ackerstadt und wegen ihres Weizenbodens berühmt, der den hauptsächlichsten Nahrungsweig ihrer Bürger ausmacht.“

Handel und Gewerbe in Gollnow.

Von Bürgermeister Baginsky, Gollnow.

Bis zum Jahre 1914 und auch in die Kriegszeit hinein, trug die Stadt Gollnow den ausgesprochenen Charakter einer sogenannten Ackerbürgerstadt. Dieser Charakter ist das Gepräge einer alten Entwicklung und Tradition. Als Gollnow im Jahre 1268 die Stadtrechte verliehen erhielt, wurde die Stadt mit großem Besitz an Wald-, Wiesen- und Ackerflächen ausgestattet. Sie besitzt heute noch 18 000 Morgen Forst und 7 000 Morgen Land und Wiesen, zusammen 25 000 Morgen. Der Stadtbesitz war ursprünglich größer. Durch die Besiedlung dieses Besitzes entstanden in der Nachbarschaft Siedlungen und Dörfer, welche später abgetrennt und selbständig wurden. Aus dieser Entwicklung heraus ist die Stadt Gollnow mit heute ca. 13 000 Einwohnern entstanden. Erwähnt sei allerdings, daß zur Hanszeit viel Schiffahrt und Handel in den Mauern der Stadt und darüber hinaus betrieben wurde.

Die einzelnen Wirtschaftsgebiete und -fragen seien nachfolgend behandelt:

I. Möbelindustrie.

In der Vorkriegszeit gab es nur ein einziges Industrieunternehmen in der Stadt und zwar die Stuhlfabrik Ries-Wießmann. Dieses Unternehmen beschäftigte zur damaligen Zeit ca. 400 Arbeiter. Noch heute werden etwa 160 Arbeiter beschäftigt und täglich 500 bis 600 Stühle produziert.

In den Kriegsjahren wurde der erste, heimische Hölzer verarbeitende Betrieb, in ganz kleiner Form und vorerst Holzwohle für die Heeresverwaltung fabrizierend, eröffnet. Aus diesen damals kleinen Anfängen ist die Möbelfabrik Willi Laabs, Gollnow entstanden. In ihren Hallen wird die hier heimische Kiefer im eigenen Sägewerk und dann im Produktionsprozeß am laufenden Band, in der Hauptsache von angelernten Arbeitern, bis zum Fertigfabrikat verarbeitet. Hergestellt werden schlichte,

aber schön in der Form wirkende Herren- und Speisezimmer.

Dieses Unternehmen ist für die Wirtschaft der Stadt Gollnow insofern wertvoll, als 385 Arbeiter mit ihren Familienangehörigen Jahr um Jahr ihr sicheres Brot verdienen und deren Verdienst den hiesigen Geschäftsleuten zufließt. Darüber hinaus besteht ein besonderes städtisches Interesse und zwar insofern, als in dem Unternehmen fast der gesamte Holzeinschlag der Stadt an Kiefern und Buchen verarbeitet wird. Die Möbelindustrie scheint sich hier eine neue Produktions- und Heimstätte bereiten zu wollen. Andere Unternehmen sind dazu übergegangen, gleichfalls Kleinmöbel zu fabrizieren, ein Beweis, daß Möbel dieser Art in der heutigen Zeit noch ein gangbarer Artikel sind. In Erkenntnis dieser Absatzmöglichkeit ist im Laufe des letzten Jahres eine neue Möbelfabrik — Hermann Arndt, Gollnow, G. m. b. H. — entstanden, deren Arbeiterstab auf 88 Mann gebracht ist.

Die industrielle Entwicklung befindet sich sehr im Fluß. Man kann Gollnow gut und gern „die Stadt der Möbel“ nennen.

II. Sonstige Industrie.

An sonstigen Industriezweigen sind zwei Kalksandsteinfabriken, eine größere und mehrere kleinere Zement- und Dachsteinfabriken vorhanden.

Als größeres Unternehmen sei die Firma Schröder & Pifrement erwähnt, welche neben der Zementsteinfabrikation in allerletzter Zeit die Schleuderbetonfabrikation von Krippenschalen und Muffenrohren aus Totiser-Tonerde-Zement aufgenommen hat. Die Erzeugnisse werden im Schleuder- und Rüttelverfahren hergestellt und sind säurebeständig. Als Spezialartikel entstehen in diesem Werk die bekannten Schwendilator-Kaminaufsätze und die Zweikammer-Klärgrube „Pommern“. Wir zeigen das



Fabrik von Schröder & Pifrement.

Unternehmen im Bild. Die Firma beschäftigt 62 Arbeiter.

Die Kreisdruckerei des Kreises Naugard als einzige Druckerei des Kreises hat am Ort ihre Fabrikationsstätte (Zeitungsdruckerei, Verlagsanstalt und Buchhandlung).

IIa. Arbeiter- und Lohnverhältnisse.

Die hiesigen Industriezweige sind seit dem Jahre 1924 von keinen Streiks etc. erschüttert worden. Am Ort besteht ein Arbeitgeberverband, in dem fast alle Arbeitgeber mit wenigen Ausnahmen vereinigt sind. Lohn- und Tarifforderungen werden von diesem Arbeitgeberverband mit den einzelnen Gewerkschaften behandelt und erledigt. Zur Zeit bestehen hier folgende Tarifforderungen:

Für Facharbeiter über 22 Jahre	84 Rpf.
„ Facharbeiter von 18 bis 22 Jahren	68 „
„ ungelernete Arbeiter über 22 Jahre	65 „
„ ungelernete Arbeiter von 18—22 Jahren	52 „
„ angelernte Arbeiterinnen	44 „
„ Arbeiterinnen	42 „

Zur Zeit sind 460 Hauptunterstützungsempfänger und 88 Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, zusammen 548 Arbeitslose vorhanden.

III. Wohnungsbau- und Baumarkt.

Der Wohnungsbau und Baumarkt ist ein Wirtschaftsgebiet, welches zweifellos auf Industrie, Handel, Handwerk und Gewerbe erhebliche Einwirkungen zeigt. Im Stadtgebiet Gollnow sind von 1919 bis zum 1. April 1930 etwa 200 Häuser einschließlich der Gruppenhäuser mit 448 Wohnungen erstellt worden. In diesem Jahre kommen etwa 60 Wohnungen Wohnungen hinzu, von denen 40 bereits im Bau bzw. bezogen sind, die restlichen 20 werden demnächst aufgelegt. Bringt man die Gesteungskosten einer Wohnung mit nur 6000 RM in Ansatz, ergibt

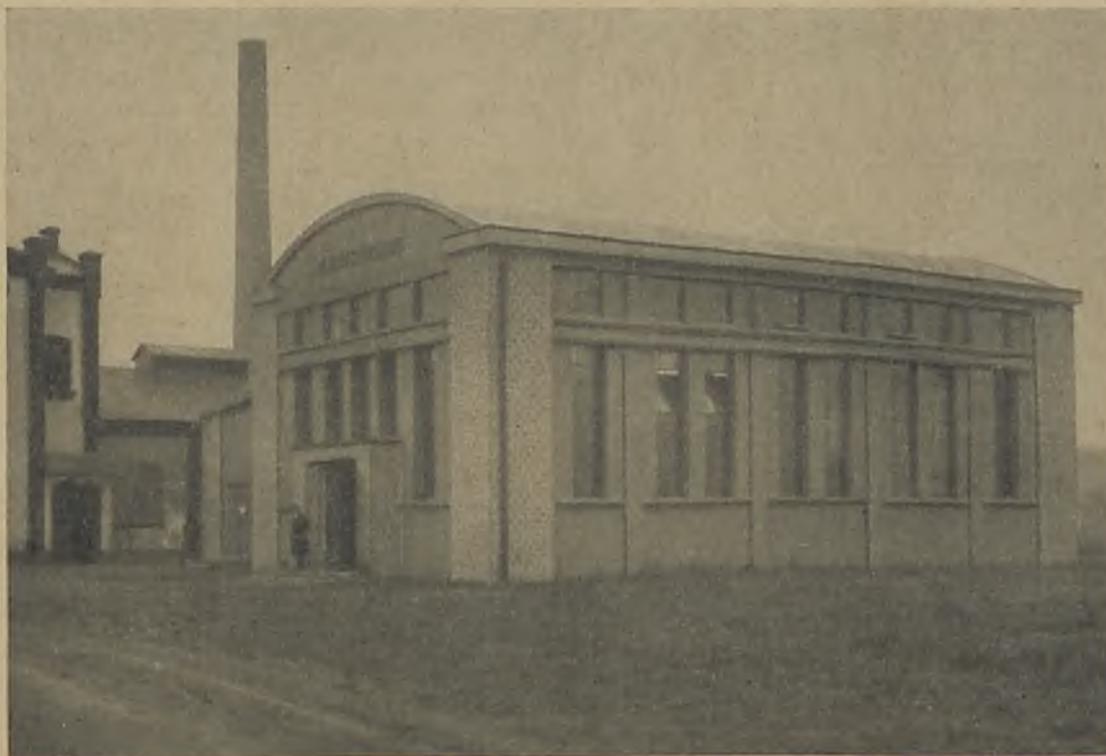
sich ein Kapitalwert oder ein Waren- und Arbeitsumsatz von 3 Millionen Reichsmark. In diesem Falle hat es sich die Stadtverwaltung besonders angelegen sein lassen, den Baumarkt zu beleben, wodurch das sogenannte Schlüsselgewerbe Rückwirkungen bis in die kleinste Handwerkerstube zeigt.

IV. Die Elektrizitäts-Versorgung.

Eine erfreuliche Entwicklung ist auf dem Gebiete der Elektrizitätsversorgung festzustellen. Die Stadt Gollnow als selten dastehender Fall ist nicht der Ueberlandzentrale angeschlossen, sondern unterhält in der Form einer städtischen Gesellschaft ein eigenes Elektrizitätswerk, welches früher und ursprünglich der Märkischen Elektrizitätswerk-Gesellschaft gehörte. Im Jahre 1920/21 ist dieses Werk durch Aufkauf der Anteile in den Besitz der Stadt übergegangen. Das Werk war damals 25 Jahre alt, veraltet und daher nicht mehr leistungsfähig. Durch allmählichen Ausbau ist es modern und zeitgemäß entwickelt worden. Wir zeigen das Werk im Bilde. Die nachfolgenden Zahlen zeigen darstellend die dauernde und stetige Entwicklung.

Jahrgang:	Stromerzeugung KWh.:
1921	226 130
1922	253 050
1923	270 423
1924	409 755
1925	513 800
1926	536 048
1927	563 779
1928	648 209
1929	725 000

Diese Steigerung auf dem Gebiete des Stromverbrauchs zeigt wiederum, daß sich die Verhältnisse innerhalb der Stadt im Fluß und in der Entwicklung befinden.



Städtisches Elektrizitätswerk.

V. Innafluß und Schiffahrt.

Eine andere sehr wichtige Frage soll nicht unerwähnt bleiben und zwar die Schiffahrtsfrage und der Innafluß. Bedauerlicherweise geht die Schiffahrt Jahr um Jahr zurück. In früherer Zeit war der Schiffahrtsverkehr weit größer, allerdings auch wohl durch den Umstand bedingt, daß man früher kleinere Schiffahrtsgefäße bzw. Fahrzeuge benutzte, während man in der heutigen Zeit, um rentabler arbeiten zu können, größere Fahrzeuge mit mehr Ladegewicht baut und benutzt.

Dennoch ist es bedauerlich, den Rückgang der Schiffahrt feststellen zu müssen. Die Interessenten kämpfen seit Jahren um eine Verbesserung der Innaflußschiffahrt. Für die Strecke Stargard—Gollnow ist ein Ausbauprojekt bereits ausgearbeitet und auch von dem zuständigen Ministerium genehmigt. Der Ausbau ist aber nicht in Gang gekommen, weil die Frage der Finanzierung, an der auch die Interessenten beteiligt werden sollten, noch nicht gelöst werden konnte. Der untere Teil des Innaflusses von Gollnow bis Innamünde wurde von der Schiffahrt in weit stärkerer Weise benutzt. Aber auch hier kommt die Schiffahrt immer mehr und mehr zum Erliegen. Wie die Interessenten behaupten, treten gegenüber den früheren Jahren immer mehr Wasserklemmen und Schwierigkeiten durch den Umstand ein, daß man im oberen Teil unterhalb von Stargard die Inna um 15 bis 20 km verkürzt hat und dadurch andere Wasserverhältnisse im unteren Teil geschaffen worden sind. Ein Teil des Interessentenkreises ist jetzt gewillt, durch die Stettiner Regierung ein Ausbauprojekt ausführen zu lassen. Die Kosten sind vorläufig auf etwa 700 000 RM ermittelt. Durch die Zeitverhältnisse bedingt, insbesondere durch finanzielle Schwierigkeiten wird auch in diesem Falle der Ausbau zunächst unterbleiben, da es den Beteiligten schwer fallen dürfte, sich mit Geldbeträgen zu beteiligen, selbst für den Fall, daß der Staat den größten Teil der Unkosten übernimmt.

VI. Verkehrsfragen.

Gollnow ist der Knotenpunkt für die Ostseebäder Kolberg, Misdroy, Swinemünde, Cammin, Dievenow. Naturgemäß herrscht auf den Straßen unserer Stadt ein außerordentlich starker Autoverkehr. Eine Zählung hat ergeben, daß an einem Sonnabend ca. 1000 Wagen den Ort passiert haben. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß Gollnow lediglich Durchgangsort ist, sondern im Gegenteil; es kann die freudige Feststellung getroffen werden, daß ein erheblicher Teil der Autobesitzer und -fahrer in Gollnow auch Schönheiten findet, dazu die gute Aufnahme und Verpflegung in unseren Hotels und Lokalen, die zum Bleiben anreizen. Die Straßenstrecken Gollnow—Kolberg, Gollnow—Swinemünde, Gollnow—Cammin sind denkbar gut. Die beteiligten Kreise haben auf die Unterhaltung dieser Straßen ihr besonderes Augenmerk gerichtet, was hier dankbar anerkannt wird. Die Provinz und der Kreis Naugard projektieren für den starken Durchgangsverkehr eine Umgehungsstraße. Ob es zur Ausführung dieser Gedanken kommt, bleibt noch dahingestellt.

VII. Bahnverhältnisse.

Nicht erfreulich sind die hiesigen Eisenbahnverhältnisse. Es mutet geradezu dörflich an, wenn man mit dem Personenzug von Stettin kommend den hiesigen Bahnhof in Augenschein nehmen darf. Besonders müssen jene Verkehrsverhältnisse einer argen Kritik unterzogen werden, die man beobachten kann, wenn das die Bahn benutzende Publikum den Bahnhof bzw. die Sperre erreichen oder verlassen will. Der Gedanke, bessere, modernere, den Zeitverhältnissen entsprechende Eisenbahneinrichtungen zu erhalten, muß eifrig betrieben werden.

Es dürfte durchaus im Bereich der Möglichkeit liegen, die ganzen Bahnhofsanlagen ein wenig nordwärts zu verschieben. Die Massower Straße könnte die ursprüngliche Führung erhalten und an dieser Straße das Südstellwerk errichtet werden. Die jetzigen Verkehrserschwerungen an der Massower Straße würden dadurch behoben werden, da an dieser Stelle wohl kaum die sehr notwendige Unterführung errichtet werden kann. Würde es zu einer neuen Bahnhofsanlage an der gedachten Stelle kommen, wäre die Stadt sehr leicht in die Lage versetzt, sämtliche erforderlichen Verkehrsstraßen zu schaffen, da entsprechende Straßenflächen bereits vorhanden sind bzw. sich im Besitze der Stadt befinden.

Die Absicht, auf dem Gebiete unseres Eisenbahnwesens eine Verbesserung zu erhalten, muß in Zukunft sehr laut und dringend vertreten werden.

Die Güterabfertigung, die Laderampe und das Entladegleis befinden sich an drei verschiedenen Stellen und räumlich sehr weit getrennt. Für diese Verhältnisse darf die Behauptung aufgestellt werden, daß die Eisenbahnverwaltung, welche an sich die Aufgabe hat, verkehrsfördernd zu sein, auf diesem Gebiete in Gollnow der Industrie und dem Handel Schwierigkeiten macht.

VIII. Landwirtschaft.

Die Landwirtschaft in Gollnow und in der näheren Umgebung gliedert sich in der Hauptsache als Kleingrundbesitzer. Der Großgrundbesitzer ist hier weniger vertreten. Die schlechte Lage der Landwirtschaft ist allgemein bekannt, darf auch hier aus innerster Erkenntnis heraus bestätigt werden. Die hiesige Landwirtschaft ist in der Hauptsache auf Viehhaltung und Milchproduktion eingestellt. Dieser Wirtschaftseinstellung entsprechend ist am Orte eine große Molkerei auf genossenschaftlicher Basis vorhanden. In den Sommermonaten werden dort etwa 50 000 Liter Milch verarbeitet. Ein Teil der Milch wird den Großstädten zugeführt; der größere Teil jedoch zu Frisch- und Hartkäse verarbeitet. In dieser Molkerei wird der bekannte „Innataler Camembert“, der in ganz Deutschland Eingang gefunden hat, hergestellt.

IX. Banken und Geldverkehr.

Den Geldverkehr am Orte vermitteln zwei Sparkassen (Städtische Sparkasse und eine Filiale der Kreissparkasse Naugard), ferner eine Filiale der Pommernbank, der Gollnower Bank G. m. b. H. und eine landwirtschaftliche Genossenschaftskasse. Eine Reichsbank-Nebenstelle ist nicht vorhanden. Die diesseitigen Bestrebungen sind leider gescheitert, da

die Reichsbank Bedingungen stellt, welche schwer erfüllbar sind.

X. Steuerverhältnisse.

Die Steuerverhältnisse für Handel und Gewerbe zeigen die mittlere Belastungslinie der preußischen Städte. Die Stadt erhebt folgende Zuschläge:

325% Grundvermögensteuer,
575% Gewerbeertragsteuer,
1500% Gewerkekapitalsteuer, für Filialen $\frac{1}{5}$ mehr.

Sollten diese Zuschläge als zu hoch angesprochen werden, darf darauf hingewiesen sein, daß die Stadt der Bürgerschaft auch Leistungen bringt, wie das städtische Gymnasium, welches, ohne Staatszuschuß zu erhalten, einen Barzuschuß von ca. 100 000 RM erfordert. Dennoch darf der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß in den kommenden Jahren eine Erleichterung zu erwarten ist. Diese Erleichterung ist darauf zurückzuführen, daß die Gesetzgebung auf dem Gebiete des Lastenausgleichs

soweit reformiert und durchgedrungen ist, daß nunmehr an eine Gesundung der Gemeindefinanzen geglaubt werden kann. — —

Zum Schluß sei als trauriges Zeichen des wirtschaftlichen Niederganges die Tatsache erwähnt, daß der einst sehr große und wohlhabende Viehhandel nicht mehr besteht, nur kleine und kümmerliche Reste sind übrig geblieben.

Das Kleingewerbe bekommt wie überall, den sehr harten Druck der Zeitverhältnisse zu spüren. Hier kann der ursächliche Zusammenhang zwischen der Not der Landwirtschaft und dem Kleinhandelsgewerbe festgestellt werden.

Es wird aus diesem Grunde in den Kreisen der hiesigen Bevölkerung nicht verstanden, mit welchem Recht der Nachbarkreis Regenwalde dem Osthilfeprogramm eingegliedert ist, während der Kreis Naugard ausgeschlossen bleibt. Es darf kurz gesagt werden, die Not ist auch hier groß. Es wird dringend Hilfe gefordert.

Der Landesproduktenhandel in der pommerschen Provinz.

Von Dr. Curt Hoffmann, Stettin.

Pommern ist eine Provinz mit durchaus landwirtschaftlichem Charakter. Von je 100 ha der Gesamtfläche sind 69,05 landwirtschaftlich genutzt. Bei einer Gesamtfläche von 30 208,28 qkm umfaßt das Ackerland eine Fläche von 1 602 623,05 ha. Hiervon entfallen auf den Anbau von

Roggen	432 642 ha
Weizen etc.	62 009 "
Gerste	74 228 "
Hafer	308 294 "
Hülsenfrüchte	58 131 "
Kartoffeln	244 192 "
Zuckerrüben	30 676 "

Aus dieser Zusammenstellung der Anbauflächen ergibt sich, daß die pommersche Landwirtschaft hauptsächlich auf Roggen-, Hafer- und Kartoffelanbau eingestellt ist. Demgegenüber tritt der Weizenanbau zurück, weil ihm die klimatischen Verhältnisse nicht günstig sind. Die Erntemengen betragen für das Jahr 1928

	in Pommern	im Reich
bei Roggen	755 755 to	8 522 154 to
„ Weizen	140 533 "	3 853 566 "
„ Gerste	173 217 "	3 346 920 "
„ Hafer	651 874 "	6 995 706 "
„ Erbsen	11 273 "	133 032 "
„ Kartoffeln	4 103 249 "	41 269 340 "

Für diese Erntemengen bietet die Provinz selbst keine ausreichende Absatzmöglichkeit; nur ein Teil der Erntemengen wird in Pommern verbraucht; denn entsprechend dem Anteil der landwirtschaftlich genutzten Fläche an der Gesamtfläche hat Pommern auch eine überwiegend landwirtschaftliche Bevölkerung. 53,10% der Bevölkerung leben in Gemeinden unter 2000 Einwohnern, produzieren also ihren Bedarf an landwirtschaftlichen Erzeugnissen zum größten Teile selbst. Lediglich der Wirtschaftsbezirk Stettin, der einzige größere industrielle Bezirk, kommt als ausgesprochenes Verbrauchszentrum für den Absatz landwirtschaftlicher Produkte in Pommern selbst in Betracht. Die zur eigenen Bedarfsdeckung nicht benötigten Erntemengen müssen daher anderen Gebieten zugeführt werden.

Für den Absatz landwirtschaftlicher Produkte ist die Lage des Erzeugungsgebietes zu dem Bedarfsgebiete von großer Bedeutung. Hier ist festzustellen, daß die eisenbahntarifliche Lage Pommerns zu den innerdeutschen Konsumgebieten dem Absatz nicht günstig ist. Die landwirtschaftlichen Erzeugnisse weiter pommerscher Gebiete, namentlich Hinterpommerns, sind durch die Eisenbahnfrachten in starkem Maße vorbelastet, ein Umstand, durch den die Preise, die der Erzeuger erhält, natürlich beeinflußt werden. Durch die günstige Lage zur See wird allerdings ein gewisser Ausgleich geschaffen. Es trifft sich gut, daß dem pommerschen Uebersehgebiet die Bedarfsgebiete Skandinaviens gegenüberliegen und die Bedarfsgebiete Hollands und Englands und auch des

westdeutschen Konsumgebiets auf dem billigen Wasserwege erreichbar sind. Die Lage zur See hat jedoch nur für den Absatz von Getreide Bedeutung, auf den Absatz der Kartoffeln wirkt sie sich nicht aus, so daß für die Versendung der Kartoffeln fast ausschließlich die Eisenbahn in Betracht kommt.

Die Aufgabe, die in Pommern nicht benötigten Erntemengen den Bedarfsgebieten zuzuführen, fällt dem Handel zu, der von jeher im Wirtschaftsleben der Provinz eine bedeutende Rolle gespielt hat. Besondere Organisationsformen des Landesproduktenhandels haben sich nicht entwickelt. Der Händler setzt die von dem Erzeuger gekaufte Ware an den Großhändler ab, der die Weiterleitung in die in- und ausländischen Bedarfsgebiete übernimmt. In den 90er Jahren kamen dann die landwirtschaftlichen Genossenschaften hinzu, die sich namentlich während der Kriegs- und Nachkriegszeit stark entwickelt haben.

Für den pommerschen Getreidehandel war in der Vorkriegszeit Stettin der maßgebende Markt. Als mit dem Ausbruch des Krieges die Zwangsbewirtschaftung des Getreides einsetzte und die Reichsgetreidestelle in Berlin die Erfassung und Verteilung der Erntemengen übernahm, büßte Stettin seine Vorrangstellung zugunsten Berlins ein. Den Vorsprung, den Berlin während dieser Zeit gewonnen hatte, konnte Stettin nicht mehr einholen. Dies war umso weniger möglich, als nach Aufhebung der Zwangswirtschaft dem Handel durch gesetzliche Maßnahmen auf dem Gebiet der Getreidewirtschaft die Möglichkeit genommen war, sich frei zu entfalten. Eine neue Zwangswirtschaft, allerdings in veränderter Form, setzte ein. Gegen die Getreidehandelsgesellschaft und den sogenannten Scheuer-Konzern kann sich der freie Handel nicht durchsetzen, da ihm nicht die Mittel zur Verfügung stehen, über die diese staatlich subventionierten Gesellschaften zu verfügen in der Lage sind.

So hat sich im Laufe der Jahre der pommersche Provinzgetreidehändler daran gewöhnt, in Berlin den maßgebenden Markt für Pommern zu sehen. Stettin blieb lediglich der Exporthafen für das Getreide Pommerns und der Nachbargebiete.

Demgegenüber hat sich im Kartoffelhandel ein festes Absatzzentrum in der Provinz nicht entwickelt. Der Provinzhändler übernimmt seinerseits zum großen Teil die Versendung der Kartoffeln auch in die Bedarfsgebiete. Zum Teil entsenden auch die in den Bedarfsgebieten ansässigen Großhändler ihre Aufkäufer nach Pommern und treten so direkt mit den Erzeugern in Verbindung. Häufig bieten diese Aufkäufer einen geringen Ueberpreis und bestimmen hierdurch den Landwirt, die Ware ihnen und nicht dem einheimischen Handel zu verkaufen. Vorteile erwachsen dem Erzeuger aus solchen Geschäftsverbindungen nur in seltenen Fällen. Denn der Kaufpreis wird erst gezahlt, wenn die Ware am Bestimmungsorte angekommen ist. In vielen Fällen werden mehr oder weniger berechnete Beanstandungen erhoben, und

die Kartoffeln zu Preisen verkauft, die nicht einmal die Gestehungskosten decken. Es ist sogar vorgekommen, daß der Landwirt nicht nur kein Geld für seine Ware erhalten hat, sondern daß er auch noch die Fracht zuzahlen mußte. Einer gesunden Preisentwicklung auf dem Kartoffelmarkt steht auch der Umstand entgegen, daß zur Zeit der Ernte zahlreiche Produzenten ihre Ware zum kommissionsweisen Verkauf auf die Großmärkte schicken. Diese unverkauften Kartoffelmengen, die häufig auch nicht den Anforderungen der Konsumenten entsprechen, drücken auf die Preise und erschweren natürlich auch einen gewinnbringenden Absatz regulärer Ware. Den Schaden hat letzten Endes der Produzent. Diesen Gefahren ist der Landwirt natürlich nicht ausgesetzt, wenn er die Verwertung seiner Produkte dem einheimischen Händler überträgt. Dieser ist bestrebt, dauernd mit dem Landwirt in Geschäftsverbindung zu bleiben und sucht nicht nur seinen Vorteil, sondern ist bestrebt, die Ware gewinnbringend für beide Teile zu verwerten. Von dem ansässigen Händler erhält der Landwirt den Kaufpreis fast immer bei Lieferung der Ware. Für die Verladung der Ware erteilt der Händler die erforderlichen Anordnungen und läßt auf Grund seiner Kenntnisse der Ansprüche des Konsumenten die Ware so herrichten, wie es für den betreffenden Absatzmarkt erforderlich ist. Das Risiko der Qualitätsverschlechterung geht daher auch fast immer zu Lasten des Händlers. Auf diese Weise hat sich im Laufe der Jahre ein Vertrauensverhältnis zwischen dem Landwirt und dem Händler entwickelt, aus dem dem Landwirt gerade hinsichtlich der Verwertung seiner Kartoffelbestände mancherlei Vorteile erwachsen sind.

Die Beziehungen zwischen dem Landesproduktenhandel und der pommerschen Landwirtschaft beschränken sich nun nicht lediglich auf die Verwertung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, sondern der Händler liefert auch gleichzeitig dem Landwirt große Mengen des von ihm gebrauchten künstlichen Düngers. Aus diesen wechselseitigen geschäftlichen Verbindungen ergeben sich enge finanzielle Verpflichtungen zwischen Händler und Landwirt, so daß der Händler auch in gewissem Umfange als Kreditgeber der pommerschen Landwirtschaft anzusehen ist.

Man hat häufig versucht, einen gewissen Gegensatz zwischen der Landwirtschaft und dem Handel zu konstruieren, indem man den Handel für den niedrigen Preisstand der land-

wirtschaftlichen Erzeugnisse verantwortlich machen wollte. Daß derartige Hinweise den tatsächlichen Verhältnissen nicht Rechnung tragen, kann man daraus ersehen, daß der Landesproduktenhandel stets bemüht ist, alle die Maßnahmen zu fördern, die geeignet sind, die wirtschaftliche Notlage der Landwirtschaft zu verbessern. So hat sich der pommersche Handel seit 1924 für die Wiedereinführung von Seehafenausfuhrtarifen für Getreide und Mühlenfabrikate eingesetzt; er hat sich des weiteren für die Wiedereinführung des Terminhandels an der Stettiner Börse ausgesprochen, ist für eine Erhöhung der Getreidezölle eingetreten und hat die Einführung eines Getreidemonopols bekämpft. Er hat aber häufig die Beobachtung machen müssen, daß Maßnahmen, die von agrarischer Seite gefordert und begünstigt wurden, geeignet sind, seine Existenzgrundlagen zu erschüttern und wenn er gegen solche Maßnahmen Stellung nimmt, so kann ihm das nicht verdacht werden. Er erkennt durchaus die Wichtigkeit der Absatzfrage für die pommersche Landwirtschaft, kann aber nicht Bestrebungen unterstützen, die ihn aus seiner bisherigen Tätigkeit verdrängen wollen. So hat der Händler häufig feststellen müssen, daß bei vielen Maßnahmen der Regierungsstellen die landwirtschaftlichen Genossenschaften, die zum großen Teil doch ebenfalls Handelsunternehmen sind, gegenüber dem freien Händler günstiger behandelt wurden. Hier fordert der Handel, daß die Genossenschaften unter den gleichen Bedingungen arbeiten, wie es der Handel muß. Er ist gern bereit, unter gleichen Voraussetzungen und gleichen Grundlagen mit den Genossenschaften der Landwirtschaft und unserer Volkswirtschaft zu dienen.

Für den Landesproduktenhandel in der Provinz ergibt sich die Notwendigkeit, seine Kräfte nicht zu zersplittern, sondern zu einem Ganzen zusammenzufassen, wenn er seine Stellung als selbständiges Glied der Volkswirtschaft behaupten will. Der einzelne ist nichts, nur die Zusammenfassung aller kann die dem ganzen Stand drohenden Gefahren abwehren. Es würde daher zweckmäßig sein, wenn sich der ganze Getreidehandel der Provinz wirtschaftspolitisch zu einem Ganzen zusammenschließt. Große Schwierigkeiten wird ein solcher Zusammenschluß des freien Getreidehandels nicht zu überwinden haben, da die Voraussetzungen schon in der Form regional begrenzter Vereinigungen der Getreidehändler gegeben sind. Es gilt nur, diese zu einem Ganzen zusammenzufassen.

Zur Lage der Handelspolitik.

Als Auswirkung der Welt-Rohstoffkrise und der Agrarkrise, die fast überall auf der Welt zu beobachten ist, ist in letzter Zeit in fast allen Ländern eine lebhaftere Beschäftigung mit den grundlegenden Fragen der Handelspolitik und teilweise auch eine lebhaftere Tätigkeit der Regierungen auf handelspolitischem Gebiet zu beobachten gewesen. Es soll hier das Augenmerk, bevor die deutsche Handelspolitik des näheren betrachtet wird, besonders auf das Bestreben einzelner osteuropäischer Länder hingelenkt werden, durch wirtschaftliche Annäherung auf handelspolitischem Gebiet die Agrarkrise, die in diesen Ländern teilweise besonders empfindliche Formen angenommen hat, zu überstehen und überhaupt die handelspolitische Stoßkraft dieser Länder durch Zusammenschluß zu erhöhen. Es sind namentlich zwei Konferenzen gewesen, deren letztere erst vor kurzem ihren Abschluß gefunden hat, die hier besondere Beachtung auch der deutschen Wirtschaftskreise verdienen. Zunächst sind Rumänien und Jugoslawien in Sinaia dahin übereingekommen, zu gegebener Zeit eine Zollunion herbeizuführen, sich bei dem Export agrarischer Produkte nicht gegenseitig Konkurrenz zu machen, staatssubventionierte Genossenschaften zu gründen und mit diesen den Kampf um den Absatz in den Industrieländern Europas mit größerem Gewicht aufzunehmen. Dann hat in Warschau Ende August eine Konferenz von südost- und osteuropäischen Agrarstaaten getagt, die an und für sich das Ziel gehabt hat, eine gemeinsame Front für die Außenhandelspolitik aller dieser Staaten zu begründen (Polen, Estland, Lettland, die Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Südslavien, Bulgarien). Auch hier sind zahlreiche wichtige Probleme erörtert worden, die auch für Deutschland unter Umständen von unmittelbarer Wirkung sein können. Es handelt sich vor allem hierbei um Rationalisierung der Landwirtschaft, um Ausschaltung der gegenseitigen Konkurrenz in den europäischen Abnehmerstaaten bei der Ausfuhr von Agrarprodukten, um Reorganisation dieser Ausfuhr mit dem Ziel, die Menge der Export-

waren mit dem Bedarf der Märkte in Einklang zu bringen, ferner um das Bestreben, die landwirtschaftliche Erzeugnisse importierenden europäischen Staaten zu einer Bevorzugung von europäischen Landwirtschaftsprodukten zu veranlassen, um die Abwehr veterinär-polizeilicher Maßnahmen, um die Abkehr von der Meistbegünstigung etc. Die mehrtägigen Beratungen in Warschau gipfelten in einer Resolution, die vor allen Dingen ein gemeinsames Vorgehen bei den einschlägigen Völkerbundsberatungen hinsichtlich der vorbezeichneten Fragenkomplexe ins Auge faßt.

Man braucht diese Vorgänge nicht ohne weiteres schon als tatsächlich belangreich anzusehen; man geht aber andererseits wohl nicht fehl, wenn man in diesen ganzen Bestrebungen, wie sie auch gerade in der Warschauer Resolution zum Ausdruck gekommen sind, Symptome erblickt, die auch Deutschland zumindest interessieren müssen, einmal deshalb, weil sie auf die handelspolitische Situation Deutschlands und auf künftige Handelsvertragsverhandlungen (z. B. mit Rumänien) nachteilig einwirken können, andererseits aber auch deshalb, weil in Deutschland selbst heute eine ähnliche Kritik am Meistbegünstigungssystem, auf das letzten Endes auch die Bestrebungen der osteuropäischen Agrarstaaten hinauslaufen, mehr und mehr zu beobachten ist. Demgegenüber ist aber doch wohl mit einem Fragezeichen zu versehen, ob die oben mitgeteilten Gesichtspunkte, die in den Verhandlungen der osteuropäischen Agrarstaaten im Vordergrund gestanden haben, so bald praktischer Verwirklichung durch die beteiligten Staaten entgegenreifen können und insofern natürlich auch ernsthaft zu wertende Gefahrenmomente für die überwiegend industriellen Staaten, z. B. auch Deutschland, in sich bergen. Es muß vielmehr als sehr zweifelhaft erscheinen, ob die Pläne der Oststaaten, soweit sie sich auf einen Versuch der Abwendung vom Meistbegünstigungssystem zu Reziprozitätsverträgen erstrecken, tatsächlich Aussicht auf Erfolg haben. Man sieht jedenfalls nicht ohne weiteres den Weg, auf

dem es von einem Block von Staaten mit mehr Aussicht auf Erfolg versucht werden soll, sich außerhalb dieses Blocks günstigere Absatzmöglichkeiten in Industriestaaten zu schaffen, als es normalerweise in Verhandlungen von einem Land zum andern möglich wäre.

Im Hinblick hierauf sollten die Vorgänge bei den östlichen Agrarstaaten, ins rechte Licht gerückt, auch nicht Wasser auf die Mühlen derjenigen deutschen Kreise gießen können, die eine grundsätzliche Wandlung der deutschen Handelspolitik anstreben. Auch hier in Deutschland sind ja einflußreiche Kreise bestrebt, das bisher mühsam aufgebaute handelspolitische System, das auf der Basis der Meistbegünstigung beruht, als für Deutschland auf die Dauer nicht geeignet zu erweisen und auf die Notwendigkeit einer Abkehr von der bisher geübten Politik und Umstellung auf Gegenseitigkeitsverträge als eines der wesentlichsten Erfordernisse einer Ueberwindung der heutigen Wirtschaftskrise hinzuarbeiten. Diese Gedankengänge werden vor allen Dingen natürlich aus Kreisen der Landwirtschaft geltend gemacht. In diesem Zusammenhang muß auf eine der letzten Reden des Reichsernährungsministers Schiele hingewiesen werden, in der er auch Fragen der Handelspolitik berührte. In dieser Rede wurde ausgeführt, daß es Aufgabe der Landwirtschaftspolitik sein müsse, die Zollbindungen für landwirtschaftliche Erzeugnisse zu beseitigen, die insbesondere noch auf dem Gebiet der Viehwirtschaft sowie des Wein- und Gartenbaues in großem Umfang vorhanden seien. Darüber hinaus hat aber der Minister auch den immer zahlreicher werdenden Wünschen, die auf Systemänderung der deutschen Handelspolitik gerichtet sind, seinerseits grundsätzlich zugestimmt und darauf hingewiesen, daß er von jeher die Auffassung vertreten habe, daß das Prinzip der Meistbegünstigung in Verbindung mit festen Zolltarifabreden für uns höchst bedenklich sei, da wir uns für Landwirtschaft und Industrie in einer Zeit der internationalen Ueberproduktion, des internationalen Protektionismus und des internationalen Dumpings bereits befänden und ihr noch mehr entgegengingen. Diesen Gedankengängen ist entgegenzusetzen, daß Deutschland bei dem bisher von ihm befolgten handelspolitischen System sehr gut gefahren ist und daß gerade in letzter Zeit, wie die Außenhandelsbilanz zeigt, als Folge dieser Handelspolitik die erfreuliche Entwicklung der deutschen Ausfuhr der sich in schwerer Krise befindlichen deutschen Wirtschaft wie auch dem deutschen Arbeitsmarkt eine wesentliche Entlastung gebracht hat. Die deutsche Außenhandelsbilanz hat sich in letzter Zeit wie folgt entwickelt:

1930: (Ein- bzw. Ausfuhrüberschuß im reinen Warenverkehr)

Januar	— 202 525 000,— RM.
Februar	+ 44 695 000,— "
März	+ 220 352 000,— "
April	+ 88 475 000,— "
Mai	+ 265 483 000,— "
Juni	+ 96 603 000,— "
Juli	+ 41 274 000,— "

Im ganzen war die Außenhandelsbilanz im reinen Warenverkehr in den ersten sieben Monaten des Jahres 1930 mit 544 277 000 RM aktiv, während sie in derselben Zeitspanne des Vorjahres mit 417 940 000 RM passiv war. Dies ist ein Ergebnis, das gerade im Hinblick auf die Erörterung über die bisher befolgte bzw. die künftig einzuschlagende Handelspolitik nachdenklich stimmen sollte. Vom Standpunkt der deutschen Exportwirtschaft, des Handels und der Industrie wird gerade dieses Ergebnis herangezogen werden können, wenn es sich darum handelt, die bisher befolgte Handelspolitik des Reiches zu verteidigen. Sie dürfte hierzu im Laufe der kommenden Entwicklung Gelegenheit genug haben, wie die oben wiedergegebenen Gedankengänge gerade des Reichsernährungsministers zeigen. Sie wird bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen können, daß, wie schon die internationale Diskussion über die privaten Finnlandverhandlungen und die evtl. Kündigung des Handelsvertrages zwischen Finnland und Deutschland gezeigt hat, jede grundsätzliche Abkehr von der Meistbegünstigungspolitik Deutschlands Stellung im Welthandel nur erschweren und die Handelsbeziehungen zu zahlreichen Ländern in erfreulichem Maße zu festigen und land in seiner Lage kann, unbeschadet aller Maßnahmen, die für die Behebung der Landwirtschaftskrise getroffen werden müssen, als Industriestaat nicht zu Gunsten eines einzigen Landes selbst die Grundlagen unterhöhlen, die es ihm bisher ermöglicht haben, über die schwersten Krisen noch hinwegzukommen und seine Handels- und Verkehrsbeziehungen zu zahlreichen Ländern in erfreulichem Maße zu festigen und auszubauen. Auch der Landwirtschaft kann nicht, wie übri-

gens auch der Reichsernährungsminister zugibt, durch Zölle allein geholfen werden. Hier müssen noch andere Schritte ergriffen werden. Aber schon die bisher im Interesse der Landwirtschaft neuerdings verfolgte Zollpolitik hat hier und da Verletzungen der bisher von der offiziellen deutschen Handelspolitik verfolgten Prinzipien ergeben. Die deutsche Exportwirtschaft hat daher mehr denn je ihr Augenmerk darauf zu richten, daß auf diesem Wege nicht weitergegangen wird.

Auch das neue Finnlandabkommen, das in diesem Zusammenhang noch einmal berührt werden muß, bietet in seiner Kontingentsklausel für Butter und Käse zweifellos sehr große Angriffsflächen, und auch hierin dürfte vielleicht schon eine verschleierte Abwendung von der Meistbegünstigungspolitik zu erblicken sein. So hat nach vorliegenden Nachrichten der neue deutsch-finnische Handelsvertrag in Dänemark auch bereits eine recht ungünstige Aufnahme gefunden, und Ähnliches dürfte auch von Holland zu erwarten sein. Tatsächlich liegt die Frage so, daß Dänemark, dessen Butterexport das achtfache des Finnland zugestanden Kontingents beträgt, sich trotz der Meistbegünstigung sehr viel schlechter stellt als Finnland, wenn Deutschland die durch den neuen Finnlandvertrag wiedergewonnene Autonomie auf dem Gebiet des Butterzolles zu einer entsprechenden Erhöhung des Fünfigmarkzolles ausnutzen sollte. Es ist denn auch schon in einer namhaften dänischen Zeitung die Frage aufgeworfen worden, ob Dänemark nicht ernstlich überlegen soll, das Meistbegünstigungsabkommen, das Deutschland „systematisch durchlöchert“, einfach zu kündigen. Man sieht also, wohin die Dinge treiben, und gerade angesichts der Tatsache, daß die letzten Entscheidungen über die weiterhin zu befolgenden Grundsätze der deutschen Handelspolitik, womöglich schon sehr bald, vielleicht schon bei der Behandlung der Frage der Inkraftsetzung des Polenvertrages durch den neuen Reichstag, fallen werden, ist es erforderlich, daß heute immer wieder von allen Wirtschaftskreisen, denen an einem geregelten Ausbau der deutschen Außenhandelsbeziehungen, an einer Hebung des deutschen Exports, an einer Besserung der Lage der deutschen Ausfuhrwirtschaft und an einer Besserung vor allem auch des Arbeitsmarktes liegt, darauf hingewiesen wird, daß nur die Weiterbefolgung der bisher geübten handelspolitischen Grundsätze Deutschlands in seiner so schwierigen Lage vorwärts bringen kann.

Diese Grundsätze haben in einem immer dichter werdenden Netz von Meistbegünstigungsverträgen mit oder ohne Tarifabreden die Grundlagen schaffen helfen, auf denen sich heute der deutsche Außenhandel im allgemeinen mit wünschenswerter Stetigkeit vollzieht. Gerade im vergangenen Monat sind diese Grundlagen durch fast ein Dutzend handelspolitischer Abmachungen verbreitert worden, mit deren Billigung durch den Reichstag der Schlußstrich unter eine Reihe mehr oder minder langwieriger Verhandlungen Deutschlands mit den beteiligten Staaten gezogen wurde. Es handelt sich hierbei neben kleineren ergänzenden Vereinbarungen mit den Niederlanden, Norwegen und Portugal insbesondere um die Handelsverträge mit Persien, mit Aegypten, mit der Türkei sowie, als das bedeutsamste Abkommen, den Handelsvertrag mit Oesterreich, dem noch Vereinbarungen über den kleinen Grenzverkehr und über die Rechtshilfe in Zollsachen angeschlossen sind.

Andererseits steht die endgültige handelspolitische Regelung mit einer Reihe auch gerade für den Stettiner Bezirk wichtigen Staaten noch immer offen. In erster Linie ist hier Finnland zu nennen; es wurde bereits erwähnt, daß es zu einem neuen Abkommen in Helsingfors gekommen ist, dessen definitives Schicksal aber noch zweifelhaft erscheinen muß. An und für sich kann natürlich nur begrüßt werden, daß die zahlreichen überaus überzeugenden Proteste der deutschen Wirtschaft gegen eine Kündigung des Vertrages mit Finnland die Reichsregierung zu dem Entschluß bewogen haben, durch Anknüpfung neuer Verhandlungen um einen vertragslosen Zustand mit Finnland nach Möglichkeit heruzukommen. Mit dem Abschluß des neuen Abkommens ist deutscherseits gleichzeitig die bedingte Kündigung des Handelsabkommens von 1926 ausgesprochen worden. Die Kündigungsfrist läuft bis zum 29. November 1930. Die Kündigung wird unwirksam, wenn das neue Abkommen vorher ratifiziert wird. Immerhin darf man sich wohl trotz aller Kritik an dem Abkommen im einzelnen der Hoffnung hingeben, daß ein vertragloser Zustand mit seinen unendlich schädlichen Folgen auch gerade für die Stettiner Wirtschaft vermieden werden dürfte.

Daneben sind es insbesondere noch Rumänien, die Tschechoslowakei und Ungarn, mit denen die handelspolitischen Beziehungen einer endgültigen Regelung bedürfen.

Mit Rumänien ist zwar ein Provisorium geschlossen worden, das zunächst bis zum Jahresschluß gelten soll und das auf der Meistbegünstigung basiert. Wann die angeknüpften weiteren Verhandlungen zwecks Abschluß eines definitiven Handelsvertrages zum Ziel führen, ist heute noch nicht abzusehen; in diesem Zusammenhang gewinnen, da die noch zu bereinigenden Fragen hauptsächlich auf dem Agrargebiet liegen, unter Umständen auch die eingangs erwähnten Konferenzen in Sinaia und Warschau für die deutsche Handelspolitik an unmittelbarer Bedeutung. Was die Tschechoslowakei anbelangt, so beruhen hier die Schwierigkeiten in der Hauptsache auf den tschechischen Forderungen, die die Malz-, Gersten- und Hopfenzölle betreffen. Die mit der Tschechoslowakei immer wieder zwecks Abschluß eines endgültigen Handelsvertrages angeknüpften Verhandlungen sind wieder und wieder unterbrochen worden und ruhen dem Vernehmen nach auch jetzt. Der deutsche Außenhandel mit der Tschechoslowakei dürfte darunter aber im großen ganzen wenig zu leiden haben, hat sich vielmehr, soweit sich übersehen läßt, unter der bisher geltenden Meistbegünstigung im ganzen günstig entwickelt. — Auch die mit Ungarn schwebenden Verhandlungen haben bisher im Hinblick auf die zu treffenden Tierseuchenvereinbarungen noch zu keinem Resultat geführt; Schwierigkeiten für den deutschen Außenhandel scheinen sich aber infolge der bisher ebenfalls schon geltenden tatsächlichen Meistbegünstigung, die immer wieder verlängert wird, auch hier nicht ergeben zu haben.

Das große handelspolitische Fragezeichen, namentlich für die ostdeutsche Wirtschaft, ist immer noch das Schicksal des Handelsvertrages mit Polen. Hier in Stettin ist seinerzeit der Abschluß des deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens im März 1930 als ein wichtiger Fortschritt in den gegenseitigen Handelsbeziehungen begrüßt worden. Hemmungen wirtschaftlicher und auch wohl politischer Natur haben den

Vertrag bisher noch nicht zur Ratifizierung reifen lassen, wobei wohl immerhin darauf hinzuweisen sein dürfte, daß die größere Bereitwilligkeit zur Ratifizierung des Abkommens auf deutscher Seite zu suchen ist. Das Abkommen scheint heute in Polen, zumal nach den deutschen Agrarzollerhöhungen, eine nicht unerhebliche Gegnerschaft in zahlreichen Kreisen zu besitzen. Es kann nur gehofft werden, daß sich bald die wirtschaftlichen Notwendigkeiten auf beiden Seiten, die zweifellos für eine alsbaldige Ratifizierung des Vertrages sprechen, stärker erweisen als die Widerstände, die sich heute offenbar gegen die Ratifizierung noch geltend machen. — Nach den vorliegenden Nachrichten scheint sich jedenfalls auch in maßgebenden Wirtschaftskreisen Polens immer mehr die Auffassung Bahn zu brechen, daß die Krise, die Polen wie alle östlichen Agrarstaaten besonders schwer erfaßt hat, leichter mit als gegen Deutschland bemeistert werden kann. Andererseits dürfte die Ratifizierung des Abkommens, was die deutsche Seite angeht, natürlich auch von der Zusammensetzung des neuen deutschen Reichstages abhängig sein.

In den wenigen Jahren, die seit Wiedererlangung der Handlungsfreiheit Deutschlands auf handelspolitischem Gebiet erst verstrichen sind, hat die offizielle deutsche Handelspolitik in konsequentem Vorwärtsschreiten auf den einmal für gut erkannten Weg zahlreiche erfreuliche Resultate aufzuweisen. Soweit aber auf diesem Gebiet gemäß der vorstehenden Darstellung noch offene Fragen vorhanden sind, werden diese unserer Ueberzeugung nach auch nur zu lösen sein, wenn man die bewährten Methoden auch weiterhin als Grundlage der zu befolgenden Außenhandelspolitik beibehält. Heute einen Kurswechsel grundsätzlicher Natur vornehmen, heißt den sicheren Boden verlassen und die Fundamente der Stellung Deutschlands im Welthandel zugunsten zumindest unsicherer Aussichten und fraglicher Ergebnisse erschüttern und gefährden.

Die Preisrevolution der Rohstoffe.

Von Dr. E. Rieger, Berlin.

Rohstoff-Verbilligung als Vorläufer einer neuen Konjunkturphase. — Um die Kaufbereitschaft des letzten Verbrauchers. — Wendepunkt in der französischen Geldpolitik?

Der Rückgang der Rohstoffpreise, der seit Oktober vorigen Jahres, als die amerikanische Konjunkturkurve jäh nach unten zu neigen begann, in kaum vorher gekannter Gewaltigkeit und Schnelligkeit sich vollzogen hat, beginnt immer stärker die Oeffentlichkeit aller Länder zu beschäftigen und geradezu revolutionisierende Wirkungen zu zeitigen. So einfach und so richtig die Erklärungen sind, die die Preisveränderungen auf den Konjunkturwandel und die ganz ungewöhnliche Weltproduktionssteigerung zurückführen, so sträubte man sich zunächst, international die Konsequenzen aus dieser Preisbaisse zu ziehen. Denn diese Baisse bedeutet, wie Dalberg richtig bemerkt, eine „Wohlstandszerstörung von gigantischem Ausmaß“ mit all ihren einschnürenden Wirkungen auf Urproduktion, Warenaustausch und Verarbeitung, deren Ueberwindung nur durch eine Revolutionierung der Selbstkostengrundlagen und durch eine Neuregelung der politischen Schulden erreicht werden kann. —

Die sinkende Grundtendenz der Preise, die schon seit 1920 und verstärkt seit 1925/27 erkennbar ist, hat aber insofern nichts Erschreckendes und Absonderliches an sich, weil ähnliche Preisrückgänge z. B. nach den napoleonischen Kriegen und nach dem amerikanischen Sezessionskrieg zu verzeichnen waren. Daß die Rückgänge jetzt in vielen Fällen ein ungleich größeres Ausmaß angenommen haben, das liegt im Zuge der modernen Maschinenwirtschaft, das liegt an der Uebersteigerung der Betriebskapazitäten und an der übertriebenen, zumeist nur auf nationale Belange abgestellten Investitionstätigkeit, ohne daß man sich die Mühe und die Muße nahm, die Ausweitung der Produktion lediglich im Rahmen der viel langsamer nachwachsenden Kaufkraft vorzunehmen. Die Folge waren umfangreiche Fehlinvestitionen. Hierzu kamen Stützungsaktionen in Weizen, Kaffee, Gummi, Baumwolle, Seide, Kupfer, Zinn, um nur einige Beispiele herauszugreifen. Diese Valorisationen mußten alle der Reihe nach zusammenbrechen, weil die Bildung von Monoporenten unter glücklichen Umständen wohl einige Zeit lang durchgeführt werden kann, aber letzten Endes doch immer die Produktionskosten für die Preisgestaltung ausschlaggebend sein werden.

Die Valorisationen haben aber auch den Konsum stutzig gemacht und ihn entweder überhaupt zu größerer Sparsamkeit in der Materialverwendung erzogen, oder seine Aufmerksamkeit auf Ersatzstoffe gelenkt, die unter anderen Vorzügen sich durch größere Billigkeit oder Preisstabilität auszeichnen pflegen.

Ein weiteres, den Konsum abschreckendes und jede Kalkulationsmöglichkeit über den Haufen werfendes Moment war, daß die Preisveränderungen nach unten nicht gewissermaßen organisch sich vollzogen, sondern den Charakter einer ausgesprochenen Preiskatastrophe trugen. Solche Preiskatastrophen waren bis zum März dieses Jahres in Rohwolle, bis zum Juli 1930 in Rohseide zu beobachten. Einer ähnlichen katastrophalen Baisse unterliegen bis zur Stunde Weizen, ferner Baumwolle, wo die Preisbewegung sich sehr kompliziert und unübersichtlich durch die Manipulationen und Stützungskäufe des Federal Farmboard — auch ein Beispiel von Fehlinvestierung! — gestaltete, sodann Flachs und Rohjute, Zink, Zinn und Silber und schließlich Rohgummi, von den übrigen Kolonialwaren ganz abgesehen, die als Genußmittel jetzt ganz besonders unter den Einschränkungen der Lebenshaltung zu leiden haben, die sich alle Völker in Zeiten steigender Geldkaufkraft auferlegen müssen. Die Preisrevolutionen dieser Welthandelsartikel sind so unvermittelt, gleichsam überstürzend aufeinander gefolgt, daß es unmöglich war, durch neue Konjunkturen die zum Verkauf drängenden Rohstoffmengen abzusaugen und neue Verwendungsmöglichkeiten für die verbielligten Produkte zu ersinnen und in Anwendung zu bringen.

An diesem Punkte liegt aber auch die Kehrseite des Preissturzes, der mit dem Prozeß der Marktauslese wenig gemein hat, dagegen offen als Preiskrieg bezeichnet werden muß. Man denke an den Kampf der cubanischen und javanischen Zuckerinteressenten, der den New Yorker Rohzuckerpreis jetzt nahe der 1 Cents-Grenze gebracht hat gegen 3,35 Cents Anfang des Jahres 1927. Man denke ferner an die Rohgummibaisse, in deren Verlauf der Londoner Rohgummipreis von 18 1/2 Pence Anfang 1927 zur Zeit bis auf 4 1/8 Pence gesunken ist, und die ein typisches Preisbeispiel ist für die Wirkung herrschender Ueberproduk-

tion bei gleichzeitig immer schärfer hervortretender Unterkonsumption namentlich der Vereinigten Staaten. Eine solche Preisentwicklung muß an die Existenzgrundlagen der Pflanzungsgesellschaften rütteln. Es gehört kein Weitblick dazu, bei einem Anhalten solcher, jede Rentabilität ausschließenden Tiefpreise, eine Massenliquidierung der Gesellschaften vorzusehen. Das würde zwar zu einer raschen Beseitigung der Ueberproduktion führen. Aber angesichts der fortschreitenden Motorisierung könnte sich der Rohgummimarkt in absehbarer Zeit vor eine Verknappung gestellt sehen mit ihren für Handel und Industrie unliebsamen Weiterungen nach der andern Seite.

Von diesen extremen Beispielen abgesehen, ist man, durch die sinkenden Verkaufserlöse gezwungen, und um die Produktion mit dem Verbrauch wieder mehr in Einklang zu bringen, zu einer mehr oder minder planmäßigen Produktionseinschränkung übergegangen. Von einer Linderung der Rohstoffkrise kann jedoch noch keine Rede sein, da der Verbrauch unter dem Druck der allgemeinen Kaufenthaltung und Wirtschaftsstockung bislang stärker zurückgegangen ist, als die Produktion gedrosselt bzw. der Anbau vermindert werden konnte. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß in den nächsten Jahren der notwendige Prozeß, daß Produktion und Anbau sich allmählich den Bedürfnissen anpassen werden, sich vollziehen wird. An diesem Ablauf werden auch die Rohstoff-Kartelle nichts ändern können. Denn sie sind zur Abnahme ihrer angeschwollenen Rohstoffbestände auf die Kaufbereitschaft des letzten Verbrauchers angewiesen und müssen in solchen De-

pressionszeiten wie den jetzigen den Preisideen der Verbraucher viel weiter entgegenkommen, als es sonst, noch dazu in Anbetracht der so ungünstigen statistischen Lage, nötig gewesen wäre.

An sich muß natürlich die Rohstoff-Verbilligung als Vorläufer einer neuen Konjunkturphase gewertet werden. Aber diese günstigen und belebenden Wirkungen können sich erst einstellen, wenn die Baisse-Bewegung im großen und ganzen als abgeschlossen gelten kann, wenn an Stelle der zunehmenden Erschwerung des weltwirtschaftlichen Güteraustausches durch protektionistische Maßnahmen Erleichterungen sich durchsetzen, wenn die Währungsorgen in Brasilien, Argentinien, Spanien behoben sind, und wenn die politischen Unruherde in Rußland, China und Indien beseitigt sind. Eine unerläßliche Voraussetzung ist ferner, daß New York und Paris sich für fremde Anleihen wieder aufnahmewillig erweisen. Bisher war davon nichts zu bemerken, und zwar in der Union im Zusammenhang mit der konjunkturellen Störungszone und in Frankreich wegen der Tendenz der Goldakkumulierung. Da in Frankreich die Grenzen der kurzfristigen Anlage offenbar erreicht sind, wäre eine Lockerung seiner Zurückhaltung in langfristigen Auslandsanlagen sehr wohl möglich. Als ein Vorläufer dieser Entwicklung kann die sich anbahnende Neuorganisation des europäischen Hypothekar-Geschäfts angesehen werden. Die Gründung eines diesbezüglichen internationalen Finanzinstitutes unter französischer Führung könnte einen Wendepunkt in der französischen Geldpolitik bedeuten.

Ware:	Börse:	Einheit:	Durchschnitt 1913	Anfang Januar 1926	Anfang Januar 1927	Anfang Januar 1928	Anfang Januar 1929	Anfang September 1930
1. Getreide:								
Weizen	Chicago	cts. je bushel	68,5	182,75	138,12	129,5	116,—	85
Roggen	"	" " "	70,0	113,75	99,37	108,12	103,—	57,5
Mais	"	" " "	68,5	88,25	78,75	88,—	87 3/4	98
Hafer	"	" " "	38,5	46,12	49,25	54,—	47,50	40
2. Kolonialwaren und Fette:								
Kaffee	New York	cts. je lb.	9	18,37	15,40	14,94	18,25	6,87
Zucker	"	" " "	3,12	2,39	3,35	2,75	1,93	1,10
Tee	London	sh. " "	-8 1/2	1/7 3/4	1/4	1/4 1/2	1/4 3/4	-/10 5/8
Kakao	"	" " cwt.	58—	41—	66—	55/6	41/3	27/—
Reis	"	" " "	7/7 1/2	16—	16/4	15/6	15/9	13/—
Kopra	"	£ " to	32,2,6	31 2,6	27,0,0	29,15,—	26,5,0	17,10,0
Speck	Chicago	cts je lb.	11,25	15,12	14,25	11,—	11,75	14,75
Schmalz	"	" " "	10,67	14,72	12,15	12,08	11,65	11,80
Butter	Kopenhagen	Kr. je kg	2,18	3,06	2,99	2,89	3,24	2,42
Leinöl	Hamburg	RM. je 100 kg	54,—	73,—	72,38	66,—	70,—	82,—
Rüböl	Amsterdam	hfl. je kg	36,—	55,25	53,—	55,—	51,75	40,—
3. Faserstoffe:								
Baumwolle	New York	cts. je lb.	12,60	20,85	12,80	19,60	20,10	11,55
Wolle	Bradford	d. je lb.	-/25	-/49	-/45	-/52	-/46	-/27 1/2
Jute	London	£ je to	35,10,0	57 0,0	31,5,0	30,13,9	32,10,0	17,0,0
Hanf	"	" " "	26,15,0	47,0,0	45,10,0	41,0,0	39,0,0	22,0,0
Flachs	"	" " "	34,19,0	70,0,0	54,0,0	92,0,0	91,10,0	54,0,0
Seide	Lyon	Fr. je kg	49,45	430,—	378,—	300,—	315,—	170,—
4. Metalle und Mineralien:								
Kupfer	Neu York	cts. je lb.	15,—	14,18	13,25	14,07	16,75	11,—
Blei	"	" " "	4,15	9,25	7,80	6,50	6,65	5,50
Zink	"	" " "	5,32	8,75	6,97	5,70	6,35	4,30
Zinn	"	" " "	41,—	63,50	67,50	56,87	49,37	29,70
Silber	London	d. je oz.	29,56	31,81	25,—	26,50	26,32	16,56
Gold	"	sh. je oz.	84/10	84/11	84/11	84/11	84/11	84/11
Platin	"	" " "	ca. 200/—	500/—	460/—	278/—	305/—	140/—
Kohle	Newcastle	" " to.	14/6	15/6	19/—	15/3	16/—	13/6
Roheisen	New York	\$ " "	14,71	22,—	19,75	21,41	20,45	21,91
Petroleum	"	cts. je Gall.	11,25	17,90	19,15	17,15	17,65	16,65
5. Häute, Kautschuk, Terpentin:								
Häute	London	d. je lb.	7 1/8	7 5/8	7 3/8	7 3/4	7 3/8	4 3/8
Kautschuk	"	sh. je lb.	3/1 1/2	3/9 1/8	1/6 1/2	1/7 5/8	-/8 5/8	-/4 1/8
Terpentin	New York	cwt. je winch. gall.	45,75	103,—	85,—	62,—	63,—	44,—

Modern ist alles, was Sie bei uns kaufen!

Gediegen ist alles in Qualität!

Billig ist stets unsere Ware!

Diese 3 Vorzüge bieten wir unsern Kunden!

Gustav Ramelow

G. m. b. H.

Pyritz i. P.

Größtes Kaufhaus am Platze.

Die Verschärfung der russischen Währungslage.

Das Verschwinden des Metallgeldes. — Todesurteile gegen Silberhamsterer. — Die Ursachen der Inflation. — Die Geldemission in den ersten neun Monaten 1929/30. — Starke Ueberschreitung des Emissionsplanes.

Die russische Währungslage hat sich in der letzten Zeit erheblich zugespitzt. Diese Verschärfung tritt vor allem in dem Verschwinden des Silbergeldes und der Kupfermünzen aus dem Verkehr in Erscheinung. Viel Metallgeld ist auf das flache Land abgeflossen, da die Bauern die Bezahlung ihrer Erzeugnisse mit Papiergeld nach Möglichkeit ablehnen. In den Städten ist das Silber- und Kupfergeld vielfach gehamstert worden. Dieses Hamstern wird von Sowjetkreisen auf die Gerüchte zurückgeführt, die über die Absichten der Regierung auf dem Gebiete der Währung zirkulieren. Einmal hieß es, daß die Sowjetregierung „das Geld abschaffen und alle Waren nur gegen Karten verabfolgen“ wolle, andere Gerüchte wiederum wollten wissen, daß die Sowjetregierung das Silbergeld aus dem Verkehr zu ziehen beabsichtige usw.

Gleich nachdem das Verschwinden des Wechselgeldes sich stärker bemerkbar zu machen begann, ist der Finanzkommissar der Sowjetunion Brjuchanow mit großer Schärfe gegen diese Gerüchte aufgetreten und hat erklärt, daß der einzige Schuldige an den neuen Währungsschwierigkeiten „der Klassenfeind“ sei. „Das Kulakentum, die Priester und andere gegenrevolutionäre Elemente in den Städten“ hätten die gespannte Marktlage ausgenutzt, um „eine neue provokatorische Agitation“ für das Hamstern von Silbergeld zu entfalten. Brjuchanow wies gleichzeitig auf die Notwendigkeit hin, „einen kräftigen Schlag gegen die Gegenrevolution zu führen, die die Geldwirtschaft des Landes unterwühle und damit den sozialistischen Aufbau schädigen“ wolle. Gegen Silberhamsterer müsse „mit der ganzen Strenge der revolutionären Gesetze“ vorgegangen werden. Die von Brjuchanow geforderten strengen Maßnahmen haben nicht lange auf sich warten lassen. Die G.P.U. hat mit größter Schärfe durchgegriffen. Es wurden massenweise Haussuchungen vorgenommen, zahlreiche Personen, bei denen größere Mengen Silbermünzen gefunden worden, sind verhaftet worden. Neun Personen sind für spekulative Zurückhaltung des Silbergeldes bereits zum Tode verurteilt und erschossen worden.

Man hat damit „das letzte Mittel“ der staatlichen Währungspolitik eingesetzt. Eine Behebung der Währungsschwierigkeiten wird dadurch natürlich nicht erzielt. Denn es handelt sich bei dem Silberhamstern und dem Disagio des Sowjetpapiergeldes um typische Inflationserscheinungen, die Inflation aber ist eine Folge der stark forcierten Tscherwoneznoten- und Staatsgeldemission einerseits und des gewaltigen Konsumwarenmangels in Rußland andererseits. Während im Zusammenhang mit den sehr umfangreichen industriellen Bauarbeiten und der Realisierung der Ernte große Mengen von Papiergeld auf das flache Land gehen, bleibt die Warenversorgung überaus knapp, da die Sowjetindustrie in erster Linie Produktionsmittel herstellt und der Konsumwareimport gedrosselt ist. Sehr bezeichnend ist, daß man angesichts der Unmöglichkeit, im vierten Quartal 1929/30 die Getreidegebiete ausreichend mit Industriewaren zu versorgen, den Plan erwägt, „kurzfristige Warenschuldverschreibungen“ auszugeben. Durch solche Anweisungen auf später zu liefernde Waren dürfte die Lage kaum gebessert werden.

Was die Emissionspolitik der Sowjetregierung anbetrifft, so gestaltete sich der russische Geldumlauf seit Beginn des laufenden Wirtschaftsjahres 1929/30 wie folgt (in Mill. Rubel):

	Tscherwoneznoten	Staatsgeld	Insgesamt
1. Oktober 1929	1 466,3	1 256,4	2 722,7
1. Januar 1930	1 537,0	1 324,0	2 861,0
1. April 1930	1 556,0	1 385,0	2 941,0
1. Juli 1930	1 860,3	1 636,4	3 496,7

Wie aus der Tabelle hervorgeht, ist der russische Geldumlauf (einschließlich der Kassenbestände der Staatsbank) in den ersten neun Monaten 1929/30 um 774 Mill. Rbl. (gegen 242 Mill. im gleichen Zeitabschnitt 1928/29) gestiegen und hat am 1. Juli d. Js. nahezu 3,5 Milliarden Rbl. erreicht. Im ersten Quartal 1929/30 stieg die zirkulierende Geldmasse um 138,3 Mill. Rbl., im zweiten Quartal (in dem eine Verringerung des Geldumlaufs um 250 Mill. vorgesehen war) um 80 Mill. Rbl., im dritten Quartal aber um nicht weniger als 555,7 Mill. Rbl. Im vierten Quartal tritt erfahrungsgemäß eine weitere starke Zunahme des Geldumlaufs ein. Allein der Banknotenumlauf ist in der Zeit 1. Juli bis 16. August um 286,8 Mill. Rbl. gestiegen (er erreichte zu 16. August 2 147,1 Mill. Rbl.), wozu zweifellos noch eine bedeutende Staatsgeldemission hinzugekommen ist. Der Kreditplan der Russischen Staatsbank, der in seiner letzten Fassung für das laufende Finanzjahr 1929/30 eine Geldemission von insgesamt 550 Mill. Rbl. vorsah, ist demnach schon jetzt um etwa das Doppelte überschritten worden. Man sieht daraus, in welchem starkem Maße die Notenpresse für die Finanzierung der Sowjetwirtschaft in Anspruch genommen werden muß.

Der Umlauf an Staatsgeld ist in den ersten neun Monaten 1929/30 um 380 Mill. Rbl. gestiegen, während der Umlauf an Tscherwoneznoten um 394 Mill. Rbl. gewachsen ist. Speziell der Umlauf an ungedeckten Staatskassenscheinen ist von 1 021,7 Mill. Rbl. am 1. Oktober 1929/30 auf 1 372,1 Mill. Rbl. am 1. Juli d. Js. gestiegen, hat also in diesem Zeitabschnitt um 350,4 Mill. Rbl. zugenommen. Das Verhältnis zwischen Tscherwoneznoten und Staatsgeld hat sich im laufenden Jahr weiter verschlechtert. Der Umlauf an Staatskassenscheinen stellte sich am 1. Oktober 1929 auf 69,7 % der emittierten Tscherwoneznotenmenge, am 1. Juli 1930 aber auf 73,7 % bei einer gesetzlichen Höchstgrenze von 75 %.

Die Tscherwoneznotendeckung gestaltete sich in der Zeit vom 1. Oktober 1929 bis 16. August 1930 wie folgt (in Mill. Rbl.):

	Edelmetalle	Devisen	Insgesamt
1. Oktober 1929	294,4	77,6	372,0
1. Januar 1930	320,3	70,7	391,0
1. April 1930	334,3	60,2	384,5
1. Juli 1930	420,0	58,2	478,2
1. August 1930	479,7	59,5	539,2
16. August 1930	498,8	52,7	551,5

Wie die Tabelle zeigt, mußte die Edelmetall- und Devisendeckung infolge der forcierten Tscherwoneznotenemission in den ersten neun Monaten 1929/30 um 106,2 Mill. Rbl. erhöht werden. In der Zeit vom 1. Juli bis 16. August ist sie um weitere 73,3 Mill. Rbl. gestiegen. Der „freie“, d. h. als Notendeckung nicht gebundene Edelmetall- und Devisenbestand der Russischen Staatsbank betrug zum 1. April d. Js. 11,1 Mill. Rbl. Das Deckungsverhältnis stellte sich am 1. Oktober 1929 und am 1. April 1930 auf etwa 25,3 %, am 16. August d. Js. auf 25,6 % bei einer gesetzlichen Mindestgrenze von 25 %.

**üchtiges
kaufmännisches
PERSONAL**

vermittelt schnell und kostenfrei die

Kaufmännische Stellenvermittlung des D. H. V.

Stettin, Bollwerk 1 B, Fernruf 36685—86

Stralsund, Tribseerstr. 27, Fernruf 2116 — Stolp, Kl. Auckerstr. 26, Fernruf 472

Die Zementindustrie Polens.

Von Dr. E. Kulschewski, Warschau.

Für die ökonomische Fortentwicklung der polnischen Zementindustrie ist das Jahr 1927 von entscheidendem Einfluß gewesen. Einerseits ist im Zusammenhang mit der Aufbringung der amerikanischen Stabilisierungsanleihe der Zementbedarf insbesondere der öffentlichen Hand gestiegen, so daß die tätigen 16 Fabriken ihre Erzeugung heben konnten. Andererseits führte die Zementindustrie 1927 eine innere Konsolidierung durch, die in der Kartellierung sämtlicher Betriebe ihren Ausdruck fand. Erst dadurch konnte eine, nach gemeinsamen Interessen und Richtlinien gezeichnete Produktionspolitik betont und der in dem Verkaufsbüro konzentrierte Absatz neu geregelt werden. Die Erzeugung, die im Jahre 1927 etwa 808 000 to betrug, stieg 1928 auf 1 017 000 to, um 1929 wieder auf 1 009 000 to zu sinken. Gleichzeitig nahm das technische Leistungsvermögen der Fabriken durch eine fortdauernde, erst im laufenden Jahre zum Abschluß kommende Verbesserung der Betriebsanlagen in erheblichem Maße zu, so daß sich die theoretische Leistungskapazität Ende 1929 auf 2,4 Mill. to gegen 1,3 Mill. to im Jahre 1913 bezifferte.

Die Standorte der polnischen Zementindustrie sind das Industrieviertel Dombrowa sowie das westliche Kleinpolen. Diese zwei Zentren umfassen allein 85% des technischen Leistungsvermögens der polnischen Zementindustrie. Auf die Modernisierung der Betriebsanlagen und eine planmäßige Rationalisierung der Erzeugung haben die polnischen Zementfabriken in den letzten Jahren umso mehr Gewicht legen müssen, als sie der relativ rasche Aufstieg der Produktion bei unverhältnismäßig geringer Steigerung des Inlandverbrauchs zur Erschließung auswärtiger Absatzmärkte zwang.

Für die technische Ausrüstung der Betriebe ist charakteristisch, daß 12 Fabriken, die zusammen 90% des Leistungsvermögens in Anspruch nehmen, über Rotationsöfen mit Mühlen neuester Konstruktion zum Vermahlen der Rohstoffe bzw. Klinker verfügen. Eine Fabrik hat modernisierte Schachtöfen mit mechanischen Rosten, während 3 Betriebe mit Dietscheöfen ausgestattet sind. Ebenso entspricht die erst im Mai d. Js. in Betrieb genommene Zementfabrik „Saturn“ in Jowisz (Ostoberschlesien) den neuesten Erfahrungen der Betriebstechnik. Ihren Bedarf an Maschinen und Apparaten deckt die polnische Zementindustrie mit geringen Ausnahmen im Ausland. In betriebsorganisatorischer Hinsicht ist die Verständigungsbereitschaft innerhalb dieses Industriezweiges bemerkenswert, die namentlich im verflossenen Wirtschaftsjahr stark zum Ausdruck kam. So sind zwei Arbeitsgemeinschaften entstanden, die nicht weniger als 90% der Gesamtproduktion umfassen. Ihr Zweck gipfelt in der gemeinsamen Verwaltung der Betriebe, der Rohstoffbeschaffung und Aufteilung der Erzeugung sowie dem Austausch bzw. der Ausbeutung technischer Erfahrungen, Patente usw.

Analog der raschen Produktionssteigerung nahm auch der Absatz namentlich unter dem Einfluß der günstigen Konjunktur des Jahres 1927 einen namhaften Aufschwung. Von 360 000 to im Jahre 1927 stieg der Bruttoabsatz 1928 bereits auf 998 000 to. Aber die schon Ende 1928 einsetzende allgemeine Depression führte 1929 zu einer Verminderung des Inlandabsatzes auf 890 000 to. Dabei ist charakteristisch, daß der Bedarf des Staates mit Einschluß des Hafenausbaus in Gdingen allein um mehr als 25% zurückging. Ebenso bemerkenswert ist die Tatsache, daß die öffentliche Hand ihren Bedarf in immer größerem Maße durch Vermittlung des Großhandels unter Umgehung der gemeinsamen Verkaufsorganisation deckt, so daß der Großhandel etwa 80% des polnischen Gesamtverbrauchs vermittelt.

Lediglich die Kohlengruben haben im Jahre 1929 einen Mehrbedarf an Zement entfaltet, der 7,6% des Inlandabsatzes gegen 5,8% im Jahre 1928 betrug. Dabei partizipierten die Gruben des Dombrowabezirks an der Verbrauchssteigerung in höherem Maße als Ostoberschlesien. Die Verminderung der Verbrauchskraft ist regional durchaus verschieden. Am stärksten kommt sie auf dem Gebiet der Freistadt Danzig sowie in den Wojewodschaften Tarnopol und Posen zum Ausdruck, wo sie etwa 30% erreicht. In den Wojewodschaften Warschau, Lemberg und Lodz ist sie noch um 17% geringer als 1928. In Ostoberschlesien wird der Bedarfsausfall der öffentlichen Hand wieder kompensiert durch den Mehrverbrauch der Gruben. In Pommerellen stieg der Zementverbrauch, selbst wenn man den Bedarf des Gdinger Hafens unberücksichtigt läßt, im Laufe des letzten Jahres um 5%, in der Wojewodschaft Stanislaw nahm die Konsumtions-

ziffer um 13% und in Polesie, wo sie in den letzten Jahren allerdings nur minimal war, sogar um 27% zu. Im Ganzen gesehen betrug die Konsumtionskraft Polens im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung 28,4 kg Zement je Kopf im Jahre 1929 gegen 33 kg im Jahre 1928 und 20,2 kg im Jahre 1927. Diese außerordentlich starke Beweglichkeit der polnischen Verbrauchsziffer bildet mit eine Ursache der schwankenden Erzeugung der Zementindustrie, zumal auch die Ausfuhr wachsenden Schwierigkeiten begegnet und nicht immer die vorhandenen Ueberschüsse zu absorbieren vermag.

Soweit es den öffentlichen Bedarf betrifft, lassen sich gewisse Umschichtungen im Laufe der letzten Jahre nicht verkennen. Das Hauptkontingent des staatlichen Zementkonsums nimmt jetzt das Verkehrsministerium in Anspruch, während früher das Ministerium für öffentliche Arbeiten an der Spitze stand. Eine viel geringere Rolle spielt das Kriegsministerium als Zementabnehmer, da die für den Befestigungs- und Kasernenbau verwendeten Mengen nicht entscheidend ins Gewicht fallen. Ebenso hat der Zementverbrauch der anderen staatlichen Institutionen nur eine untergeordnete Bedeutung, was mit der ungünstigen Lage der Staatsfinanzen zusammenhängt. Ähnlich liegen die Dinge bei den Selbstverwaltungskörpern, die in absatzpolitischer Hinsicht immer mehr vom privaten Handel abgelöst werden.

Die Steigerung des Binnenkonsums liegt heute im Brennpunkt der Absatzpolitik des Zementkartells. Polen verbraucht gegenwärtig erst einen Bruchteil des Zementkonsums der westeuropäischen Kulturstaaten. Vor allen bewegt sich die Weiterverarbeitung von Zement auf einem sehr niedrigen Niveau. Die Produktion von Isolierplatten aus Zement steht erst im Anfangsstadium. Vor kurzer Zeit wurde mit der Herstellung von Celolit in Warschau und Lemberg begonnen. Neuerdings produziert man auch ein analoges Material „Aerokret“, welches durch einen chemischen Prozeß gewonnen wird. Da dieses Material erst jetzt auf den Markt gebracht wurde, läßt sich vorerst gar nicht beurteilen, wie sich sein Absatz gestalten wird. Große Anstrengungen werden auch hinsichtlich der Verwendung des Zements für den Straßenbau gemacht. Zu diesem Zwecke ist ein Spezialunternehmen „Drogi betonowe“ („Betonwege“) ins Leben gerufen worden. Alles das sind jedoch erst bescheidene Anfänge, die natürlich geeignet scheinen, neue Bedarfsquellen zu wecken und den Inlandverbrauch zu heben.

Was umgekehrt den Auslandsabsatz betrifft, so bedingte die Nachkriegszeit mit ihrer territorialen Umgruppierung insbesondere des östlichen Staatenraumes eine Reorientierung der polnischen Zementausfuhr. Vor dem Kriege spielten neben Galizien und des Teschener Schlesiens die nördlichen Gebietsteile der österreichisch-ungarischen Monarchie als Absatzmärkte eine große Rolle. Auch Rußland nahm für seinen Festungsbau erhebliche Mengen auf. Allerdings fielen andererseits Polen durch die Bestznahme der ehemals preußischen Provinzen sehr bedeutsame Bedarfsgebiete zu, deren Verbrauchskraft die der innerpolnischen Wojewodschaften weit übersteigt. Posen-Pommerellen und Ostoberschlesien verbrauchen allein etwa 28% des polnischen Gesamtkonsums an Zement. Wie dem aber auch sei, hat Polen seine alten Absatzmärkte verloren und es steht vor der auch gegenwärtig noch ungelösten Aufgabe, für seine Ausfuhr neue Absatzwege zu ebnet.

Im Mittelpunkt exportpolitischen Interesses stehen Südamerika, die baltischen Staaten und der nahe Osten. Indessen trägt diese Ausfuhr, die 1929 beträchtlich zurückging, mehr einen sporadischen Charakter und stützt sich lediglich auf eine stark betonte Dumpingpolitik. Unter den Baltenländern hat Polen z. B. den litauischen Markt verloren, da die litauischen Einfuhrzölle viel zu hoch sind, als daß sie der polnischen Zementindustrie den Zugang zu diesem Markte ermöglichen könnten. Auch andere Staaten, die früher auf die Zementzufuhr angewiesen waren, gehen dazu über, ihre Zementindustrie durch Schutzzölle zu fördern. Dennoch wird im laufenden Jahre durch das polnische Zementkartell eine sehr intensive Exportpolitik entfaltet, so daß die Gesamtzufuhr, die in den ersten vier Monaten des Vorjahres etwa 17 470 to betrug, auf 24 184 to in diesem Jahre stieg. Das kürzlich wieder verlängerte Kartellabkommen gestattet eine weitgehende Anpassung an die jeweiligen Marktbedingungen und gibt den Betrieben eine größere Bewegungsfreiheit im Hinblick auf ihre Preispolitik.

Wirtschaftliche Nachrichten

Schweden.

Außenhandel. Im Juli betrug der Wert der Einfuhr 140,9 Mill. Kr., der Wert der Ausfuhr 138,1 Mill. Kr., mithin der Einfuhrüberschuß 2,8 Mill. Kr.

Um die Beibehaltung des Reedereidarlehensfonds. Nach einer (H.B.)-Meldung an „Sydsv. Dagbl.“ hat sich nun auch der Schwedische Werftindustrieverband mit einem längeren Gutachten an das Handelsamt in Stockholm gewandt und darin vor einer Umwandlung bzw. Kürzung oder gar völligen Abwicklung des Reedereidarlehensfonds, bevor genügend Erfahrungen mit der Tätigkeit der neuen Schiffshypothekenkasse vorliegen, dringendst abgeraten.

Schifffahrt. Der Auslandschiffsverkehr in den 3 Haupthäfen Schwedens gestaltete sich in dem ersten Halbjahr 1930 folgendermaßen:

Eingang.

	Dampf- u. Motorfahrzeuge mit Fracht ohne Fracht		Segelfahrzeuge Prähme u. Böte beladen		Insgesamt Anzahl Nrgt.	
	Anzahl Nrgt.	Anzahl Nrgt.	Anzahl Nrgt.	Anzahl Nrgt.		
Stockholm	1159	1171753	44	53762	122 10632	1338 1237095
Göteborg	1258	1384420	195	339240	385 19149	1940 1748400
Malmö	2442	1562855	80	32731	305 25982	3215 1639130

Ausgang.

	Dampf- u. Motorfahrzeuge mit Fracht ohne Fracht		Segelfahrzeuge Prähme u. Böte beladen		Insgesamt Anzahl Nrgt.	
	Anzahl Nrgt.	Anzahl Nrgt.	Anzahl Nrgt.	Anzahl Nrgt.		
Stockholm	841	712938	365	506037	48 3692	1317 1228235
Göteborg	1061	1257315	478	607621	351 14455	2060 1888340
Malmö	2179	1326444	231	250518	345 14701	2942 1611207

Im Vergleich zum ersten Halbjahr 1929 ist in allen 3 Häfen (besonders aber in Malmö) eine Zunahme des Verkehrs zu verzeichnen.

Das schwedische Ausfuhrverbot auf Eisenschrott bis zum 1. März 1931 verlängert. Nach einer (TT)-Meldung aus Stockholm an „Sydsv. Dagbl.“ hat die schwedische Regierung das gegenwärtig geltende Ausfuhrverbot auf schmelzbares Eisenschrott bis einschließlich den 28. Februar 1931 verlängert.

Das Handelsamt in Stockholm und die Generalzollverwaltung hatten ebenso wie das Eisenkontor die Verlängerung des Verbotes bis Ende August nächsten Jahres befürwortet, während die Eisenschrotthändler die Aufhebung des Exportverbotes wünschen und die Werftindustrie das Recht beansprucht, das bei den Werften abfallende Schrott auf den günstigsten Märkten abstoßen zu dürfen.

Für Schrott in Schweden keine Absatzmöglichkeit. Wie „Handelstidningen“ meldet, hat Malmö exportaffär bei der schwedischen Regierung um die Genehmigung nachgesucht, eine Partie von 400 Tonnen Schmiedeeisenschrott nach dem Ausland ausführen zu dürfen. Die Firma hat den Posten so gut wie sämtlichen Eisenwerken in Schweden angeboten, ohne dafür einen Käufer zu finden. Der einzige Reflektant hat nur 30 bis 35 Kr. für die Tonne geboten, ein Preis, der unter dem Einkauf liegt und nicht einmal die Transportkosten decken würde.

Englische Kohlenexportpläne. Auf einer Versammlung der Vertreter der Kohlengrubenbesitzer, die in London stattfand, wurde die Ernennung einer Abordnung beschlossen, die Norwegen, Schweden und Dänemark besuchen und Erhebungen darüber anstellen soll, wieweit sich der englische Anteil an dem Kohlenhandel dieser Länder erhöhen läßt.

Rückgang der Erzvershiffungen im August. Nach einer (TT)-Meldung aus Stockholm an „Sydsv. Dagbl.“ beliefen sich die Vershiffungen der Grängesberggesellschaft im August auf rund 675 000 Tonnen Erz gegen 773 000 Tonnen im Monat zuvor und 1 036 000 Tonnen im August vorigen Jahres.

Tiefkonjunktur in der Eisenindustrie. Die am 30. August anläßlich der Sitzung des Verbandes schwedischer Eisenwerke bekanntgegebenen Ziffern über die ersten sieben Monate dieses Jahres tragen deutlich sämtliche Anzeichen einer anhaltenden Tiefkonjunktur. Die Ausfuhr war offensichtlich von der schlechten internationalen Lage stark be-

einflußt und hatte sich um etwa 25 Prozent verringert. Die gesamte Ausfuhrmenge des ersten Halbjahres bleibt im Durchschnitt hinter dem Ergebnis des entsprechenden Zeitraums der letzten zehn Jahre zurück. Im Gegensatz hierzu liegt jedoch eine bemerkenswerte Steigerung der Einfuhr vor, die allerdings auf das Ergebnis der ersten fünf Monate dieses Jahres zurückzuführen ist. Die Einfuhrmenge dieses Jahres ist übrigens auch die größte während der letzten zehn Jahre und sogar doppelt so groß als die von 1913. Die Produktion von Eisen und Stahl ist im allgemeinen geringer als im vorigen Jahre, doch bezieht sich der Rückgang in der Hauptsache auf Qualitätsstahl.

Betriebseinstellung in einem Sägewerk. Zufolge „Sydsv. Dagbl.“ hat die Verwaltung von Kramfors Sägverk ihren Arbeitern mitgeteilt, daß der Betrieb auf unbestimmte Zeit eingestellt werden müsse. Veranlassung seien die schlechten Absatzmöglichkeiten auf dem Holzmarkt. Das Sägewerk arbeitet gegenwärtig mit doppelter Schicht und beschäftigt 350 Arbeiter.

Weiteres Sinken der Großhandelspreise. Der vom Handelsamt in Stockholm für den Monat Juli errechnete Index der in Schweden geltenden Großhandelspreise beträgt 121 gegen 123 im Juni.

Norwegen.

Außenhandel. Nach den vom Statistischen Amt in Oslo jetzt veröffentlichten Außenhandelsziffern vom Juli hat dieser Monat bei einer Einfuhr von 73,7 Mill. Kr. und einer Ausfuhr von 58,6 Mill. Kr. mit einem Einfuhrüberschuß von 15,1 Mill. Kr. abgeschlossen. Die entsprechenden Ziffern vom Juli vorigen Jahres lauteten 64,5 und 80,6 bzw. 16,1 Mill. Kr.

Aus der Tätigkeit des Schiffsdarlehensfonds. Der Schiffsdarlehensfonds des norwegischen Staates verfügt gegenwärtig über 6,7 Mill. Kr. Davon sind an norwegische Reeder für Neubauten bei norwegischen Werften insgesamt 3 Mill. Kr. ausgeliehen worden und zwar als zweite Prioritäten bis zu 70 Prozent des Wertes der Bauten. Jetzt hat das Finanzministerium einen besonderen Ausschuß ernannt, der die seitens einheimischer Werften eingehenden Gesuche um Darlehen aus dem Staatsfonds zu Modernisierungsarbeiten zu behandeln hat. Man nimmt an, daß zu diesem Zweck etwa 1,5 Mill. Kr. aus dem Fonds zur Verfügung gestellt werden. Dieser Ausschuß wird bereits in den nächsten Tagen in Oslo zusammentreten.

Walfang mit elektrischen Harpunen. Wie „Börsen“ meldet, wird das Walfangschiff „Busen VII“ auf seiner in den nächsten Tagen anzutretenden Fahrt nach der Südsee mit Apparaten zur elektrischen Tötung von Walfischen ausgestattet sein. Als technischer Leiter der besonderen Versuche mit diesen neuen Fangwerkzeugen wird Professor Albert Weber, der auch Konsulent des Konsortiums für elektrische Tötung von Walfischen ist, die Expedition begleiten.

Bisher ist die elektrische Harpune auf den Faröern ausprobiert worden. Bei diesen Versuchen ergab sich, daß die einmal getroffenen Wale keinen Sprung mehr unternehmen können. Im Sinne der Tierschutzbestrebungen ist diese Tötungsart unbedingt vorzuziehen, aber auch die geschäftlichen Vorteile sind wesentlich, nämlich: verringerte Abnützung, Zeitersparnis und erheblich geringerer Geräteverlust. Allein ein zehn Prozent geringerer Verlust an Fanggeräten würde für die norwegische Fangflotte einen jährlichen Gewinn von etwa 1,2 Mill. Kr. bedeuten.

Skandinavische Messekonferenz in Oslo. Wie aus Oslo gemeldet wird, hat die Verwaltung der Norwegischen Warenmesse anläßlich des zehnjährigen Jubiläums dieser Veranstaltung die Vertreter der übrigen skandinavischen Messen zu einer skandinavischen Konferenz eingeladen, um Erfahrungen auszutauschen und Fragen von gemeinsamem Interesse zu erörtern.

Dänemark.

Außenhandel. Nach den jetzt vorliegenden amtlichen Mitteilungen weist der Außenhandel Dänemarks im verflossenen Juli bei einer Einfuhr von 133 und einer Ausfuhr von 134 Mill. Kr., wovon 7 Mill. Kr. auf die Wiederausfuhr ausländischer Waren entfielen, einem Ausfuhrüberschuß von 1 Mill. Kr. auf gegen 141 und 134 Mill. Kr. (8 Mill.

Kr. Wiederausfuhr) und einem Einfuhrüberschuß von 7 Mill. Kr. im Monat zuvor.

Wettbewerb zwischen schwedischer und dänischer Butter um den deutschen Markt. Der schwedische landwirtschaftliche Attaché in Berlin hat zufolge „Börsen“ in seinem Jahresbericht an die Landwirtschaftliche Verwaltung in Stockholm darauf hingewiesen, daß es für die schwedische Butter in Deutschland sehr schwierig sei, gegen die dänische und baltische Butter zu konkurrieren. Die dänische Butter gilt überall als erstklassig und die schwedische Ware ist zu gut und zu teuer, um als zweitklassig verkauft zu werden. Bei den deutschen Hausfrauen sei die dänische Butter so beliebt, daß sie dafür gern einen höheren Preis bewilligen. Nach der Auffassung des Attachés müsse es möglich sein, einen Teil des deutschen Publikums davon zu überzeugen, daß die schwedische der deutschen Better gleichwertig sei. Dazu gehöre jedoch eine umfassende und kostspielige Propaganda, um den Absatz in Berlin und Norddeutschland zu fördern. Die dazu nötigen Mittel müßten durch die Exporteure oder seitens des Staates, vielleicht auch von beiden gemeinsam zur Verfügung gestellt werden.

Reichliche Zuckerrübenerte. Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, hat Dänemark in diesem Jahre mit einer sehr guten Zuckerrübenerte zu rechnen. Die bisher entnommenen Proben zeigen ein weit besseres Ergebnis als zur selben Zeit des Vorjahres.

Die Sanierungsversuche bei der Kgl. Seevericherungsgesellschaft, Kopenhagen, gescheitert. Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, hat die Verwaltung der Kgl. Söassurance Kompagni auf der letzten Zusammenkunft am 19. August den Beschluß gefaßt, die Gesellschaft zu liquidieren. Der Geschäftsbericht des Unternehmens weist einen Unterschuß von 2,8 Mill. Kr. auf. Die in der letzten Zeit geführten Verhandlungen zwecks Rekonstruktion — gegebenenfalls mit Hilfe von ausländischem Kapital sind als gescheitert zu betrachten.

Liquidation der Sjöassurance Kompagni in Kopenhagen. Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, hat die Verwaltung der Sjöassurance Kompagni auf der Generalversammlung erklärt, daß die gesamten Verluste Ende 1929 bereits 2 827 700 Kronen erreicht hätten und daß die Verluste damit das Aktienkapital um 827 700 Kr. übersteigen. Da auch für das Jahr 1930 mit einem Verlust zu rechnen sei, wurde auf der Generalversammlung beschlossen, die Gesellschaft zu liquidieren.

Keine Aufenthaltsgebühren mehr für Dänen in Deutschland. Mit Rücksicht darauf, daß sowohl Dänemark als auch Spanien von deutschen Staatsbürgern keine Gebühren für die Erteilung von Aufenthaltserlaubnissen erheben, hat — wie „Börsen“ aus Berlin erfährt — der preußische Innenminister eine Verordnung erlassen, nach der dänischen und spanischen Staatsbürgern die Aufenthaltserlaubnisse ebenfalls kostenlos zu erteilen sei.

Lettland.

Außenhandel. Im Juni betrug der Wert der Einfuhr 19,7 Mill. Lat, der Wert der Ausfuhr 20 Mill. Lat, mithin der Ausführüberschuß 0,3 Mill. Lat. Im ersten Halbjahr 1930 zeigte der Außenhandel folgende Zahlen (in Klammern die Zahlen für das erste Halbjahr 1929): Einfuhr 144,3 Mill. Lat (175,1 Mill.), Ausfuhr 113,3 Mill. Lat (100,3 Mill.), Einfuhrüberschuß 33,0 Mill. Lat (74,8 Mill.). — Die Einfuhr 1930 ist also gegen 1929 um 30,8 Mill. zurückgegangen, während die Ausfuhr um 13 Mill. gestiegen ist; der Einfuhrüberschuß ist um 41,8 Mill. Lat geringer als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

Bei der Einfuhr ist vor allem der Rückgang des Imports von Nahrungs- und Genußmitteln zu erwähnen, der von 69,2 Mill. auf 31,6 Mill. gesunken ist. Die Einfuhr von Rohstoffen hielt sich ungefähr auf dem Niveau des Vorjahres (38,4 Mill. gegenüber 38,1 Mill.), während die Einfuhr von Fertigwaren eine Steigerung von 66,5 Mill. auf 72,7 Mill. aufweist. Beim Export ist eine Steigerung der Ausfuhr von Nahrungsmitteln (von 21,7 Mill. auf 29,1 Mill.) und von Rohstoffen und Halbfabrikaten (von 43 Mill. auf 54,4 Mill.) zu verzeichnen, während die Ausfuhr von Fertigfabrikaten von 35,5 Mill. auf 27,7 Mill. Lat zurückgegangen ist.

Butterausfuhr. Im Juli d. Js. wurden dem staatlichen Kühlhause insgesamt 2535 to Butter, d. s. 17,65 % mehr als im Juli 1929 eingeliefert, was die in der Butterproduktion Lettlands bisher erreichte Rekordziffer darstellt. Zum Versand in das Ausland gelangten 2043,7 to gegen 1931 to im

gleichlautenden Zeitabschnitt des Vorjahres, wobei fast sämtliche Exportbutter (99,72 %) nach Deutschland ging, während im Juli 1929 der Anteil Deutschlands 64,50 % und der Englands 31,60 % betrug.

Schifffahrt. Im Juli stellte sich der Schiffsverkehr in den drei Haupthäfen folgendermaßen:

	Eingang		Ausgang	
	Anzahl	Nrgt.	Anzahl	Nrgt.
Riga	350	143 838	351	136 373
Libau	88	26 812	93	32 264
Windau	63	25 962	62	26 869

Auffallend ist, daß der Tonnage nach der Verkehr im Juli 1930, im Vergleich zum Juli 1929, im Hafen Riga zurückging, während er in Windau zunahm.

Regulierung des Getreidemarktes in Lettland. Die seit geraumer Zeit gepflogenen Beratungen über die Mittel und Wege zur Stabilisierung des lettländischen Getreidemarktes, haben sich zum Erlaß der „Verordnung über die Regulierung der Brotgetreidepreise“ („Vald. Vestn. Nr. 176 v. 8. August 1930) verdichtet. Dieser neuen Verordnung zufolge kann das Ministerkabinett verbindliche Vorschriften über das Vermahlen von in- und ausländischem Roggen und Weizen erlassen, und zwar sowohl in bezug auf die Menge des Getreides als auch auf das Ausmahlungsprozent von Mehl. Andererseits wird den Landwirten die Möglichkeit gegeben, ihr überschüssiges Getreide dem Landwirtschaftsministerium zur Lombardierung abzuliefern. Der Import von Roggen, Weizen und Erzeugnissen daraus ist nur solchen Personen und Firmen gestattet, die zum Zweck der Verarbeitung dementsprechende Mengen inländischen Getreides aus den staatlicher Beaufsichtigung unterstellten Speichern gekauft haben. Sämtliche im Lande vorhandenen Getreidevorräte sind anzumelden, mit Ausnahme der bei den Produzenten befindlichen. Nähere Ausführungsbestimmungen erläßt das Ministerkabinett.

Das Ministerkabinett hat am 14. August d. Js. nähere Ausführungsbestimmungen zur obengenannten Verordnung erlassen. Ferner hat das Kabinett das Mengenverhältnis zwischen dem zu verarbeitenden inländischen und ausländischen Roggen auf je 50 % festgesetzt.

Wechselproteste. Im ersten Halbjahr 1930 gelangten in Lettland 117 226 Wechsel auf eine Gesamtsumme von 29 149 000 Lat zum Protest; die entsprechenden Zahlen für das erste Halbjahr 1929 lauteten 88 548 und 18 740 000 Lat.

Die lettländisch-litauischen Handelsvertragsverhandlungen. Die aus Mitgliedern der lettländischen und litauischen Delegation gebildete Rechtskommission hat die Bearbeitung des allgemeinen Teils des Handelsvertragsentwurfs beendet, wobei nahezu in bezug auf alle Punkte eine Einigung erzielt worden ist. Der Vorsitzende der lettländischen Delegation Ulmanis und das Delegationsmitglied Kacen halten sich gegenwärtig in Riga auf, um den Standpunkt der lettländischen Wirtschaftskreise zu einer Reihe von Fragen zu klären. Die lettländische Delegation begibt sich in diesen Tagen zurück nach Kowno.

Konzessionsbedingungen für das Dahlenkraftwerk. Die Konzessionsbedingungen für das Dahlenkraftwerk sind im Entwurf fertiggestellt. Nach Prüfung desselben durch das Seedepartement wird es dem Finanzminister zur Bestätigung vorgelegt werden. Die Konzessionsbedingungen dürften daher in einigen Wochen veröffentlicht werden.

Anlage neuer Pelztierfarmen. Die vor einem Jahr von einer Rigaer Aktiengesellschaft gegründete Silberfuchsfarm in der Nähe von Riga hat weiteres Interesse geweckt, so daß nunmehr auf Veranlassung des lettländischen Generalkonsuls in Oslo die norwegische Silberfuchszuchtfarm Geo Hallers, Pelztierkontor A.-G., einen Konsul B. Schattenstein als Vertreter zur Anlage einiger Pelztierfarmen auf eigenes Risiko und eigene Rechnung nach Lettland entsandt hat. Sie wird eine größere Anzahl tüchtiger Fachleute und Zuchttiere nach Lettland schicken. Die Tiere werden paarweise an Interessenten verkauft werden, aber zu sachgemäßer Zucht und Pflege in der Pensionsfarm bleiben. Das ganze Farmunternehmen soll als Gemeinschaftsunternehmen aufgezogen werden, um das Risiko des einzelnen Interessenten zu verringern. Das Projekt dürfte nur realisierbar sein, wenn sich genügend Interessenten finden, für die Herr Schattenstein durch Zeitungsinsertate augenblicklich wirbt.

Zuckerfabrik. Die Mitauer Zuckerfabrik hat sich mit den Organisationen der litauischen Zuckerrübenbauern über die Verarbeitung von 5000 to litauischer Zuckerrüben geeinigt. Für diese Arbeit wird die Zuckerfabrik 100 000 Lat erhalten. In diesem Jahre beabsichtigt die Fabrik, mit der

Verarbeitung der Zuckerrüben früher zu beginnen, vielleicht schon Anfang Oktober. Im allgemeinen erwartet die Mitauer Zuckerfabrik in diesem Jahre eine gute Zuckerrübenenernte, so daß sie vermutlich zusammen mit dem litauischen Auftrag ca. 45 000 t Zuckerrüben zu verarbeiten haben wird. Die Arbeit in der Fabrik wird in diesem Jahre voraussichtlich bis Weihnachten aufrecht erhalten werden können.

Der Bericht über die Tätigkeit des Rigaer Börsenkomitees für 1929 ging uns zu. Der Bericht erscheint in deutscher Sprache und bringt wie üblich ein reiches Material über Handel und Schifffahrt. — Durch Mitarbeit am Ausbau der wirtschaftlichen Gesetzgebung hat auch im Berichtsjahr das Börsenkomitee sich bemüht, die Interessen des Handels und der Schifffahrt zu fördern.

Der Bericht zerfällt in zwei Teile, den eigentlichen Tätigkeitsbericht der Zentrale und der einzelnen Abteilungen und der Unternehmungen des Börsenkomitees und die statistischen Tabellen über den Handel Rigas verbunden mit einer genauen Darlegung der Wirtschaft Lettlands im Jahre 1929. — Zum Schluß werden noch in fünf Beilagen einzelne Arbeitsgebiete besonders behandelt.

Jedem Kaufmann, der sich über Wirtschaftsfragen Lettlands Aufklärung holen will, kann der Tätigkeitsbericht des Rigaer Börsenkomitees nur warm empfohlen werden.

Estland.

Außenhandel. Im Juli betrug der Wert der Einfuhr 8,5 Mill. Kronen, der Wert der Ausfuhr 10,5 Mill. Kr., mithin der Ausfuhrüberschuß 2 Mill. Kr.

Deutschland steht sowohl in der Einfuhr (2,51 Mill. Kr.) als auch in der Ausfuhr (4,81 Mill. Kr.) an erster Stelle; in der Einfuhr folgen die Verein. Staaten (1,04 Mill.) und England (1,03 Mill.); in der Ausfuhr nimmt England (2,86 Mill. Kr.) die zweite Stelle ein.

Schifffahrt. Im Hafen Reval war der Auslandschiffsverkehr im ersten Halbjahr 1930 bedeutend lebhafter als im gleichen Zeitraum 1929, wie folgende Angaben zeigen:

	Eingang		Ausgang	
	1930	1929	1930	1929
Zahl der Schiffe	733	527	725	53
Nettortg.	370 345	266 067	366 267	263 87

Der Goldfranken wird bei Erhebung von Zöllen und Hafengebühren auch im September nach dem durch Bestimmung vom 31. Dezember 1927 festgesetzten Kurs berechnet.

Lebende Rinder nach Belgien. Eine der größten Fleischexportfirmen Revals hat begonnen, lebende Rinder nach Belgien zu exportieren, wo die Konjunktur für die estländische Ware gegenwärtig günstig ist. In kurzer Zeit sind bereits 360 Stück ausgeführt worden. Die in Antwerpen und Brüssel erzielten Preise sind durchweg befriedigend. Was das Gewicht der Rinder betrifft, so müssen Bullen ein Mindestgewicht von 500 und Kühe von 400 kg haben. Die Ausfuhr kann bis zu 200 Stück wöchentlich erreichen.

Die Butter sucht neue Absatzmärkte. Eine Beratung über die Förderung des estländischen Butterexports nach England hat im Landwirtschaftsministerium unter der Teilnahme der Butterexporteure dieser Tage stattgefunden. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Ausfuhr estländischer Butter nach Deutschland im Zusammenhang mit der Erhöhung der Zölle bedeutend abnehmen dürfte und aus diesem Grunde andere Absatzmöglichkeiten gesucht werden müßten. Der nordenglische Markt sei für die Realisierung der estländischen Butter vorteilhafter, da dorthin eine regelmäßige Ausfuhr möglich wäre, während auf dem Londoner Markt estländische Butter vorwiegend in den Sommermonaten, wo die Ausfuhr der Dominions stocke, Absatz finde. Im August d. Js. gingen nach Deutschland 20 465 Faß, nach England 13 824 Faß, im August v. Js. nach Deutschland 17 824 Faß und nach England 20 467 Faß.

Schwierige Lage der Holzindustrie. Die Holzexporteure haben bis jetzt einen großen Teil ihrer vorjährigen Holzvorräte nicht realisieren können. Die Lage auf dem Holzmarkt hat sich im Zusammenhang damit bedeutend verschlimmert. Es wird befürchtet, daß sowohl der Staat als auch die privaten Holzhändler in diesem Jahr von Waldarbeiten in größerem Maßstabe absehen werden, da ihnen Absatzmöglichkeiten für das Holzmaterial fehlen. Dieser Umstand wird seinerseits zur Vergrößerung der Arbeitslosigkeit im Lande beitragen. Die Konjunktur auf dem Holzmarkt ist von Sowjetrußland verdorben worden, das Riesenmengen von Holz-

material auf den Markt geworfen und hierdurch eine Senkung der Preise herbeigeführt hat.

Die Großbanken im Juli. Die vier größten Banken Estlands (G. Scheel, Kreditbank, Kommerzbank und Dorpater Bank) haben im Laufe des Juli ihre Ausleihungen von 53,7 Mill. auf 54,8 Mill. Kr. erhöht, wobei diese Erhöhung sich auf das Kontokorrentgeschäft bezieht. Die Mittel hierzu sind vorwiegend durch Inanspruchnahme ausländischer Kredite beschafft worden. Die inländischen Einlagen wiesen einen Rückgang von 31,6 Mill. auf 30,9 Mill. Kr. auf. Die Nostroverpflichtungen an das Ausland stiegen von 5,83 Mill. auf 6,40 Mill. Kr. und die ausländischen Kreditoren von 0,66 Mill. auf 1,08 Mill. Kr. Am 1. August 1929 betragen die Ausleihungen der Banken 51,6 Mill. und die Einlagen 30 Mill. Kr.

Die Narowawasserfälle sollen zur Erzeugung elektrischer Energie von einer neu zu gründenden Gesellschaft, der die Kränholmer Manufaktur, die estländische Steinöl-Gesellschaft und Siemens & Schuckert angehören werden, ausgenutzt werden. —

Bau eines staatlichen Kühlhauses im Revaler Hafen. Die Frage der Errichtung eines großen staatlichen Kühlhauses im Revaler Hafen steht schon seit Jahren auf der Tagesordnung. Im vorigen Jahr ist vom Landwirtschaftsministerium, das am Bau am meisten interessiert ist, ein Wettbewerb veranstaltet worden, der rege Beteiligung gefunden hatte. Da jedoch keines der Projekte den Anforderungen des Ministeriums vollkommen entsprach, wurde ein neuer Bauentwurf angefertigt, der dieser Tage von seiten des Ministeriums Bestätigung gefunden hat. Laut dem neuen Entwurf wird der Bau des Kühlhauses 1,35 Mill. Kr. erfordern. Der Bau soll an einen Unternehmer vergeben werden, zu welchem Zweck demnächst ein Wettbewerb veranstaltet wird. Mit den Bauarbeiten soll, nach Bestätigung des Bauplans durch die Regierung, eventuell im nächsten Frühjahr begonnen werden.

Günstige Ernteaussichten. — Roggenankauf durch die Regierung. Die diesjährigen Ernteaussichten werden vom statistischen Zentralbüro sehr günstig eingeschätzt. Die Roggenenernte wird danach um 30%, die Winterweizenernte um 23% besser sein, als der Durchschnitt der letzten zehn Jahre. Auch die Qualität des Roggens ist in diesem Jahre gut. Die Gerstenernte dürfte den Durchschnitt um 10%, die Haferenernte um 16% übersteigen. Wesentlich verbessert haben sich die Aussichten der Kartoffelernte, die auf 9% über dem Durchschnitt taxiert wird. Auch mit der Flachsernte wird man zufrieden sein können. In Anbetracht des andauernden Regens dürften sich diese optimistischen Aussichten etwas verschlechtern.

Die Vorarbeiten zum Aufkauf einheimischen Roggens durch den Staat bzw. dessen Vermittler sind im Wirtschaftsministerium bereits erfolgreich fortgeschritten. Das Ministerium und das statistische Zentralbüro haben mit der Prüfung der bis jetzt von den Landwirten eingereichten Roggenangebote — gegen 800 an der Zahl — begonnen. Zwecks Erleichterung des Roggenaufkaufs wird in der Eesti Bank gegenwärtig die Frage der Lombardierung des Roggens erwogen.

Landwirtschaftliche Ausstellung in Reval. Dieser Tage ist in Reval eine große landwirtschaftliche Ausstellung eröffnet worden, die vom Revaler Estnischen Landwirtschaftlichen Verein auf dessen neuem Ausstellungsplatz außerhalb der Stadt veranstaltet wird. Die Ausstellung wurde vom Staatsältesten O. Stramdmann eröffnet. Der neue Ausstellungsplatz umfaßt 18 ha. Außer drei großen Hallen mit Oberlicht ist eine Reihe von Einzelpavillons errichtet worden. Die Einrichtung des Platzes und der Bau der Pavillons hat 80 000 Kr. gekostet. Die Zahl der Aussteller beträgt über 1000. Ausgestellt sind Vieh, Kleinvieh, landwirtschaftliche Maschinen, Geräte u. a.

Litauen.

Gegen die Autonomie des Memelgebietes, die bekanntlich durch das „Memelstatut“ vom Völkerbund garantiert ist, richten sich drei Gesetzentwürfe, die vom litauischen Justizminister ausgearbeitet und dem Ministerrat vorgelegt wurden. Wenn die berufenen Stellen nicht eingreifen, dürfte die Autonomie des Memelgebietes bald ausgeschaltet werden. Als Hüter darüber, daß das Memelgebiet „in Gesetzgebung, Rechtsprechung, Verwaltung und Finanzen Autonomie genießt“, ist der Völkerbundsrat bestellt. Der Memelländische Landtag hatte beschlossen, eine Kommission niederzusetzen „zur Wahrung der autonomen Rechte

des Memelgebietes"; er ist aber, da er einem ihm aufgezwungenen Direktorium einstimmig (bei Stimmenthaltung von vier Litauern) ein Mißtrauensvotum erteilte, vom Gouverneur aufgelöst worden; obwohl der Artikel 17 des Memelstatuts bestimmt, daß das Direktorium zurücktreten muß, wenn ihm der Landtag das Vertrauen versagt. Gegen die im Memelgebiet seit langem herrschende Willkür muß der Völkerbund mobil gemacht werden.

Das litauische Ministerkabinett hat inzwischen ein neues Gesetz über die Wahlen zum memeländischen Landtag angenommen.

Swenska Amerikalinjen errichtet neue Memel-Kalmar-Linie. Zufolge „Sydsv. Dagbl.“ wird die schwedische Reederei Svenska Amerikalinjen mit Litauen eine eigene Dampferverbindung errichten und zwar mit direktem Anschluß an die nach Amerika fahrenden Schiffe, um den Litauern eine bequeme Verbindung mit Amerika zu bieten. Die neue Ostseelinie, eine Parallele zu der bereits bestehenden Verbindung zwischen Stockholm und Helsingfors, wird zwischen Memel und Kalmar verkehren. Der für diesen Betrieb in Aussicht genommene Passagierdampfer „Borgholm“ hat am 23. August den Verkehr zwischen Memel und Kalmar aufgenommen.

Wechselproteste. Im Juni kamen zum Protest 8564 Wechsel mit 2,78 Mill. Lit, während es im Mai 9644 Wechsel mit 3,19 Mill. Lit waren, die protestierten Wechsel zeigen also sowohl der Anzahl wie der Summe nach eine rückläufige Tendenz.

Krise in der Zelluloseindustrie. Wie „Handelstidningen“ erfährt, muß die größte Zellulosefabrik Litauens den Betrieb infolge der in der Zelluloseindustrie herrschenden Krise einstellen. Die in Memel gelegene Fabrik beschäftigt 900 Arbeiter.

Freie Stadt Danzig.

Danzigs Generalhandel im Juni. Im Juni sind nach der Veröffentlichung der vorläufigen Ergebnisse laut D.N.N. die Umschlagsziffern im Danziger Hafen gegenüber den Ergebnissen im Mai erheblich zurückgegangen. Dies zeigt sich bei der Gegenüberstellung der Endresultate, die sich aus folgenden Einzelposten zusammensetzen:

	Hafen-	
	Eingang	Ausgang
	Menge in Tonnen	
Lebens- und Genußmittel	2 217,8	48 754,7
Tierische Erzeugnisse u. Waren daraus	13 943,2	3 248,3
Holz und Holzwaren	1 398,5	82 939,2
Baustoffe und keramische Erzeugnisse	544,2	4 005,9
Brennstoffe, Asphalt, Pech und Erzeugnisse daraus	2 795,3	386 732,4
Chemische Stoffe und Erzeugnisse	2 992,0	3 952,1
Erze, Metalle und Metallwaren	45 519,3	318,1
Papier, Papierwaren und Druckereierzeugnisse	445,9	258,6
Spinnstoffe und Waren daraus	744,4	109,3
Kleidung, Galanteriewaren u. dergleichen	2,9	3,2
Spreng- und Schießmaterial	—	—
Insgesamt	70 603,5	530 321,8
Dagegen im Mai	121 230,6	577 449,8

Der Seeverkehr im August. Im August hat sich der Seeverkehr über den Danziger Hafen gegenüber den letzten Monaten des laufenden Jahres wenig verändert. Es sind eingelaufen 579 Schiffe mit 363 201 Nrgt. (im Juli waren es 590 Schiffe mit 389 788 Nrgt.); ausgelaufen sind 600 Schiffe mit 367 543 Nrgt. (im Juli 586 Schiffe mit 394 174 Nrgt.). Gegenüber dem entsprechenden Monat des Vorjahres zeigt sich eine geringe Abnahme der Tonnage, die in der Einfuhr rund 32 000, in der Ausfuhr etwa 40 000 To. ausmacht. Dagegen hat der Passagierverkehr im August zugenommen bis auf 7 294 Personen im Eingang und 10 987 Personen im Ausgang.

Auch das Flaggenbild hat sich gegenüber der letzten Zeit wenig verändert; die deutsche Flagge steht im August mit 186 Schiffen und 96 661 Nrgt. wieder an erster Stelle. An zweiter Stelle folgt Schweden mit 145 Schiffen und 69 885 Nrgt.

Der Holzexport. Auch für den Fall einer Nichtverlängerung des deutsch-polnischen Holzabkommens über den 1. Januar 1931 hinaus wird mit einem stärkeren Ansteigen des seewärtigen polnischen Holzexports nicht gerechnet. Einmal wird der deutsche Markt polnischerseits bis zum 1. Januar 1931 soweit wie möglich, wenn auch mit Hilfe von Konsignationsverkäufen, aufgefüllt werden; zum anderen wird der

polnische Export nach Holland, Frankreich und Belgien auf dem Bahnwege über Deutschland erfolgen. Für Danzig kommt unter diesen Umständen höchstens ein Ueberschuß von 75 000 Stds. in Betracht, also keine bedeutenden Mengen für die großen Danziger Ablader.

Vorerst haben die Ferien in England und Frankreich auch am Danziger Schnittholzmarkt eine sehr fühlbare Einschränkung zur Folge. Auch Eichenmaterial liegt infolge der Ferienzeit still, ebenso alle übrigen Holzarten. Auf den Hafestationen der Freien Stadt Danzig kamen immerhin im Juli d. J. 5 667 Waggons Holz zur Verladung, während es im Juli 1929 nur 4 807 Waggons gewesen waren.

Polen.

Deutschlands Handel mit Polen im ersten Halbjahr 1930. Die deutsch-polnische Handelsbilanz für Deutschland mit 17,6 Mill. Zloty passiv. Nach den soeben veröffentlichten Angaben des Statistischen Hauptamtes in Warschau entfielen auf Deutschland im ersten Halbjahr d. J. 26,3% der polnischen Gesamteinfuhr und 25,8% der Gesamtausfuhr. Der Wert der von Deutschland gelieferten Waren stellte sich auf 301,1 Mill. Zloty, der Wert der von ihm aus Polen bezogenen Waren auf 318,7 Mill. Zloty. Die deutsch-polnische Handelsbilanz war somit mit 17,6 Mill. für Deutschland passiv. Mit den ersten sechs Monaten des Jahres 1929 verglichen, zeigt die Einfuhr aus Deutschland einen starken Rückgang um 137,9 Mill. Zloty, während die polnische Ausfuhr nach Deutschland um 47,8 Mill. Zloty abgenommen hat. Prozentual dagegen ist die Einfuhr aus Deutschland der vorjährigen fast gleichgeblieben, indem ihr Anteil am polnischen Gesamtimport nur um 0,2% zurückgegangen ist. Die Verringerung der deutschen Warenlieferung spiegelt mithin nur das allgemeine Zusammenschrumpfen der polnischen Einfuhr wieder, die in der Berichtszeit auf 1 146,8 Mill. gegen 1 657,1 Mill. im ersten Halbjahr v. J. gesunken ist. Deutschlands Anteil an der polnischen Gesamtausfuhr ist im Vergleich zum Vorjahre um 4,1% zurückgegangen.

Der Kohlenexport im Juli. Der polnische Kohlenexport im Juli bezifferte sich auf 1 120 000 to (gegen 950 000 to im Juni und 1 375 000 to im Juli v. J.). Im Tagesdurchschnitt wurden im Juli ca. 41 500 to, d. s. etwa 500 to mehr als im Vormonat, ausgeführt. Eine Exportsteigerung hat insbesondere Ostoberschlesien aufzuweisen, dessen Kohlenindustrie 960 000 to, d. s. 151 000 to mehr als im Juni, ausgeführt hat. Auf das Dombrowa-Revier entfallen 150 000 to, auf das Krakauer Revier 1000 to Exportkohle. Unter den Abnahmegebieten standen die nordischen Märkte mit 52% an erster Stelle, indem sie 583 000 to aufnahmen. Die sogenannten rentablen Märkte (Oesterreich, Ungarn und die Tschechoslowakei) empfingen 281 000 to oder 25,1% der Gesamtmenge. Nach Danzig wurden 28 000 to oder 2,5% der Gesamtmenge ausgeführt. — Wie die Polnische Telegraphenagentur meldet, sind zwischen der ostoberschlesischen Kohlenindustrie und den Kohlenhandelsfirmen in Ungarn neue Verhandlungen über die Regelung polnischer Kohlenlieferungen nach dem ungarischen Markt im Gange.

Der Getreidehandel im Frühjahr 1929/30. Im Erntejahr 1929/30 stellte sich die polnische Ausfuhr bei den vier Hauptgetreidearten auf insgesamt 706 000 to, womit die Exportmenge des Rekordjahres 1925/26 (721 000 to) fast erreicht wurde. Im einzelnen wurde ausgeführt: 357 000 to Roggen (davon 260 500 to gegen Ausfuhrprämien), 262 800 to Gerste, 81 800 to Hafer und 27 100 to Weizen (zusammen mit Weizenmehl). Auch bei Gerste wurde der Export zum größten Teil durch Prämien unterstützt, die für 154 000 to ausbezahlt wurden. Bei Hafer dagegen wurden nur etwa 40% (33 000 to) unter Inanspruchnahme der Exportprämien exportiert. Eine nennenswerte Einfuhr hat nur bei Weizen, und zwar im Umfange von 18 300 to stattgefunden.

Wertmäßig stellte sich die polnische Getreideaufuhr unter Hinzurechnung der Verarbeitungsprodukte, wie Kleie u. a., auf insgesamt 216 Mill. Zloty, während die Einfuhr (darunter Mais usw.) 37,5 Mill. Zloty beträgt.

Geringe Ausnutzung der Kredite bei der Bank Polski. Das Zusammenschrumpfen des Wirtschaftsvolumens in Polen findet seinen Ausdruck in dem niedrigen Ausnutzungsgrad der von der Notenbank bewilligten Wechselkredite. Diese haben bei der Bank Polski Ultimo Juli 1 173,4 Mill. Zloty betragen, die Ausnutzung war dagegen nicht höher als 610,7 Mill. Zloty, d. s. 52%. Wechselportefeuille und Lombardanleihen (74,3 Mill. Zloty) zusammen betragen bei der Bank Polski am 31. Juli d. J. 685 Mill. Zloty.

Vorläufige Ernteschätzungen. Die Schätzungen der diesjährigen Ernteerträge in Polen fallen bei Weizen recht günstig aus. Es wird mit einer im Vergleich zum Vorjahre höheren Ernte gerechnet, die einen Exportüberschuß ergeben dürfte. Wie bei Weizen, sind auch bei Roggen die Körner gut ausgebildet und trocken, mengenmäßig wird jedoch eine etwas geringere Roggenernte als im Vorjahre erwartet. Erheblich ungünstiger ist die Ernte bei Gerste ausgefallen. Für Hafer wird eine ausgesprochene Mißernte festgestellt. Wie die Futtermittel, so ist auch die Kartoffelernte schlecht ausgefallen und es wird bereits gefürchtet, daß der Mangel an Futtermitteln zu Massenverkäufen von Vieh durch die Landwirte führen könnte.

Neue Großfirma in der Holzindustrie. In Warschau ist unter der Firma „Polnisch-Schweizerische Forstindustrie A.G.“ eine neue Unternehmung zur Auswertung von Forstbeständen mit einer Million Zloty Kapital gegründet worden. Als Gründer werden von der „Gazeta Handlowa“ die Firma Jan Liebig, Stanislaw, die Commerzbank in Warschau und Dr. Charles Schrecker genannt.

Das Vergleichsverfahren der Naphthafirma E. Griffel. Das von der Naphthafirma E. Griffel beantragte Vergleichsverfahren hat vor dem Bezirksgericht in Krakau begonnen. Nach Angaben der Schuldnerfirma betragen ihre Passiva 11 073 629 Zloty, denen Aktiva in Gesamthöhe von 6 424 000 Zloty oder abzüglich der rückständigen Steuern 5 852 756 Zloty gegenüberstehen. Davon entfallen 3 020 000 Zloty auf die Beteiligung bei der Raffinerie Korneburg A.G., Wien, 890 000 Zloty auf die Raffinerie in Skawina, 666 000 Zloty auf die Raffinerie in Stanislaw, 350 000 Zloty auf Beteiligungen an den Oelfeldern in Galizien, 540 000 Zloty auf Naphthabestände in Stanislaw, Skawina und in Rumänien. Die Firma E. Griffel bietet den Gläubigern 50% der Kapitalschuld mit Zinsen bis zum Tage der Eröffnung des Vergleichsverfahrens an, zahlbar in 18 Monatsraten vom 1. Februar 1931 ab.

Polnisch-norwegische Zusammenarbeit im Seeverkehr. Die norwegische Großreederei „Bergenske Dampskibsselskab“, Bergen, hat sich für ihre Tätigkeit in Polen und Danzig mit dem bekannten Posener Transportunternehmen G. Hartwig A.G. liiert. Die Niederlassungen in Danzig und Gdingen werden unter der Firma der genannten polnischen Gesellschaft geführt werden. Die polnische Presse hebt die große Bedeutung dieser Abmachungen für die Entwicklung des polnischen Seeverkehrs hervor, indem sie darauf hinweist, daß die norwegische Gesellschaft etwa 20 eigene Schifffahrtlinien zwischen Ostseehäfen, Holland, Frankreich, England und Südamerika unterhält.

Tarifvergünstigungen für polnische Kohle in Oesterreich. Auf den österreichischen Eisenbahnen sind mit Wirkung bis zum 30. April 1931 ermäßigte Tarifsätze für die Beförderung polnischer Kohle eingeführt worden, sofern die Kohlenladungen für Gaswerke bestimmt sind und die Höchstmenge von 80 000 to auf einen Abnehmer nicht überschreiten.

Polnische Drainageröhren für die Baltenländer. Der unlängst gegründete Verband polnischer Fabriken für Drainageröhren und Dachziegel hat Verhandlungen über die Lieferung der einschlägigen Erzeugnisse nach Finnland und Estland aufgenommen. Es wird damit gerechnet, daß die ersten Transporte in Kürze über Danzig abgehen werden. Der

Verband umfaßt sämtliche keramische Fabriken Zentralpolens sowie die meisten Werke in den West- und Südprowinzen.

Rußland.

Das neue Gesetz über die Selbstbesteuerung in Sowjetrußland. Die Sowjetregierung hat dieser Tage ein neues Gesetz über die „Selbstbesteuerung“ erlassen, in dem den veränderten wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen auf dem Lande im Zusammenhang mit der Kollektivierung Rechnung getragen wird. Nach dem neuen Gesetz sind alle Kollektivwirtschaften sowie Mitglieder von Kommunen, Artels und Gesellschaften zur gemeinsamen Bodenbearbeitung mit vergesellschaftetem Arbeitsvieh und Inventar von der Selbstbesteuerung befreit. Die ganze Last dieser Steuer haben nunmehr also die bäuerlichen Einzelwirtschaften zu tragen. Während ferner im Vorjahre die Höchstgrenze für die Selbstbesteuerung auf 50 % des Betrages der landwirtschaftlichen Einheitssteuer festgesetzt war (wobei allerdings zahlreiche Ueberschreitungen dieser Grenze zu verzeichnen waren), wird durch das neue Gesetz den Bezirksexekutivkomitees das Recht eingeräumt, auf Antrag der Dorfversammlungen die Höchstgrenze auf 100 % des Betrages der Landwirtschaftssteuer zu erhöhen. Den Bundesrepubliken wird das Recht eingeräumt, die Durchführung der Selbstbesteuerung auch in nichtlandwirtschaftlichen Siedlungen zuzulassen. Die Verteilung der Selbstbesteuerungssumme auf die einzelnen Wirtschaften bleibt die frühere d. h. sie wird proportional dem Betrag der Landwirtschaftssteuer festgesetzt, der von den einzelnen Wirtschaften zu entrichten ist. Mit der Durchführung der Selbstbesteuerung für das Finanzjahr 1930/31 soll bereits in den nächsten Tagen begonnen werden.

Schwedische Holzeinkäufe in Rußland. Die schwedischen Holzeinkäufe in Rußland, die vor mehreren Wochen begonnen und auch in Kreisen der finnischen Holzindustrie großes Aufsehen erregt haben, gehen weiter. Augenblicklich wird ein russischer Holzschleppzug von 160 000 cbm durch den schwedischen Dampfer „Frey“ aus Leningrad nach Västervik durch die finnischen Gewässer geführt.

Mißstände beim Bau von Elevatoren in Sibirien. Der Bau von Elevatoren in Sibirien verläuft nach wie vor in äußerst schwachem Tempo. Die Bauarbeiten sind verschiedentlich bisher nur zu 5 bis 10 % ausgeführt worden. Infolgedessen werden im Laufe der diesjährigen Getreidekampagne von den vorgesehenen 18 Elevatoren nur 3 in Dienst gestellt werden können. Auch der Bau von kleineren Getreidelagern verläuft unbefriedigend. Die bereits errichteten Lagerräume sind für die Aufnahme von Getreide in keiner Weise vorbereitet.

Lena Goldfields. Das Urteil des Schiedsgerichts auf die Klage der „Lena-Goldfields“ gegen die Sowjetregierung lautet: Die Sowjetregierung hat der Firma Lena Goldfields wegen Verletzung des Konzessionsvertrages einen Schadenersatz von 13 Mill. Pf. St. zu leisten. — Die Sowjetregierung war auf dem Schiedsgericht nicht vertreten und erkennt den Spruch nicht an. Inzwischen hat die Sowjetregierung die Goldausbeute im Konzessionsgebiet in eigene Regie genommen.

Revaler Börsenkurse. Kurse. Rigaer Börsenkurse
Estländische Kronen. Lettländische Lat. (Ls.)

Gemacht	4. Septbr.		5. Septbr.		6. Septbr.		
	Käufer	Verk.	Käufer	Verk.	Käufer	Verk.	
Neuyork . . .	—	3.7405	3.7505	3.7420	3.7520	3.7480	3.7530
London . . .	—	18.20	18.25	18.20	18.25	18.20	18.25
Berlin . . .	—	89.25	89.85	89.25	89.85	89.20	89.80
Helsingfors . . .	—	9.40	9.45	9.41	9.46	9.42	9.47
Stockholm . . .	—	100.55	101.15	100.60	101.20	100.60	100.20
Kopenhagen . . .	—	100.20	100.80	100.20	100.80	100.20	100.80
Oslo . . .	—	100.20	100.80	100.20	100.80	100.20	100.80
Paris . . .	—	14.70	14.95	14.70	14.95	14.70	14.95
Amsterdam . . .	—	150.65	151.45	150.70	151.50	150.70	151.50
Riga . . .	—	72.10	72.60	72.10	72.60	72.10	72.60
Zürich . . .	—	72.70	73.30	72.70	73.30	72.65	73.25
Brüssel . . .	—	52.25	52.75	52.25	52.75	52.25	52.75
Mailand . . .	—	19.60	20.—	19.60	20.—	19.60	20.—
Prag . . .	—	11.10	11.40	11.10	11.40	11.10	11.40
Wien . . .	—	52.85	53.45	52.85	53.45	52.90	53.50
Budapest . . .	—	65.55	66.25	65.55	66.25	65.55	66.25
Warschau . . .	—	41.85	42.65	41.85	42.65	41.85	42.65
Kowno . . .	—	37.05	37.5	37.05	37.65	37.10	37.70
Moskau (Scheck) . . .	—	192.25	193.75	192.25	193.75	192.50	194.—
Danzig . . .	—	72.80	73.40	72.80	73.40	72.80	73.40

	4. Septbr.		5. Septbr.		6. Septbr.	
	Kauf.	Verk.	Kauf.	Verk.	Kauf.	Verk.
1 amerik. Dollar . . .	5.174	5.184	5.174	5.184	5.174	5.184
1 Pfund Sterling . . .	25.18	25.23	25.175	25.225	25.17	25.22
100 franz. Francs . . .	20.31	20.46	20.30	20.45	20.29	20.44
100 belg. Beiga . . .	72.10	72.65	72.10	72.65	72.10	72.65
100 schweizer Francs . . .	100.35	101.10	100.35	101.10	100.30	101.05
100 italienische Lire . . .	27.04	27.25	27.04	27.25	27.05	27.26
100 schwed. Kronen . . .	139.00	139.70	139.00	139.70	138.95	139.65
100 norweg. Kronen . . .	138.50	139.20	138.45	139.15	138.45	139.15
100 dänische Kronen . . .	138.50	139.20	138.50	139.20	138.45	139.15
100 österr. Schilling . . .	72.85	73.55	72.85	73.55	72.85	73.55
100 tschecho-slowac. Kr. . .	15.31	15.46	15.31	15.46	15.31	15.46
100 holländ. Gulden . . .	208.25	209.30	208.25	209.30	208.20	209.25
100 deutsche Mark . . .	123.35	124.00	123.30	123.95	123.25	123.90
100 finnland. Mark . . .	12.95	13.07	12.95	13.07	12.95	13.07
100 estländ. Kronen . . .	137.80	138.50	137.80	138.50	137.80	138.50
100 poln. Zloty . . .	57.55	58.75	57.55	58.75	57.55	58.75
100 litauische Lits . . .	51.40	52.10	51.40	52.10	51.40	52.10
1 SSS R-Tscherwonez . . .	—	—	—	—	—	—

Finnland

Zusatzabkommen vom 28. August 1930 zum vorläufigen Handelsabkommen zwischen Deutschland und Finnland vom 26. Juni 1926. Nachstehend wird, nach der I. u. H.-Ztg., der Wortlaut der am 28. August 1930 in Helsingfors zwischen dem Deutschen Gesandten und dem Finnischen Minister des Auswärtigen ausgetauschten Noten veröffentlicht. Die Vereinbarungen sind noch nicht in Kraft getreten, unterliegen vielmehr noch der Zustimmung der deutschen wie der finnischen an der Gesetzgebung beteiligten Körperschaften.

Notenwechsel.
Deutsche Gesandtschaft.

I. A. 519.

Helsingfors, den 28. August 1930.
Eure Exzellenz!

Bei den Verhandlungen, die wegen Aenderung des vorläufigen Handelsabkommens zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Finnland vom 26. Juni 1926 und des Zusatzabkommens dazu vom 25. November 1929 in Helsingfors vom 18. bis 28. August 1930 stattgefunden haben, ist zwischen der Finnischen und der Deutschen Regierung folgendes vereinbart worden.

I.

Die Anlage Tarif A zu dem vorläufigen Handelsabkommen vom 26. Juni 1926 erhält die aus der Anlage ersichtliche Fassung:

Der Vermerk im Schlußprotokoll zu Tarif A, Position 133, fällt fort.

In der Anlage Tarif B zu dem vorläufigen Handelsabkommen vom 26. Juni 1926 erhält die Position 49 folgende Fassung:

„49 Kleie aller Art 1 kg frei.“
Die Anmerkung bleibt unverändert.

II.

Finnland hat das Recht, jährlich nach Deutschland einzuführen:

1. eine Gesamtmenge bis zu 5000 t Butter, frisch, gesalzen oder eingeschmolzen, bis zum 31. Dezember 1933 zum Zollsatz von 50 RM., später zum Zollsatz von 40 RM.;

2. eine Gesamtmenge bis zu 2500 t Käse, davon bis zu 500 t Quark aus Magermilch zum Zollsatz von 5 RM., bis zu 90 t Tafelkäse in Einzelpackungen von 2½ kg Rohgewicht oder darunter zum Zollsatz von 30 RM. und bis zu 1910 t Käse nach Art des Emmentaler und Edamer Käses sowie anderen Hartkäse, alle diese nicht in Einzelpackungen von 2½ kg Rohgewicht oder darunter zum Zollsatz von 20 RM.

Die beiden Regierungen können jeweils für ein Kalenderjahr vereinbaren, daß die oben angegebenen Einzelmengen innerhalb der Gesamtmenge von 2500 t geändert werden; ebenso können für Käse nach Emmentaler Art und für Käse nach Edamer Art Einzelmengen festgesetzt werden.

Die in Ziffer 1 und 2 genannten Gesamtmenngen gelten jeweils für ein Kalenderjahr. Gegebenenfalls werden für die Zeit zwischen dem Inkrafttreten der Vereinbarung und dem 1. Januar 1931 die in Frage kommenden Kontingentsmengen im entsprechenden Verhältnis festgesetzt.

Die Abfertigung des Butterkontingents und des Käsekontingents erfolgt durch je eine deutsche Zollstelle; falls die Finnische Regierung ein Bedürfnis für je eine weitere Zollstelle nachweist, ist die Deutsche Regierung bereit, je eine weitere Zollstelle zugestehen. Die Zollstellen werden von der Finnischen Regierung benannt werden. Die Verteilung der Kontingente bleibt der Finnischen Regierung überlassen; sie wird der Deutschen Regierung mitteilen, wie gegenüber den deutschen Zollstellen der Nachweis erbracht wird, daß eine Butter- oder Käsesendung unter das Kontingent fällt. Die Bestimmung, von wann ab die Ueberwachung der Kontingente tatsächlich erfolgen wird, bleibt einer besonderen Vereinbarung überlassen.

III.

Das vorläufige Handelsabkommen vom 26. Juni 1926 gilt so lange, als diese Vereinbarung gilt. Das Zusatzabkommen vom 25. November 1929 fällt weg.

IV.

Diese Vereinbarung soll beiderseits ratifiziert werden. Sie tritt am zehnten Tage nach dem Austausch der Ratifikationsurkunden, der baldmöglichst in Helsingfors erfolgen soll, in Kraft.

Die Vereinbarung bleibt vom Tage ihres Inkrafttretens an drei Jahre in Geltung. Falls keiner der beiden vertrags-

schließenden Teile sechs Monate vor Ablauf dieser Frist seine Absicht bekanntgegeben hat, die Vereinbarung außer Kraft zu setzen, bleibt sie bis zum Ablauf von sechs Monaten von dem Tage an verbindlich, an dem einer der vertragsschließenden Teile sie gekündigt haben wird.

Ich wäre dankbar, wenn Sie mir das Einverständnis Ihrer Regierung mit vorstehender Vereinbarung erklären würden, und benutze auch diesen Anlaß, um Ihnen, Herr Minister, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern. (gez.) Renner.

Seiner Exzellenz dem Minister des Auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Hjalmar J. Procopé, Helsingfors.

Anlage.

Tarif A.

Tarif-Nr.: **Aus 47** Preiselbeeren frei.

Aus 111 Renntierfleisch:

in ganzen Tierkörpern, auch ohne Kopf, frisch, auch gefroren, mit Lungen, Herz und Nieren, alle diese in natürlichem Zusammenhang mit dem Körper:

mit Haut und Klauen pro Doppelzentner 7,50 RM.;

ohne Haut oder Klauen pro Doppelzentner 10,— RM.;

zerlegt, einfach zubereitet:

nur gepökelt pro Doppelzentner 12,50 RM.;

in anderer Weise einfach zubereitet (gespickt, getrocknet, geräuchert, gekocht oder gebraten) pro Doppelzentner 15,— RM.

Aus 560 Dolchmesser in Lederscheide pro Doppelzentner 180,— RM.

Aus 616 B Sperrholz, sofern dessen beide äußere Platten aus Birkenholz, und die inneren Platten aus Birken-, Kiefern-, Fichten- oder Espenholz bestehen, pro Doppelzentner 7,50 RM.

Aus 624 Spulen:

roh pro Doppelzentner 5,— RM.;

bearbeitet pro Doppelzentner 8,— RM.;

mit Beschlag aus Eisen pro Doppelzentner 25,— RM.

Aus 625 Stuhlsitze und Stuhllehnen aus Birkenholz:

roh pro Doppelzentner 8,— RM.;

bearbeitet pro Doppelzentner 12,— RM.

Aus 628 Speere und Speerschäfte pro Doppelzentner 7,— RM., Spulenteile pro Doppelzentner 6,— RM.

Aus 629 Schneeschuhbreiter (Schneeschuhschienen) ohne Bindungen, pro Doppelzentner 16,— RM. Speere und Speerschäfte pro Doppelzentner 14,— RM.

Aus 630 Diskusse pro Doppelzentner 32,— RM.

Aus 640 Dolchmesser in Verbindung mit Kunstthorn in Lederscheide pro Doppelzentner 240,— RM.

Aus 650 Holzmasse (mechanisch bereiteter Holzstoff, Holzschliff) pro Doppelzentner 1,75 RM.

Aus 650 Chemisch bereiteter Holzstoff (Zellstoff, Zellulose) pro Doppelzentner 1,50 RM.

Anmerkung:

Holzstoff, 50% Wasser oder darüber enthaltend;

mechanisch bereitet pro Doppelzentner 1,15 RM.;

chemisch bereitet pro Doppelzentner 1,— RM.

Aus 651 A Pappen aus mechanisch oder chemisch bereitetem Holzstoff, auch aus solchem von gedämpftem Holz, festgewalzt (Braunholzpappe, sogenannte Lederpappe), auch in der Masse gefärbt, pro Doppelzentner 2,25 RM. Stroh-pappe, auch in der Masse gefärbt, pro Doppelzentner 3,50 RM.

654 Packpapier, in der Masse gefärbt, auch auf einer Seite glatt, pro Doppelzentner 3,— RM.

Aus 655 B Packpapier, ganz oder zum größten Teil aus mechanisch bereitetem Holzstoff (Holzmasse, Holzschliff) bestehend:

in der Masse gefärbt, auf beiden Seiten glatt, pro Doppelzentner 4,50 RM.;

ungefärbt, auf beiden Seiten rau oder nur auf einer Seite glatt, pro Doppelzentner 3,— RM.

Druckpapier in Rollen, bei einem Gewicht des Quadratmeters von nicht weniger als 45 und nicht mehr als 55 g, maschinenglatt (nicht satiniert), mit einem Gehalt an chemisch bereitetem Holzstoff (Zellstoff, Zellulose) von nicht mehr als 25% pro Doppelzentner 5,— RM.

Anmerkung zu 654 und aus 655 B:

Unter Packpapier im Sinne der Nummer 654 und der aus Nr. 655 B wird solches mit einem Gehalt an mechanisch bereitetem Holzstoff (Holzmasse, Holzschliff) von nicht weniger als 55% verstanden.

Um die ermäßigten Zollsätze zu genießen, müssen die Einbringer für jede Sendung ein Zeugnis einer finnischen Staatsbehörde beibringen, aus dem erhellt, bei Packpapier, daß der Gehalt an mechanisch bereitetem Holzstoff nicht weniger als 55% beträgt, bei Druckpapier, daß der Gehalt an chemisch bereitetem Holzstoff 25% nicht übersteigt.

Die Regierungen der vertragschließenden Teile werden sich über die Bezeichnung der mit der Ausfertigung der Zeugnisse betrauten Behörden und über die Form der Zeugnisse verständigen; in Zweifelsfällen bleibt den deutschen Behörden das Recht gewahrt, nachzuprüfen, ob die Angaben in den Zeugnissen zutreffend sind.

Die Antwortnote des finnischen Ministers der Auswärtigen Angelegenheiten vom gleichen Tage hat entsprechendes Wortlaut.

Es ist zu hoffen, daß vorstehendes Zusatzabkommen von den Parlamenten beider Staaten ratifiziert wird, damit die langdauernde Unsicherheit in den Handelsbeziehungen endlich behoben wird.

Inkraftsetzung des Abkommens zwischen Finnland und Estland über Ursprungszeugnisse. Durch finnische Verordnung vom 18. Juli 1930 ist das zwischen Finnland und Estland durch Notenwechsel vom 10. und 12. Juli 1930 in Helsingfors abgeschlossene Abkommen über die gegenseitige Anerkennung der Ursprungszeugnisse vom 1. August 1930 ab in Kraft gesetzt worden.

Ermäßigung des Bankdiskonts. Die Bank von Finnland hat ihren Zinsfuß um 1/2% auf 6% am 26. August herabgesetzt, und zwar ist dies schon das zweite Mal, daß sie ihren Zinssatz ermäßigt hat.

Die Bank bringt folgende Zinsen in Anrechnung:
6% Diskont für rein kaufmännische Wechsel mit nicht mehr als 3 Monaten Ziel;

6 1/2—7% Diskont für andere Wechsel je nach Art und Fälligkeit der Wechsel;

6 1/2—7% für Gewährung von Pfandanleihen und Darlehen je nach Art der Sicherheit.

Der Geldmarkt belebt sich. Unter obiger Ueberschrift veröffentlicht „Börsen“ einen Privatbericht aus Helsingfors, dem wir folgende Angaben entnehmen:

Der Effektenmarkt ist während des ganzen Sommers in hohem Maße interesselos gewesen. Der Umsatz an der Börse war gering bei festen Kursen, so daß Spekulationen auf kurze Sicht unmöglich waren.

Inzwischen ist das Geld etwas reichlicher geworden. Die Zinsen auf feste Darlehen sind fallend. Es ist gegenwärtig außerordentlich schwierig, Kapital gegen einen höheren Zinssatz als 10 Prozent unterzubringen, selbst bei erstklassigen Sicherheiten. Im Sommer ist noch davon gesprochen worden, daß für Darlehen mit Sicherheit bis zu 15 Prozent Zinsen gegeben worden wären. — Auch die etwas anziehenden Kurse der Obligationen lassen auf einen Abschluß der Depression auf dem Geldmarkt schließen.

Die Schifffahrt im Jahre 1929. Die Gesamtzahl der finnischen und ausländischen Schiffe, die Finnlands Häfen in direkter Reise anliefen, war 14 568 mit 9 295 745 Nrgt. Die Anzahl der Schiffe ist um 11,4% seit 1928 zurückgegangen, die Tonnage um 4,2%. Dieser Rückgang war eine natürliche Folge des Abfallens der importierten Warenmengen. Das Ladegewicht der Fracht wird auf 6 687 728 Nrgt. geschätzt, das bedeutet einen Verlust von 2,7% gegenüber dem Vorjahr. — Vom gesamten Güterverkehr wird meist nur ein geringer Teil durch finnische Schiffe bewältigt. Jedoch zeigte das Jahr 1929 einen kleinen Fortschritt in dieser Beziehung. Von der eingehenden Fracht kamen 33,7% auf finnischen Schiffen gegenüber 29,5% im Jahre 1928, während 21,7% der ausgehenden Fracht unter finnischer Flagge segelte, gegenüber 19,7% im Jahre 1928. Vom Passagierverkehr wurden 72,7% des ausländischen und 70,7% des inländischen Verkehrs von finnischen Schiffen bewältigt. Auch in dieser Hinsicht ist ein kleiner Fortschritt zugunsten der finnischen Flotte zu verzeichnen.

Die Südamerikalinie fordert erhöhte Staatsunterstützung. Wie aus Helsingfors gemeldet wird, hat die Verwaltung der Finland-Sydamerikalinie, die bereits im Jahre 1928 eine Staatsunterstützung von 2 Mill. Fmk. erhalten hatte, in diesem Jahre erneut um eine staatliche Subvention nachgesucht. In dem aus diesem Anlaß beim Handels- und Industrieministerium eingereichten Gesuch haben die vier Reedereien: A.B. Finland-Amerikalinjen O.Y., A.B. Oceanfart, Angfartygs Aktiebolaget Bore, Aktiebolaget Orient betont, daß sie infolge der herrschenden schlechten Frachtkonjunktur den Betrieb der Linie nicht durchhalten könnten, falls ihnen nicht eine Staatsunterstützung in Höhe von 6 Mill. Fmk. bewilligt

würde. Zu diesem Gesuch hat die Schifffahrtsverwaltung am 2. Mai ein Gutachten abgegeben, in dem darauf hingewiesen wird, daß sich die vier Reedereien durch Aufrechterhaltung der Linie einen Verlust zugezogen haben, der Ende 1929 bereits insgesamt 15,9 Mill. Fmk. erreicht hatte, und zwar entfielen davon allein 5,4 Mill. Fmk. auf das Jahr 1929. Von diesem Verlust sind indessen bereits 2 Mill. Mmk. durch den oben erwähnten Staatsbeitrag gedeckt worden. Die Schifffahrtsverwaltung schließt ihr Gutachten mit dem Urteil, daß nach ihrer Meinung gar kein Zweifel darüber bestehen könne, daß der Staat verpflichtet wäre, zur Unterstützung der Linie Ausgaben zu übernehmen.

Stand der schwedischen und finnischen Holzverkäufe. Wie aus der kürzlich von „Svensk Trävarutidning“ veröffentlichten Uebersicht erhellt, haben die Holzverkäufe während der letzten Wochen eine unbedeutende Steigerung erfahren. Die Verkäufe seitens Schwedens haben bis Ende August die Ziffer von etwa 735 000 und die Abschlüsse von finnischer Seite rund 690 000 Standard erreicht.

Die Geschäfte von Finnland waren während des letzten Monats etwas größer als die Verkäufe seitens Schwedens. Man kann sagen, daß die Importeure nach wie vor äußerste Zurückhaltung zeigen. Der Zeitpunkt für den Einkauf der Winterläger ist von den einzelnen Käufern offenbar hinausgeschoben worden, zweifellos, um erst Klarheit über die sowjetrussischen Verschiffungen während dieser Saison zu gewinnen. Der Export im Spätsommer und Herbst von Schweden und Finnland wird vermutlich eine Abschwächung erfahren, um den Produktionseinschränkungen dieses Jahres zu entsprechen.

Staatliche Holzauktionen. Den Wünschen der holzverarbeitenden Firmen entsprechend wurden die üblichen staatlichen Holzauktionen schon im August abgehalten, also einen Monat eher als in früheren Jahren. Insgesamt wurden folgende Mengen zum Verkauf angeboten:

	1930	1929
Sägestämme, Anzahl;	1 413 716	1 504 489
Zelluloseholz, cbm:	80 676	34 641
Grubenholz, cbm:	22 308	19 322
Birkenholzstämmen, Anzahl:	21 842	19 884

Auf den Auktionen in Uleaborg am 19. und 20. August wurden für alle Partien, die aus dem Bezirk Ostergötten kamen, und vor allem für die Partien aus dem Nordgebiet Angebote gemacht. Obgleich sich eine gewisse Konkurrenz bemerkbar machte, hielten sich die Preisangebote im allgemeinen beträchtlich niedriger als auf den Auktionen im Vorjahre, das wiederum eine Preissenkung gegenüber der ansehnlichen Höhe des Jahres 1928 aufwies. Die Angebote schwankten zwischen Fmk. 27,50 und Fmk. 3,— je Stamm, im Vergleich zu Fmk. 36,— und 7,60 im vergangenen Jahr. Die Preise für Lieferholz bewegten sich zwischen Fmk. 3,50 und Fmk. 2,15, im Vergleich zu 5,— und 2,70 im vergangenen Jahr. Auch auf den Holzauktionen in Tammerfors am 22. und 23. August war das Kaufverlangen sehr schwach. Die Preisangebote waren ebenfalls erheblich niedriger gehalten als auf den Auktionen des Vorjahres. Von den Auktionen in Wiborg am 25. und 26. August sind noch keine bestimmten Einzelheiten bekannt. Man weiß noch nicht, in welchem Umfange die Angebote zu Verkäufen geführt haben, aber man meint, daß die allgemeine schlechte Vermögenslage und der schwache Holzmarkt unzweifelhaft zu einem bedeutenden Rückgang der Preise führen wird.

Kursnotierungen der Finlands-Bank.

Finländische Mark. Verkäuf.

	27. Aug.	28. Aug.	29. Aug.	30. Aug.
New-York	39,70	39,70	39,70	39,70
London	193,45	193,45	193,45	193,45
Stockholm	1068,75	1068,50	1068,50	1068,50
Berlin	949,00	949,00	949,00	948,75
Paris	156,35	156,35	156,85	156,85
Brüssel	555,50	555,75	555,50	555,50
Amsterdam	1600,50	1600,50	1600,75	1600,75
Basel	772,50	772,50	772,50	772,50
Oslo	1065,—	1065,—	1065,00	1064,75
Kopenhagen	1065,25	1065,25	1065,25	1065,00
Prag	118,00	118,00	118,00	118,00
Rom	208,50	208,50	208,50	208,50
Reval	1061,00	1061,00	1061,00	1061,00
Riga	767,00	767,00	767,00	767,00
Madrid	428,00	426,00	426,—	426,—
Warschan	447,—	447,—	447,00	447,00

Eisenbahn-Güterverkehrs-Nachrichten.

Bearbeitet vom Verkehrsbüro der Industrie- und Handelskammer zu Stettin.

a) Deutsche Tarife.

Durchfuhr-Ausnahmetarif S. D. 3 (Holzverkehr Oesterreich und darüber hinaus gelegene Länder bzw. Donauumschlagstellen—deutsche Seehäfen). Die Gültigkeitsdauer vorgenannten Tarifs wird bis zum 31. Dezember 1930 verlängert.

Durchfuhr-Ausnahmetarif S. D. 4 (Verkehr deutsche Seehäfen—Oesterreich oder Donauumschlagstellen und umgekehrt). Die Gültigkeitsdauer dieses Tarifs und der Bestimmung 10 in Abschnitt B I (Sammelladungsbestimmung) wird bis zum 31. Dezember 1930 verlängert.

Durchfuhr-Ausnahmetarif S. D. 6 (Verkehr deutsche Seehäfen—deutsch-tschechoslowakische Grenzübergangsbahnhöfe und umgekehrt). Die Gültigkeitsdauer dieses Tarifs wird bis zum 31. Dezember 1930 verlängert.

Nottarif. Der Gültigkeitsvermerk ist zu ändern in: „Gültig vom 1. Juni 1930 an bis auf jederzeitigen Widerruf, längstens bis 31. Dezember 1930.“

Reichsbahn-Gütertarif, Heft C II b (Ausnahmetarife).

Im **Ausnahmetarif 16 a (Kartoffeln, frische, zur Verwendung im Deutschen Reich)** wird der Gültigkeitsvermerk wie folgt geändert: „Gültig vom 1. Juni 1930 an bis auf jederzeitigen Widerruf, längstens bis zum 31. Dezember 1930.“

Im **Ausnahmetarif 16 c (Kartoffeln, getrocknete oder gedörrte, zu Futterzwecken)** wird der Gültigkeitsvermerk geändert in: „Gültig vom 1. Juni 1929 an bis auf jederzeitigen Widerruf, längstens bis zum 31. Dezember 1930.“

Im **Ausnahmetarif 31 (Baumwolle)** wird mit Gültigkeit vom 4. November 1930 „Hindenburg (Oberschles.)“ mit allen Angaben unter den Sonderfrachtsätzen gestrichen.

Im **Ausnahmetarif 32 (Schafwolle)** wird mit Gültigkeit vom 4. November 1930 „Hindenburg (Oberschles.)“ mit allen Angaben unter den Sonderfrachtsätzen gestrichen.

Im **Ausnahmetarif 33 (Thüringische, böhmische und Nürnberger Waren)** wurden mit Gültigkeit vom 28. August 1930 „Partenstein“ und „Sohland“ unter den Sonderfrachtsätzen zu II als Versandbahnhöfe nachgetragen.

Mit Gültigkeit vom 8. September 1930 wurde die Ziffer A 22 des Warenzeichnisses wie folgt neu gefaßt: „22. kleinere Schleif- und Wetzsteine; Abziehsteine, natürliche und künstliche, auch in Kästen eingeleimt, soweit nicht im Ausnahmetarif 194 genannt.“

Im **Ausnahmetarif 35 (Eisen, Stahl und Metallwaren usw.)** wurden mit Gültigkeit vom 28. August 1930

Lage (Lippe) mit Frachtsatzzeiger 2 und Niederwürschnitz mit Frachtsatzzeiger 2 mit Gültigkeit vom 4. September 1930

Neu Petershain mit Frachtsatzzeiger 2 unter den Versandbahnhöfen der Frachtsatzzeiger nachgetragen.

Im **Ausnahmetarif 41 (Kali, schwefelsaures usw.)** wurde mit Gültigkeit vom 1. September 1930 im Geltungsbereich Abschnitt V (nach den in der Nähe der Grenze gelegenen Bahnhöfen) als neuer Empfangsbahnhof „Oberstauen“ aufgenommen.

Im **Ausnahmetarif 52 (Papier, Pappe usw.)** werden mit Gültigkeit vom 4. November 1930 unter den Sonderfrachtsätzen mit den zugehörigen Frachtsätzen gestrichen:

Asch i. Böhmen, Eisenstein, Jägerndorf, Oderberg, Troppau Dt. Reichsb., Borsigwerk, Cziasnau, Pluder, Bodenbach, Ebersbach (Sa.), Klingenthal, Moldau, Reichenberg, Tetschen, Warnsdorf, Weipert.

Mit Gültigkeit vom 4. September 1930 wurden die Frachtsätze für Erfurt und Erfurt mit Stern mit den zugehörigen Frachtsätzen unter den Sonderfrachtsätzen gestrichen und gleichzeitig für die Klassen I bis III Frachtsätze für „Erfurt“ und „Erfurt Nord“ nachgetragen.

Im **Ausnahmetarif 61 (Porzellanwaren usw.)** wurden mit Gültigkeit vom 28. August 1930 die Sonderfrachtsätze für den Bahnhof „Bendorf-Sayn“ gestrichen und dafür die Sätze des Bahnhofs „Bendorf (Rhein)“ eingesetzt.

Im **Ausnahmetarif 101 (Kartoffeln, frische, zur Ausfuhr)** wird der Gültigkeitsvermerk geändert in: „Gültig vom 1. Juni 1929 an bis auf jederzeitigen Widerruf, längstens bis 31. Dezember 1930.“

Im **Ausnahmetarif 173 (Malz)** wurde mit Gültigkeit vom 28. August 1930 in den Abteilungen A und B des Geltungsbereichs „Prenzlau“ als Versandbahnhof nachgetragen.

Im **Ausnahmetarif 188 (Bestimmte Artikel bei Einfuhr)** wurde mit Gültigkeit vom 28. August 1930 „Hillegossen“ unter den Sonderfrachtsätzen als Empfangsbahnhof aufgenommen.

b) Deutsche Verbandtarife.

Deutsch-Niederländischer Eisenbahnverband, Verbandsgütertarif Teil II, Heft 1 a. Mit Gültigkeit vom 1. September 1930 wurde Teil II Heft 1 a des vorgenannten Tarifs neu herausgegeben.

Der Neudruck enthält in der Hauptsache die Einarbeitung der seit Bestehen des jetzigen Tarifheftes herausgegebenen Nachträge.

Deutsch-Rumänischer Güterverkehr. Mit Gültigkeit vom 1. September 1930 bis auf jederzeitigen Widerruf wurde ein neuer Tarif eingeführt, durch den der bisherige Tarif nebst Nachträgen I—III außer Kraft gesetzt wurde.

c) Ausländische Tarife.

Polnische Staatsbahnen. Mit Gültigkeit vom 1. September 1930 wurde zum Eisenbahn-Gütertarif, Teil I B, zum Teil II, Heft 1 samt Anhang und zum Teil II, Heft 2 je ein Nachtrag VI herausgegeben.

Rumänische Eisenbahnen. Voraussichtlich wird mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1930 ein neuer Kilometerzeiger der rumänischen Eisenbahn herausgegeben.

d) Verschiedenes.

Änderungen von Bahnhofsnamen. Nachstehende Bahnhofsnamen wurden bzw. werden wie folgt geändert:

von:	auf:	am:
Dellnau	Dessau-Dellnau	1. 9. 30
Jonitz	Dessau-Jonitz	1. 9. 30
Münstertal	Untermünstertal	1. 9. 30
Schefflenz	Oberschefflenz	5. 10. 30.

Der Verkehr im Steffiner Hafen im Monat August.

Der Verkehr im Stettiner Hafen im Monat August. Im Monat August betrug der seewärtige Schiffseingang insgesamt 512 Schiffe mit 690 013 cbm NR. Hiervon führten 320 Schiffe die deutsche, 84 die dänische, 2 die danziger, 7 die englische, 5 die finnische, 21 die holländische, 3 die lettische, 21 die norwegische, 3 die russische, 42 die schwedische, je 1 Schiff die amerikanische, belgische, estnische und griechische Flagge.

Die Schiffe kamen aus folgenden Ländern: Deutsche Häfen 143, Belgien 8, Danzig 7, Dänemark 151, England 45, Estland 10, Finnland 23, Holland 13, Lettland 14, Memel 6, Norwegen 11, Ostasien 3, Rußland 14, Schweden 60 Schiffe und je 1 Schiff aus Afrika, Amerika, Griechenland und Italien.

Der seewärtige Schiffsausgang betrug im Monat August 1930: 538 Schiffe mit 707 644 cbm NR., von denen 346 Schiffe die deutsche, 87 die dänische, 2 die danziger, 6 die englische, 5 die finnische, 21 die holländische, 3 die lettische, 22 die

norwegische, 2 die russische, 41 die schwedische, je 1 Schiff die belgische, estnische und griechische Flagge führten.

Die Schiffe gingen nach folgenden Ländern: Deutsche Häfen 126, Belgien 4, Dänemark 190, Danzig 23, England 9, Estland 11, Finnland 30, Frankreich 5, Holland 26, Lettland 15, Memel 8, Norwegen 5, Polen 4, Rußland 24, Schweden 57 und 1 Schiff nach Amerika.

Umgeschlagen wurden im Monat August 1930 insgesamt 484 000 t, und zwar

a) im Eingang 330 000 t		b) im Ausgang 154 000 t	
davon entfielen auf		hiervon entfielen auf	
Kohlen	135 000 t	Getreide	55 000 t
Erze	61 000 t	Zucker	8 000 t
Holz	35 000 t	Steinkohlen	4 000 t
Sojabohnen	20 000 t	Briketts	4 000 t
Phosphate	13 000 t	Papier	3 000 t
Heringe	10 000 t	Düngemittel	2 000 t
Eisen	3 000 t	Zement	1 000 t

Mitteilungen der Industrie- und Handelskammer zu Stettin

Zum 70. Geburtstage Carl Braun's.

Am 12. September ist das langjährige Mitglied der Industrie- und Handelskammer, ihr früherer Vizepräsident, Herr Carl Braun, siebenzig Jahre alt geworden. Herr Carl Braun hat schon als Mitglied des Vorsteherkollegiums der früheren Korporation der Kaufmannschaft seit 1919 mit nie ruhendem Eifer an den Geschäften der amtlichen Handelsvertretung Stettins mitgearbeitet und wurde, getragen von dem Vertrauen seiner Kollegen, bei der Umwandlung der Korporation in die Industrie- und Handelskammer im Frühjahr 1926 Vizepräsident der Kammer. Im März 1930 ist Herr Braun dann auf eigenen Wunsch als Vizepräsident der Kammer zurückgetreten. Schon damals ist seitens der Kammer die Dankbarkeit für das geäußert worden, was Herr Braun gerade in den letzten Jahren für die Kammer geleistet hat; gleichzeitig über konnte auch der Genugtuung Ausdruck gegeben werden, daß er seine bewährte Kraft der Kammer auch weiterhin, wenn auch nicht mehr als Vizepräsident, so doch als Mitglied zur Verfügung stellen würde.

Neben seiner Tätigkeit im Kollegium hat Herr Braun noch viele andere Aemter inne; so ist er

vor allen Dingen schon seit vielen Jahren Mitglied des Börsenvorstandes und stellvertretender Vorstand des Handlungs-Armen-Institutes. Auch im Direktorium des Wiegeamtes und der Elevatoren-Verwaltung ist Herr Braun vertreten; außerdem ist er Mitglied zahlreicher Fachausschüsse und Fachkommissionen der Kammer, Schiedsrichter sowie beeidigter Sachverständiger für eine Reihe Artikel des Stettiner Warengroßhandels.

Herr Carl Braun verkörpert in seiner strengen Rechtlichkeit, in seinem steten Interesse für das Gemeinwohl und mit den reichen Erfahrungen, die ihm die jahrzehntelange Führung eines der ältesten Stettiner Großhandelshäuser verschafft hat, beste Stettiner Kaufmannstradition. Auch an dieser Stelle sei der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß Carl Braun, der seinen 70. Geburtstag in voller Rüstigkeit und Frische begangen hat, der Industrie- und Handelskammer zu Stettin noch recht lange seine bewährte Mitarbeit schenken kann und auch seiner Firma noch lange Jahre als erprobter Führer erhalten bleibt.

Außenhandel.

Verein der reisenden Kaufleute für Siebenbürgen. Der Verein der reisenden Kaufleute für Siebenbürgen und Banat wirbt zur Zeit für die Beteiligung deutscher Unternehmen an einem bei ihm eingerichteten Musterlager. Das Musterlager ist auf Anregung des Deutschen Vizekonsulats in Großwardein errichtet worden, um deutschen Fabrikanten, die in jenem Bezirk noch nicht vertreten sind und die Verhältnisse noch nicht kennen, die Möglichkeit zu geben, ihre Erzeugnisse dort auszustellen, sie einem größeren Kreis von Interessenten ohne größere Spesen bekanntzumachen und einen Vertreter für den weiteren Vertrieb zu finden. Der Verein ist gut organisiert und hat einen guten Ruf. Die Beteiligung an dem Unternehmen kann, sofern es sich um geeignete Waren handelt, empfohlen werden. Firmen, die an der Angelegenheit Interesse haben, werden gebeten, sich zunächst mit der Industrie- und Handelskammer, der weiteres Material vorliegt, in Verbindung zu setzen.

Camara Argentina de Comercio, Buenos Aires. Ueber die Camara Argentina de Comercio in Buenos Aires liegt der Industrie- und Handelskammer eine Mitteilung vor. Interessenten werden gebeten, sich mit dem Büro der Kammer in Verbindung zu setzen.

Der deutsche Zeitungsdienst und das Ueberseeausland. Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die deutsche Presse den Blick für die weltwirtschaftlichen Geschehnisse und Möglichkeiten verschärfen, Ausfuhrmöglichkeiten beobachten und namentlich auch den Zusammenhang mit dem Auslandsdeutschtum pflegen muß. Ueber diese national wie wirtschaftlich gleich wichtigen Fragen unterrichtet in vorzüglicher Weise eine soeben im Verlag von Walter de Gruyter erschienene Schrift „Der deutsche Zeitungsdienst und das Ueberseeausland“ von Admiral a. D. Paul Behncke, dem früheren Chef der Marineleitung, der durch nahe Vertrautheit mit den Verhältnissen des Auslandes und insbesondere des Auslandsdeutschtums zu seinen Darlegungen besonders berufen erscheint. Die Schrift liegt der Kammer vor und kann von Interessenten auf dem Büro eingesehen werden.

Wirtschaftsbeziehungen zu den französischen Kolonien. Von der Deutsch-Französischen Kolonial-Aktiengesellschaft, Berlin SW. 68, Ritterstraße 48, wurde der Kammer ein Prospekt übersandt. Die Gesellschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht, in umfassender Weise die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den deutschen und den französischen Kolonien zu fördern. Der Prospekt kann interessierten Firmen von der Kammer zur Verfügung gestellt werden.

Verzeichnis der bei der Industrie- und Handelskammer eingegangenen wirtschaftlichen Auslandsberichte.

Land	Tgb.	Datum	Inhalt
Rußland	9316.	Berlin, 29. 8. 30.	Wirtschaftsbericht aus Charkow für die 2. Hälfte Juli
"	8719.	Berlin, 28. 8. 30.	Arbeiterverhältnisse in Transkaukasien.
"	9218.	Berlin, 28. 8. 30.	Wirtschaftsbericht für Juli.
"	8910.	Berlin, 27. 8. 30.	Wöchentlicher Wirtschaftsbericht aus Moskau.
"	9952.	Berlin, 28. 8. 30.	Begonnene und geplante Bauten in Siam.
"	10182.	Berlin, 3. 9. 30.	Getreideausfuhr.
"	9618.	Berlin, 28. 8. 30.	Einbringung der Ernte.
Polen	9494.	Berlin, 20. 8. 30.	Uebersendung mehrerer Prospekte der kürzlich in Warschau gegründeten 1. polnischen Treuhandgesellschaft in Polen.
Danzig	9880.	Berlin, 2. 9. 30.	Danziger Schiffs- und Wirtschaftszahlen für das 1. Halbjahr 1930.
Polen	9124.	Berlin, 22. 8. 30.	Bericht über den Kongreß des Verbandes der polnischen Naphtaindustriellen.
England	9823.	Berlin, 26. 8. 30.	Russische Kaufverhandlungen für kubanischen Rohzucker.
"	9923.	Berlin 2. 9. 30.	Fischfang in Schottland.

Land	Tgb.	Datum	Inhalt
Südafrika	9722.	Berlin, 22. 8. 30.	Einrichtung von Industrie-Niederlassungen.
Kuba	9623.	Berlin, 1. 9. 30.	Wirtschaftslage in Kuba.
Peru	9870.	Berlin, 20. 8. 30.	Stabilisierung des Kurses und Konvertierung der Währung infolge ungünstiger Vorbedingungen noch nicht durchgeführt.
Argentinien	9916.	Berlin, 26. 8. 30.	Absatzmöglichkeiten für Straßenbau- und Reinigungsmaschinen.
Dominikanische Republik	9777.	Berlin, 25. 8. 30.	Geschäftskrise.
Ver. Staaten	8119.	Berlin, 21. 8. 30.	Außenhandel der Ver. Staaten 1929.
"	9822.	Berlin, 26. 8. 30.	Russische Verkaufshandlungen für kubanischen Rohrzucker.
Luxemburg	9861.	Berlin, 29. 8. 30.	Feuerlöschwesen.
Jugoslawien	9816.	Berlin, 29. 8. 30.	Bank Franco Serbe in Belgrad.
"	9627.	Berlin, 23. 8. 30.	Errichtung von Werften an der Adriaküste.
Italien	9300.	Berlin, 23. 8. 30.	Löschverhältnisse für Schiffe in Civita Vecchia.
Norwegen	9940.	Berlin, 27. 8. 30.	Die Fischerei vom 10. bis 16. August 1930.
Japan	9758.	Berlin, 23. 8. 30.	Produktions-Einschränkungen und Pläne für andere Rationalisierungsmaßnahmen in der japanischen Eisen- und Stahl-Industrie.
China	9677.	Berlin, 25. 8. 30.	Errichtung eines Freihafens Chungshanchiang in Kuantuna.
Abessinien	9780.	Berlin, 25. 8. 30.	St. Georg-Brauerei A.-G.
Persien	9716.	Berlin, 21. 8. 30.	Bau einer Zementfabrik.
Liberia	10079.	Berlin, 3. 9. 30.	Firestoneunternehmen.
Spanien	9658.	Berlin, 25. 8. 30.	Anerkennung deutscher Urkunden.
Italien	8987.	Berlin, 25. 8. 30.	Die Häfen Siziliens.
Bulgarien	9714.	Berlin, 21. 8. 30.	Absatz elektrischer Birnen.

Die Berichte können von Interessenten von der Außenhandelsstelle für Brandenburg und Pommern, Berlin C 2, Klosterstraße 41, bezogen werden.

Post, Telegraphie.

Unzureichende Freimachung der Briefsendungen nach dem Ausland. Briefe und Postkarten nach dem Ausland, besonders nach der Tschechoslowakei (Prag, Karlsbad, Marienbad, Teplitz usw.) sowie nach Polnisch-Oberschlesien und den übrigen an Polen abgetretenen preußischen Gebieten werden noch immer häufig unzureichend freigemacht eingeliefert. Volle Freimachung der Sendungen liegt im eigenen Vorteil der Versender, da sie den Empfängern dadurch die Zahlung von Nachgebühren ersparen und nicht Gefahr laufen, daß die Annahme der Sendungen wegen der Nachgebühren verweigert wird und die Nachgebühren dann von ihnen selbst eingezogen werden.

Die Inlandsgebührensätze für Briefsendungen gelten nur für Danzig, Litauen und Memelgebiet, Luxemburg und Oesterreich. Im übrigen gelten folgende Gebührensätze:

1. nach der Tschechoslowakei:		
Postkarten		10 Rpf.
Briefe bis 20 g		20 "
	jede weiteren 20 g	15 "
2. nach Ungarn:		
Postkarten		10 Rpf.
Briefe bis 20 g		20 "
	jede weiteren 20 g	10 "
3. nach dem übrigen Ausland (einschl. Polnisch-Oberschlesien und den übrigen an Polen abgetretenen preußischen Gebieten):		
Postkarten		15 Rpf.
Briefe bis 20 g		25 "
	jede weiteren 20 g	15 "

Ausführliche Gebührenübersichten sind für 10 Rpf. an den Postschaltern käuflich.

Luftpostverkehr. Von Stettin aus verkehren augenblicklich nur die beiden Luftpostlinien nach Berlin und Dresden. Sendungen für den 8⁰⁰ Uhr startenden Flug nach Berlin müssen bis 8²⁵ Uhr, für den 13¹⁰ Uhr nach Dresden startenden Flug bis 12⁴⁵ Uhr in der Briefabfertigung des Postamts 1 vorliegen. Weitere Auskunft erteilen alle Postanstalten.

Luftbeförderung von Sendungen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Wie die Deutsche Luft Hansa A. G. mitteilt, sind vor kurzer Zeit von ihr Vereinbarungen über die Einrichtung eines Schnell-Paketverkehrs Europa-Nordamerika getroffen worden, die es ermöglichen, Sendungen in Europa vom Flugzeug auf den Dampfer und in Amerika wieder aufs Flugzeug zu übernehmen. Die Beförderungsbestimmungen dieser Art sind in einem Merkblatt zusammengefaßt, von dem der Kammer ein Exemplar übersandt wurde. Interessenten können das Merkblatt auf dem Büro der Kammer einsehen.

Kreditschutz.

Eröffnete Vergleichsverfahren.

Firma u. Geschäftszweig:	Sitz:	Tag der Anordnung:	Vertrauensperson:
Kaufmann Georg Busch, Manufaktur- und Modewaren	Demmin i. P., Markt 3	30. 8. 30	Bücherrevisor Otto Wiedemann, Demmin

Eröffnete Konkursverfahren.

Firma u. Geschäftszweig:	Sitz:	Tag der Anordnung:	Vertrauensperson:
Kaufmann Michael Langermann, Textilwaren u. Konfektion	Stettin, Rosengarten 12	23. 8. 30	Bücherrevisor Edmund Zander, Stettin, Große Domstraße 42
Kaufmann Alfred Mattke, Kavaierbazar	Swinemünde, Gr. Kirchenstraße 93	26. 8. 30	Kaufmann Johannes Srocka, Swinemünde
Kaufmann Max Pohl, Radio- und Fahrradhandlung	Stettin, Grüne Schanze 2	29. 8. 30	Kaufmann Gustav Brandt, Stettin, Kaiser-Wilhelm-Str. 50
Juwelier Fritz Viedt	Treptow, Rega	2. 9. 30	Kaufmann Hermann Detert, Treptow, Rega

Beendete Konkurse.

Kommanditges. Spicker & Gneust, Getreide-Agenturgeschäft, Stettin, Königstr. 7	(12. 8. 30)
Kaufmann Hugo Gotha, Inh. d. Fa. Breunig & Schwantes, Sämereien, Stettin, Gr. Oderstraße 17	(25. 8. 30)
Kerstholt, G. m. b. H., Herrenkonfektion, Stettin, Schulzenstr. 16/17	(3. 9. 30)

Innere Angelegenheiten.

Verleihung von Ehrenurkunden. Von der Industrie- und Handelskammer zu Stettin sind für langjährige und treue Dienste an folgende Herren Ehrenurkunden verliehen worden:

1. Gustav Tetzlaff (25 Jahre bei der Stettiner Träger- und Baueisen-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Stettin),
2. Richard von Hohenhau (25 Jahre bei der Firma Robert Becker Nachflgr., G. m. b. H., Stettin),
3. Karl Schulz (25 Jahre bei den Germania-Versicherungsgesellschaften zu Stettin),
4. Gustav Hamann (25 Jahre bei der Firma Cohrs & Ammé Nachfolger, Stettin),
5. Adolf Lewin (30 Jahre bei der Firma Max Borchardt, Stettin),
6. Gustav Echstaedt (40 Jahre bei der Firma Robert Köppen, Stettin).

Sachverständigenwesen. Herr Hermann Kreplin, Greifenberg i. Pom., hat seine Aemter

1. als Probenehmer für Getreide, Oelsaaten, Hülsenfrüchte, deren Saaten, sowie Erzeugnisse der Getreidemöhlen und Futtermittel (außer Melasse),
2. als Sachverständiger für Kartoffeln, Heu und Stroh niedergelegt.

Von der Industrie- und Handelskammer zu Stettin sind am 2. September folgende Herren öffentlich angestellt und becidigt worden:

1. Georg Lehmann, Stettin, als Sachverständiger für „Tapeten und Linoleum“,
2. Gerhard Grote, Stettin, als Sachverständiger für „Motorfahrzeuge“,
3. Albert Ristow, Swinemünde, als Sachverständiger und Probeabnehmer für Getreide und Futtermittel,
4. Georg Jacoby, Swinemünde, als Sachverständiger und Probeabnehmer für Getreide und Futtermittel.
5. Wilhelm Bischoff, Klütz i. Pom., als „Holzmesser“.

Messen und Ausstellungen.

Leipziger Messe und Konjunkturforschung. Wie bei den letzten Leipziger Messen ist auch diesmal wieder beabsichtigt, in Zusammenarbeit zwischen dem Leipziger Meßamt und dem Institut für Konjunkturforschung eine Erhebung über die geschäftlichen Ergebnisse der Leipziger Messe einzuleiten. Der Versand der Fragebogen durch das Leipziger Meßamt an die beteiligten Firmen ist in der Zeit vom 10. bis 13. September erfolgt. Die Ausstellerfirmen des hiesigen Kammerbezirks werden gebeten, bis spätestens 18. September die Fragebogen an die Industrie- und Handelskammer einzusenden.

Abschluß der Leipziger Herbstmesse 1930. Die diesjährige Leipziger Herbstmesse ist am 4. September zum Abschluß gelangt. Die Ausstellerbeteiligung ist mit 7653 Firmen trotz der verschärften Wirtschaftskrise dem Vorjahr ungefähr gleichgekommen, was die beste Bestätigung für die Unentbehrlichkeit der Herbstmesse ist. Die Zahl der Einkäufer ist noch nicht abschließend zu erfassen; sie ist auf rund 85 000 zu veranschlagen, womit sie den Erwartungen, unter Berücksichtigung der deutschen Wirtschaftsnot, im wesentlichen entsprochen hat. Die Teilnahme des Auslands auf der Aussteller- und Einkäuferseite hat sich auf Vorjahreshöhe gehalten. Insgesamt haben die Messe 678 ausländische Aussteller und rund 12 000 ausländische Einkäufer besucht.

Diese Leipziger Herbstmesse hat wiederum der ganzen Welt ein geschlossenes Bild der Leistungen verschiedenster Zweige der Fertigungswirtschaft vermittelt, wie es an keiner anderen Stelle geboten wird. Ungeachtet der internationalen Absatzschwierigkeiten haben die ausstellenden Industrien den Messebesuchern eine Fülle von überraschenden Neuheiten der Technik, der Mode und der Geschmackskultur geboten. Mit gutem Erfolge ist auch diese Messe von bedeutsamen Fachveranstaltungen begleitet gewesen, insbesondere auf dem Gebiete der Bauwirtschaft und Werbepraxis.

Soweit der deutsche Inlandsmarkt in Frage kam, waren die Aussichten von vornherein durch die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse sehr begrenzt gewesen, daher blieb das Geschäft selbstverständlich hinter Jahren besserer Konjunktur zurück. Es wurde sehr vorsichtig gekauft, um die Kreditbelastung gerade in dieser Zeit unsicherer Absatzmöglichkeiten nicht zu überspannen. Jedoch ist anzunehmen, daß aus den vielen Geschäftsanknüpfungen dieser Messe stärkere Auftragserteilung noch hervorgehen dürfte, sobald sich Zeichen einer Besserung der Wirtschaftslage bemerkbar machen. Vor allem rechnet man dabei mit den kommenden Auswirkungen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung.

Weit weniger gehemmt als der Inlandsmarkt war das Exportgeschäft, da in verschiedenen wichtigen Absatzländern sich auch heute eine günstige Wirtschaftslage zeigt. Auf die neue hat die Leipziger Messe ihren Wert für die Förderung des deutschen Exports und des internationalen Zusammenwirkens erwiesen. Weitesten Ausstellerkreisen hat sie es auch diesmal ermöglicht, zur rechten Zeit an die rechten Abnehmer heranzukommen, das Absatzgebiet zu vergrößern, den Umsatz zu beschleunigen und den Gewinn zu steigern.

Verschiedenes.

— Nach einer Mitteilung der Berliner Botschaft der Vereinigten Staaten von Amerika und ausweislich der vorgelegten Bestallungsurkunde ist Herr George F. Kennan zum Konsul bei dem Generalkonsulat der Vereinigten Staaten von Amerika in Berlin ernannt worden. Dem Herrn George F. Kennan ist namens des Reichs das Exequatur erteilt worden.

— Nach einer Mitteilung der Berliner Spanischen Botschaft und ausweislich der vorgelegten Bestallungsurkunde ist Herr David Carreno y Gonzales Pumariega an-

stelle des nach Mexiko versetzten Generalkonsuls Ricardo Gomez Navarro zum Königlich Spanischen Konsul in Berlin ernannt worden. Zu seinem Amtsbereich gehören die Provinzen Brandenburg, Ostpreußen, Grenzmark, Posen-Westpreußen und der Regierungsbezirk Magdeburg. — Dem Konsul Carreno ist namens des Reichs das Exequatur erteilt worden.

Adreßbücher und Propaganda-Werke. Der Kammer liegen erneut Mitteilungen über unzuverlässige Adreßbuchunternehmungen vor. Interessenten werden gebeten, vor Anknüpfung jeder Geschäftsverbindung mit einem Adreßbuchunternehmen, es sei denn, daß es sich um eine der großen bekannten Unternehmungen handelt, sich mit der Industrie- und Handelskammer in Verbindung zu setzen, der ausführliches Material über zahlreiche Adreßbuch- und Propagandaunternehmen, die heute werbend in Deutschland tätig sind, vorliegt.

Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben durch den Reichspräsidenten. Der Herr Reichspräsident läßt auf entsprechenden Antrag hin Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben denjenigen Arbeitern und Angestellten zukommen, die mindestens 50 Jahre lang ununterbrochen bei ein und demselben Arbeitgeber tätig gewesen sind, sich am Jubiläumstage noch im aktiven Dienst befinden und nach ihren persönlichen Verhältnissen der erbetenen Auszeichnung in jeder Hinsicht würdig sind. Es muß jedoch bei Anträgen beachtet werden, daß der Herr Reichspräsident nur solchen Anträgen entspricht, die 4 Wochen vor dem Jubiläumstage eingereicht sind. Ist der Jubiläumstag für das laufende Jahr schon vorüber, so ist es zwecklos, den Antrag noch nachträglich einzureichen. Der Antrag ist dann im nächsten Jahre rechtzeitig zu stellen.

Vordrucke können von der Kammer beschafft werden.

Herbstflugplan. Von der Deutschen Luft-Hansa A.-G., Berlin, Flugleitung Stettin, gingen der Kammer einige Exemplare ihres kürzlich erschienenen Herbstflugplanes zu. Interessenten können ein Exemplar des Flugplanes von der Kammer erhalten.

Buchbesprechung.

Vernichtung der Wirtschaft. Von Dr. Kurt Seesemann. Verlag: Merkator-Verlag, G. m. b. H., Duisburg. 198 S. 5 Abb. Preis halbl. Mk. 11.—

Der durch seine wissenschaftliche Mitarbeit beim Internationalen Arbeitsamt über die Grenzen Deutschlands bekannte baltische Psychologe Dr. rer. pol. Kurt Seesemann eröffnet mit dem vorliegenden Buch eine neue Forschungsrichtung in der Wirtschaftslehre. Gestützt auf die neuesten Forschungen von Melchior Palagyi und Ludwig Klages, d. h. auf die Erkenntnis, daß der Mensch die verhängnisvolle Kopplung einer wandelbaren Macht — der raumzeitlichen Lebenszelle — mit einer unwandelbaren oder beharrenden Macht — dem Geist — darstelle, unternimmt es Dr. Seesemann, eine reinliche Scheidung des Wandelbaren und des Beharrenden in der Wirtschaft zu vollziehen. Er folgt damit dem in der Geistesgeschichte einzig dastehenden, monumentalen Satze Melchior Palagys: „Die Quelle der Möglichkeit aller menschlichen Verirrungen ist darin zu suchen, daß wir für geistig halten können, was bloß lebendig ist, und für lebendig, was bloß geistig ist.“

Dem lebendigen oder Wandelbaren entspricht in der Wirtschaft jegliche Gütererzeugung und jeglicher Gütertausch. Diese wandelbaren Vorgänge sind aber stets begleitet durch einen geistigen oder beharrenden Rechtsvorgang, durch den des Besitzrechts. Eine jede Wirtschaftshandlung stellt mithin einen Doppelvorgang dar, was in der bisherigen Wirtschaftslehre nicht beachtet wurde. Mit Hilfe der Scheidung dieser Doppelvorgänge gelangt Seesemann zu grundsätzlich neuen Aufschlüssen über das Wesen des Geldes, über die Ursachen von Konjunktur und Krise und über die Gründe der Arbeitslosigkeit, um deren Erklärung sich die Nationalökonomien bisher vergeblich bemühten. Nebenher finden auch die Geldtheorien von Gustav Kassel und anderen namhaften Nationalökonomien ihre Kritik und Widerlegung.

In den letzten Kapiteln deckt Seesemann den bisher nicht beachteten Unterschied früherer symbiotischer Wirtschaftszusammenhänge und moderner sozialer Strukturen auf. Er greift damit auf die bereits von Nietzsche gegebene, aber bisher kaum beachtete Widerlegung von Karl Marx zurück

und baut dieselbe weiter aus. Er zeigt, daß die auf sozialistischen Gedankengängen beruhende Gesetzgebung zur Wirtschaftsvernichtung führen muß, und weist die bereits heute unter dem Schlagwort „Rationalisierung“ stattgehabten Vernichtungen in der Wirtschaft nach.

Der Schluß des Buches greift zurück auf jene schöpferischen Lebensmächte, die dem Entstehen jeglicher Kultur, Zivilisation und Wirtschaft zugrunde liegen. Seesemann zeigt, daß die heutigen Wirtschaftsmethoden mit einer baldigen Vernichtung der schöpferischen Lebensmächte enden müssen und gibt die Wege an, durch die die Vernichtung jener, die ja auch die Vernichtung der Wirtschaft selbst bringen müssen, aufgehalten werden kann.

Klockhaus, kaufmännisches Handels- und Gewerbe-Adreßbuch des Deutschen Reichs, Sonderausgabe 1 A Groß-Berlin, Provinzen Brandenburg, Pommern und Grenzmark, Freistaaten Mecklenburg, Jahrgang 1930 (Preis RM. 10,—). Es handelt sich um ein brauchbares Adreßbuch, das sich in zwei Teile gliedert. Der erste Teil enthält u. a. ein Ortsverzeichnis sämtlicher in den Bänden des Klockhaus'schen Adreßbuch vorkommenden deutschen Orte, ein Branchenverzeichnis sowie insbesondere auch ein Verzeichnis der Rechtsanwälte in Deutschland. Der zweite Teil ist dann das eigentliche Firmenadreßbuch für den angegebenen Bezirk. Stichproben haben ergeben, daß das Adreßbuch im allgemeinen durchaus als zuverlässig angesprochen werden kann. Als besonders angenehm empfindet man, daß in dieser Neuausgabe, die Anfang 1930 erschienen ist, auch die kleinsten Orte enthalten sind, die in anderen Adreßbüchern oft vermißt worden sind. Der Bezug des Adreßbuchs ist allen Firmen, die an dem hier behandelten Bezirk interessiert sind, zu empfehlen. (Zu beziehen bei Klockhaus, Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei, Berlin N. 58, Schönhauser Allee 164/165).

Angebote und Nachfragen.

- 6421 Mannheim sucht Vertreter für Stettin und Pommern für den Verkauf von Wermut-Weinen.
6425 Gera wünscht Geschäftsverbindung mit Firmen des hiesigen Bezirks, die für die regelmäßige Lieferung von Schweinen Interesse haben.
6456 Berlin sucht Geschäftsverbindung mit hiesigen Firmen, die sich mit dem Export von keramischen Fabrikaten befassen.

- 6474 Stuttgart sucht für den Vertrieb von Konus-Kolbenringen sowie Normalringen Vertreter, die bei Reparaturwerkstätten der Automobilbranche gut eingeführt sind.
6475 Würzburg wünscht Geschäftsverbindung mit hiesigen Importeuren für schwedische Preiselbeeren.
6484 Mailand möchte Vertretungen deutscher Handlungshäuser für Gummiartikel, Großindustriemaschinen sowie für jegliche Sportartikel einschl. der kleinsten Bestandteile für Fahrräder, Automobile übernehmen.
6602 Hamburg sucht Geschäftsverbindung mit hiesigen Importeuren von Sardinien und Fischkonserven.
6630 Berlin sucht für den Vertrieb von Kaltasphalt „Bykumen“ Vertreter, der bei den in Frage kommenden Behörden, Gemeindebauämtern, Eisenbahnbetriebsämtern etc. gut eingeführt ist.
6671 Duisburg sucht Geschäftsverbindung mit hiesigen Importeuren von lettischer und sibirischer Butter.
6712 Damaskus möchte Vertretungen hiesiger Fabriken, gleich welcher Branche für Syrien übernehmen.
6739 Wuppertal sucht Geschäftsverbindung mit hiesigen Import- und Großhandelsfirmen für Juchtenöl.
6768 Altona sucht für den Absatz von Fischkonserven und Räucherwaren Geschäftsverbindung mit hiesigen Großhandlungen und Vertreter für diese Waren.
6769 Neustettin sucht Geschäftsverbindung mit hiesigen Großhandelsfirmen, die sich mit dem Ankauf von Altpapier befassen.
6770 Hamburg wünscht Geschäftsverbindung mit hiesigen Importeuren und Händlern von Reis.
6771 Hamburg sucht für hiesigen Bezirk Vertreter für den Vertrieb von Faltbooten, Zelten und Zubehör.
6836 Stockholm wünscht Geschäftsverbindung mit hiesigen Importeuren von Monumentgranit.
6872 Sebnitz i. Sa. sucht für hiesigen Bezirk Vertreter für den Vertrieb von stoffüberzogenen Wäsche- und Zwirnköpfen, Modeknöpfen sowie Schnallen aus Zellulose und Metall.

Die Adressen der anfragenden Firmen sind im Büro der Industrie- und Handelskammer zu Stettin, Börse 2 Trp., für legitimierte Vertreter eingetragener Firmen werktätlich in der Zeit von 8—1 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags (außer Sonnabends nachmittags) zu erfahren (ohne Gewähr für die Bonität der einzelnen Firmen).

Frachtenmarkt.

Stettiner Seefrachtenmarkt. Stettin, den 10. September 1930. Dampfer: Stettin—Bremen oder Brake 2/3000 tons Roggen RM 4,80, 5,— per ton nächstwöchig; Stettin—Sunderland 400 tons Weizen 8/— 8/6 Anfang Oktober; Stettin—Uleaborg 1/1300 tons Roggen 7/— spotprompt; Königsberg—Bremen oder Brake 2/3000 tons Roggen RM 5,— nächstwöchig; Königsberg—Wismar Range Uleaborg 1000 tons Roggen 6/6 7/— 20./25./9.; Königsberg—Wismar Range Uleaborg 1000 tons Roggen 6/6 7/— 30./9. — 5./10.; Königsberg—Wismar Range Uleaborg 800 tons Roggen 6/6 7/— 27. 30./9.; Stettin—E.C.C.P. 2 × 500 Stds. Props 30/— 30/6 per Faden November/Dezember; Kolberg—E.C.C.P. 4/450

Faden Props und Mining Timber 4 Reisen ab September 30/— 30/6 per garantierten Faden Ladefähigkeit, Laden 4/6 per Faden, Löschen 6/9 per Gothenburg Std.; Stettin—Thisted 4/450 tons Briketts 8/— per ton Baltcon 4 Notoztage. Motorsegler: Stettin—nördl. Aarhus/Isefjord/nördl. Aalborg Limfjord 80/100 tons Roggen mehrere Ladungen Kr. 6.— per ton ppt.; 100/110 tons Roggen Kr. 5¾ per ton ppt.; 110/125 tons Weizen Kr. 5½ 5¾ per ton ppt.; Stettin—Kemi 150 tons Mehl 10/— 11/— per ton ppt.; Stettin—Kopenhagen 120 tons Carbid Kr. 6.—; Stettin—Odense 600 Ballons Salzsäure Kr. 0.90 per Ballon; Stettin—Gothenburg 200 tons Koks Kr. 6.—.

— **Schluß des redaktionellen Teils.** —

Kurt Jonas

öffentlich angestellter und beedeter Bücher-Revisor im
Bezirk der Industrie- und Handelskammer zu Stettin
Steuerbevollmächtigter beim Landes-Finanzamt zu Stettin

Stettin

Frauenstraße 50, Fernsprecher 21359

Stargard in Pommern

Stargarder Zeitung

73. Jahrgang

Älteste Zeitung Stargards

In Stargard und Umgegend am meisten
gelesene Zeitung Stargards, mit dem
kaufkräftigsten Leserkreis



Reg. gesch.

Schenken

Sie uns bitte Ihr Vertrauen

Wir beraten Sie fachmännisch und kostenlos in allen elektrotechnischen Fragen. Installationen von elektrischen Licht- und Kraftanlagen sowie Reparaturen an Stark- und Schwachstromanlagen führen wir fachgemäß und preiswert aus. Wir liefern elektr. Geräte, Glühlampen, Motoren sowie kompl. Radio-Empfangsanlagen.

Elektrizitätswerke Gollnow G. m. b. H.

Telefon 531

Der „Ostsee-Handel“

liegt im Ausland in folgenden Hotels aus:

Schweden

Stockholm: Hotel Astoria
Hotel Continental
Hotel Kronprinzen
Hotel Regina
Hotel Terminus
Malmö: Grand Hotel Savoy
Hotel Kramer
Göteborg: Hotel Høglund
Palace Hotel

Lettland

Libau: Hotel St. Petersburg
Hotel de Rome
Riga: Hotel Bellevue
Hotel de Rome
Hotel St. Petersburg

Litauen

Kowno: Hotel Metropol
Hotel Kontinent
Memel: Victoria Hotel
Baltischer Hof
Preußischer Hof

Dänemark

Kopenhagen: Hotel Terminus
Hotel Cosmopolite
Hotel Kong Fredrich
Hotel Dagmar
Webers Hotel

Norwegen

Oslo: Hotel Phönix
Grand Hotel A. S.
Bergen: Hotel Norge
Hotel Rosenkrantz
Raadhusotelet

Estland

Reval: Hotel Rome
Hotel du Nord
Hotel Goldener Löwe
Hotel Petersburg

Finnland

Helsingfors: Hotel Societätshus
Hotel Kaemp
Wiborg: Hotel Andrea

Diese überragende Verbreitung sichert den großen Erfolg der Anzeigen.

Anzeigenannahme: Stettin, Börse, Schuhstraße 16/17 — Fernsprecher: Sammelnummer 35341.

Stargarder landwirtschafflicher Ein- und Verkaufs-Verein e. G. m. b. H.

Der Stargarder landw. Ein- und Verkaufs-Verein wurde am 26. Februar 1896 mit 21 Mitgliedern gegründet. Im Verlauf des ersten Geschäftsjahres traten fünf neue Mitglieder dem Verein bei. Diese 26 Mitglieder vertraten damals eine Gesamthaftsumme von M. 129 200,—. Von diesen Mitgliedern gehören heute noch dem Verein an: Landschaftsrat von Wedel-Vehlingsdorf, Mühlenbesitzer Oscar Luckfiel-Schönebeck und Ackerbürger August Krüger-Stargard.

Die heutige Zusammensetzung des Aufsichtsrates und Vorstandes ist folgende: Im Aufsichtsrat: Landschaftsrat von Wedel-Vehlingsdorf als Vorsitzender, Regierungsrat a. D. Freiherr von Seckendorff-Klützwow als stellvertretender Vorsitzender, Landrat a. D. von Flügge-Speck, Ackerbürger Hermann Krüger-Jakobshagen, Domänenpächter Kieckebusch-Ravenstein, Rittergutsbesitzer Hoene-Billerbeck, Freischulzengutsbesitzer Germer-Zarnikow, Rittergutsbesitzer von Wedel-Kannenberg; im Vorstand: Rittergutsbesitzer Haken-Storkow als Vorsitzender, Rittergutsbesitzer Schulze-Schulzendorf als Stellvertreter, Rittergutsbesitzer von Loeper-Mulkenthin, Gutsbesitzer Theodor Krüger-Zartzig, Rittergutsbesitzer Messner-Sabow, Direktor Weber-Stargard. Die Geschäftsführung lag im Laufe der Jahre in den Händen von Rentier Winkler, Feck, Direktor Borsdorff und Direktor Weber. Letzterer waltet seit dem Jahre 1927 seines Amtes.

Der Verein hat eine ständig aufwärtsstrebende Entwicklung, sowohl in der Ausdehnung seines Geschäftsbereiches wie auch vor allem in der Steigerung seiner Umsätze zu verzeichnen; die schweren Kriegsjahre konnten diese Entwicklung wohl für kurze Zeit beeinträchtigen aber nicht aufhalten.

Während der Verein bei seiner Gründung 21 bzw. nach Ablauf des ersten Geschäftsjahres 26 Mitglieder mit einer Gesamthaftsumme von M. 129 200,— zählte, weist er heute ca. 300 Mitglieder mit einer Gesamthaftsumme von ca. RM. 5 500 000,— auf. Zu den Mitgliedern zählen neben einer großen Anzahl von Landwirten, allein 48 ländliche Spar- und Darlehnskassen, Brennerei-, Molkerei-, Viehverwertungs- und Siedlungs-Genossenschaften, sowie eine kleinere Anzahl von Einzelpersonen.

Ueber die räumliche Ausdehnung des Vereins sei folgendes gesagt. Bei Gründung besaß dieser nur eine Geschäftsstelle, die in Stargard selbst. Im Jahre 1896 bezog der Verein pachtweise das in der Karlstraße gelegene staatliche Silo bis zum Jahre 1904. Im Juli 1904 wurden Kontor- und Lagerräume mietsweise in dem Hause Radestraße 8 untergebracht. Im Juli 1905 erwarb der Verein das Grundstück Jobststraße 85 — heute Hindenburgstraße 9 —. Die Kontorräume wurden im Juli 1911 nach dem neuerbauten Seitenflügel dieses Grundstückes verlegt. Im Mai 1912 wurde auch das Nachbargrundstück Jobststraße 86 — heute Hindenburgstraße 10 — käuflich erworben. Auf dem Hofe desselben wurde ein neuer Eisenbetonspeicher mit modernsten Einrichtungen errichtet und im Jahre 1914 betriebsfähig über-

nommen. Im Mai 1917 kaufte der Verein eine ca. 6 Morgen große Bauparzelle, auf welcher sich ein Gleisanschluß ermöglichen läßt. Die damaligen großen Bauschwierigkeiten gestatteten jedoch leider keine Bebauung dieses Geländes. Im August 1919 wurde die erste auswärtige Geschäftsstelle — Pyritz — errichtet. Ihr folgte im März 1920 die Geschäftsstelle Arnswalde. August 1920 erwarb der Verein die Monser'sche Maschinenfabrik in Pyritz, gleichzeitig wurde die dortige Geschäftsstelle nach dem eigenen Hause Bahnhofstraße 31 verlegt. In den nächsten Jahren erfolgte nacheinander die Errichtung der Geschäftsstelle Freienwalde i. Pom., der Lagerstellen Tornow und Nörenberg, sowie der Erwerb weiterer Grundstücke in den verschiedenen Orten, in welchen der Verein ansässig. Im Jahre 1927 wurde die ehemalige Streitz'sche Mühle — die Rauschmühle — bei Freienwalde i. Pom. käuflich erworben. Der Verein beschäftigt heute in seinem sämtlichen Geschäftsstellen etc. etwa 100 Angestellte und Arbeiter.

Beteiligungen bestehen bei der Genossenschaftlichen Maschinenwerkstatt G. m. b. H. Pyritz, weitere Beteiligungen, wie bei dem Maschinen- und Installationswerk Massow und Stargard, sind in Aussicht genommen.

Der Gesamtwarenumsatz betrug im Geschäftsjahre 1928/29 ca. 2 200 000,— Ztr. im Werte von ca. RM. 12 000 000 gegen ca. M. 40 000,— Umsatz im Geschäftsjahre 1896/97.

Als eigene Anlagen besitzt der Verein in den verschiedenen Geschäfts- und Lagerstellen eine größere Anzahl von bebauten und unbebauten Grundstücken mit Geschäftsräumen, Wohnungen, Arbeiterhäusern, Autogaragen, modernen Korn- und Düngemittellagerhäusern, Futtermittelspeichern usw., sowie ein Mühlengrundstück mit 30 to Mahlmühle (Dampf- und Wasserkraft), mit 64 Morgen Landwirtschaft nebst Gärtnerei. Den Zwecken des Vereins dienen außer Lastkraftwagen mit Anhängern und einer Anzahl von Pferdegespannen eine fahrbare Saatveredelungsanlage.

Die Tätigkeit des Vereins erstreckt sich in erster Linie auf den Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen, Futter- und Düngemitteln, Sämereien, Mühlenfabrikaten, Brennmaterialien und allen sonstigen landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln sowie auf den Vertrieb landwirtschaftlicher Maschinen. Vornehmste Pflicht sieht der Verein in der Beratung und Unterstützung seiner Mitglieder in allen seine Tätigkeit und sein Arbeitsfeld berührenden Fragen. Hierbei richtet sich sein Bestreben auf den weiteren und unentwegten Ausbau des Genossenschaftswesens als solchen sowie insbesondere auf die Pflege und die Verbreitung der genossenschaftlichen Idee. Der Verein ist sich hierbei vollkommen bewußt, daß er in seinem ganzen Wirken nach den beiden alten Genossenschaftssätzen handelt: „Das Genossenschaftswesen muß mit den Grundstock bilden zum Aufbau unseres Vaterlandes“ und „der genossenschaftliche Zusammenschluß läßt uns hoffen, daß der Zustand ökonomischer Unselbständigkeit und sozialen Elendes verhütet wird“.

Paul Karsten, Stargard i. P.

Die von der Deutschen Benzol-Vereinigung G. m. b. H., Bochum mit Stettiner Firmen gepflogenen Unterhandlungen wegen Uebernahme des Verkaufs von Benzol führten im Jahre 1898 zu keinem Ergebnis, weil die Stettiner vor Einrichtung eines den polizeilichen Vorschriften entsprechenden Lagerraumes einen bestimmten Gewinn aus dem Verkauf von Motorenbenzol, das s. Zt. noch ziemlich unbekannt und gar nicht eingeführt war, garantiert haben wollten. Aus diesem Grunde wandte sich die Deutsche Benzol-Vereinigung nach Stargard i. Pom., welches ja zentral für Pommern gelegen ist, und schloß mit dem Kaufmann Paul Karsten, der eine derartige feuersichere Lagerungsmöglichkeit außerhalb der Stadt bereits besaß, einen Vertrag ab, wonach demselben der Alleinverkauf von Motorenbenzol für die ganze Provinz Pommern übertragen wurde.

Trotzdem die Einführung von Benzol auf größere Schwierigkeiten stieß, entwickelte sich das Geschäft sehr gut. Der Umsatz von 1898 von ca. 30 000 kg stieg im Jahre 1913 einschließlich der inzwischen errichteten Zweigniederlassung in Stralsund auf 1 400 000 kg. Die Firma besitzt größere Tankanlagen, jeder Tank hat einen Fassungsraum von etwa 30 000 Ltr.

Außer B. V. Benzol vertreibt die Firma Paul Karsten noch Betriebsstoffe aller Art wie Benzin, Esso, Benzol-Benzingemische, Monopolin, Standard-Treiböl, Standard-Traktoröl sowie Schmieröle und Auto-Oele, über die viele Anerkennungs schreiben der Firma zugegangen sind.

Da das Geschäft sich immer mehr vergrößerte, nahm Paul Karsten am 1. Januar 1927 den Kaufmann Werner Knoll zu seiner Unterstützung als Mitinhaber auf.

Oswald Steinborn, Stargard i. Pom.

Die Firma wurde im Jahre 1850 in Buck von Wilhelm Steinborn, dem Großvater des jetzigen Inhabers, gegründet. 1880 wurde das Geschäft nach Lutau Westpr. verlegt. 1910 übernahm der jetzige Inhaber dieses von seinem Vater und verlegte den Sitz nach Zempelburg. Durch die Uebergabe von Westpreußen an Polen wurde der Inhaber ge-

zwungen, von dort 1922 auszuwandern und siedelte nach Stargard i. Pom. über. In dem Betriebe werden hergestellt: Radfelgen und Speichen, Bier- und Weinfäßstäbe. Außerdem wird ein reichhaltiges Lager sämtlicher Harthölzer und gebogener Hölzer unterhalten.

Willi Laabs
Gollnow
Fabrik für Holzbearbeitung

Großfabrikation
in
Speisezimmer
und
Herrenzimmer

Leistungsfähigste Spezialfabrik, deren Produkte infolge rationeller Arbeitsweise von Rohstoff zum Fertigfabrikat in eigenem Betriebe hergestellt. zu niedrigsten Preisen in den Handel gebracht werden.

Sämtliche Erzeugnisse sind bei allen einschlägigen Möbelschäften an jedem Orte erhältlich.